



PROFESSOREN forum

JOURNAL

Das Journal des **PROFESSORENforum**

Vol. 5, No. 1

ISSN 1616-9441 (Internet), ISSN 1616-9433 (Print) © 2004

Inhalt:

- 1. Schöpfungstheoretisch-heilsgeschichtliche Eckpfeiler
im Kontext heutiger Wissenschaft und Technologie**
von Horst W. Beck Seite 3
- 2. Zur Selbstbestimmung des Christentums
in Deutschland**
von Peter Gerdson Seite 24
- 3. Wie stark müssen bzw. dürfen Frauen sein?**
von Anna Maria Pircher-Friedrich Seite 34
- 4. Kolumne: Der Weg nach Morgen (Teil 3)**
von Gottfried Wolmeringer Seite 37

Was ist das PROFESSORENforum -Journal?

Mit der Veröffentlichung von **Fachartikeln** in diesem Journal möchte das PROFESSORENforum dazu beitragen, die christliche Weltsicht überzeugend im akademischen Raum zur Geltung zu bringen.

Das Journal ist in jährliche Volumes eingeteilt und pro Volume in vierteljährlich erscheinende Journal-Ausgaben.

Sie können angesehen werden unter <http://www.professorenforum.de/journal.htm>

Was ist das PROFESSORENforum?

Das PROFESSORENforum ist ein Netzwerk von Professorinnen und Professoren verschiedener Fachrichtungen, die die christliche Weltsicht nachhaltig und überzeugend im akademischen Raum zur Geltung bringen wollen.

Das PROFESSORENforum will dies tun, indem es

- ◆ örtliche Initiativen an Hochschulstandorten anregt.
- ◆ internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert.
- ◆ ähnliche Bemühungen von Studenten unterstützt.
- ◆ Professorinnen und Professoren ermutigt, gemeinsam Verantwortung für unsere Zukunft wahrzunehmen.

Das PROFESSORENforum sieht die Hochschulen als die geistige Schmiede der Nation und ihre Professoren als Motor und Gewissen der Hochschulen und Universitäten.

Motto: "Von dem, was man heute an den Universitäten denkt, hängt ab, was morgen auf den Plätzen und Straßen gelebt wird" (Ortega).

Zum PROFESSORENforum geht es unter: <http://www.professorenforum.de>

Hinweis für Autoren:

Sie können Ihre Manuskripte an den Editor des PROFESSORENforum-Journal schicken. Voraussetzung ist, daß das Manuskript dem *Glaubensbekenntnis* des Journals entspricht. Anschrift und Glaubensbekenntnis sowie weitere Informationen über das Format der eingereichten Texte usw. finden Sie auf der Home-Page des Journals (siehe oben).

Impressum:

Professorenforum-Journal

ISSN 1616-9441 (Internet)

ISSN 1616-9433 (Print)

Hrsg. Professorenforum

V.i.S.d.P.: Hans Joachim Hahn, Prof. Dr. Peter Zöller-Greer

Verlag des Professorenforum

Am unteren Rain 2

35394 Gießen

Schöpfungstheoretisch-heilsgeschichtliche Eckpfeiler im Kontext heutiger Wissenschaft und Technologie

von Horst W. Beck

0 Zusammenfassung als Einleitung

Der Traktat stellt sich der unter Christen vielfach empfundenen Denknote, die Biblische Zeit- und Heilsordnung sei mit wissenschaftlich fundierten Zeit- und Entwicklungsbildern nicht zu versöhnen. Ein Psalmwort bringt der Christen Bekenntnis auf den knappen Nenner [33, 9]: „Denn wenn ER spricht, so geschieht's; wenn ER gebietet, so steht's da“. Der Naturalismus ist die vornehmlich akzeptierte Grundauffassung unter Wissenschaftlern, man dürfe nur aus innerweltlichen Kräften und sog. Naturgesetzen Werden und Gegenwartsresultat erklären bzw. Zukünftiges prognostizieren. Folgen dieser Auffassung sind das Modellalter in Jahrmilliarden der Urknalltheorie und darin eingepasst die geologischen und biologischen Entwicklungsalter.

Diesem angeblich wissenschaftlichen Weltbild wird eine rein innerwissenschaftliche Revolution entgegengestellt: Information ist die neue Basiswährung allen Werdens und Seins und die physikalischen und darauf aufruhend alle biologischen Erscheinungen auf der nach A. EINSTEIN vierfältigen Raum- und Zeitbühne unseres Äons sind Projektionen aus einem mehrdimensionalen Lichtstufen-Hyperraum. Dieser bildet das informativ-energetische Grundgerüst der Schöpfung als euklidische Raumerstreckung. Der Physiker B. HEIM hat dafür eine testbewährte Informations-, Energie-, Materie- Theorie [I-E-M-T] entworfen, die mathematisch-informativen Gestaltungskoordinaten einen ersten Ursachenrang einräumt. Weiter gilt für den Hyperraum ein Lichtstufengesetz, nach dem das Produkt Lichtschnelle $[c_i]$ x Wirkquantum $[h_i]$ eine Schöpfungskonstante ist. Das Urwort des Schöpfers gestaltet im Schöpfungsraum für unsere Raum-Zeiterfahrung die Schöpfungswunder praktisch zeitlos $[c_u \rightarrow \infty; h_u \rightarrow 0]$. Kurz: die uns bedrängenden Zeitbilder des Naturalismus beruhen auf Seinsvergessenheit, sprich der Negierung der intelligenten Informationskoordinaten und der Einbettung aller Schöpfungserscheinungen in einen delikaten Lichtstufenraum.

Der skizzierte Lichtstufen- oder Hyperraum führt auf zwei Zeitordnungen, nämlich der traditionellen astronomischen *gravitationsdynamischen* Zeit, die nach dem Genesiszeugnis unsere tragende Zeitorientierung sein soll, und einer erst 1967 eingeführten Atom- oder Mikrozeit, die *elektrodynamisch* bzw. abhängig von der Lichtschnelle c_i ist. Zum Schrecken mancher Physiker entpuppt sich aber Lichtausbreitung als eine gestufte Charakteristik der Topologie des Hyperraumes, und somit nicht als fundamentale

Naturkonstante. Die bedrängenden Modellalter der Urknall- und Evolutionstheorien erweisen sich als Täuschungen, als Pseudovergangenheiten und Pseudozukünfte. Licht von einer entfernten Galaxie im Licht-Hyperraum braucht nicht mehr *astronomische Zeit*, als *unser Äon* nach dem Sündenfall präsentiert. Die mit dem Schöpferhandeln korrelierte Menschheitsgeschichte ist in Erdenjahren und somit mit dem astronomischen Zeitmaß *dieses Äons* bestimmt.

Das bedenken *zweier Zeitordnungen* im Geheimnis des Quantenvakuums oder Lichtstufenhyperraumes ist freilich intellektuell viel anspruchsvoller als plumpe Trivialisierungen des Naturalismus. Wer glaubt, denkt gründlicher und kommt zum Staunen über die Weisheit des Schöpfers: Im Anfang war die Information (W.GITT), der Logos und nicht der Wasserstoff (H. VON DITFURTH).

I Denken aus Glauben steht nicht im Widerspruch zur Schöpfungserkenntnis

Der DREIEINIGE GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit, der Schöpfer, bedarf der Schöpfung nicht, will sie indessen aus Freiheit und Liebe mit dem Ziel der Gemeinschaft mit dem Ebenbild Mensch und seiner Mitgeschöpfe. Mit der frei gewollten Schöpfungsgabe schränkt der Schöpfer sich ein und gibt den Geschöpfen Eigenstand in Raum und Zeit. Der Schöpfer geht nicht wider den gewährten Eigenstand der Geschöpfe mit seiner Schöpfung um. Hebräische Schöpfungsweisheit nennt Gewährung von Raum und Zeit zugunsten der Geschöpfe und damit eine Bindung des göttlichen Handelns und Wollens an das Schöpfungsgesetz ZIM-ZUM¹. In der Ebenbildlichkeit ist auch Vernunftharmonie gestiftet. Schöpfer- und Schöpferlogos sind gemeinsam, wiewohl die Gedanken des Schöpfers für das Geschöpf unerreichbar sind (Psalm 92,6; 94,11; 139,2,17; Jes 55,9; 2.Kor 10,5). Die Erkenntnis aller Schöpfungsordnung ist Teilhabe am Schöpfungslogos [Röm 1, 20]. So ist Bedenken der Schöpfung auch

¹ Zum Begriff >Zim Zum< siehe Anmerkung 24 im Beitrag „Menschenmachen?“

im wissenschaftlichen Mühen geheiligt und Auftrag (Gen 2,19f).

Folglich sind zwei Erkenntnisquellen ohne wahren Widerspruch: Die Schriftoffenbarung und die Schöpfungserfahrung und Beschreibung mit Verstand. Dieser gegenseitige Bezug soll auch in gewagter Mischsprache anklingen. Logik, Wissenschafts- und Sprachtheorie stellen klar: Über das Ganze der Schöpfung kann man nur in Sinn- und Sprachschichten sprechen. Das eine Ende ist die bildhafte Umgangssprache, das andere die ausgrenzende Modellsprache der Fachwissenschaften. Hier können philosophische und theologische Reflexion vermitteln. Eines muss vorweg klar sein: von der notwendig reduktiven und definierenden Fachsprache gibt es keinen gemäß der Fachlogik stringenten Überschritt in die begrifflich weiteren Interpretationshorizonte. Selbst entworfene Systemtheorien für mehrschichtige Fachbereiche wie beispielsweise Biologie, Informationstheorie, Regelungstechnik bestätigen: Systemerweiterung ist jeweils ein Sprung in eine weitere Begriffslogik, die das Subsystem überschießt. Es tritt jeweils *Neues*, ein *Novum* auf. So ist eine Ursachenleiter – im Fachterm *upward causation* – von unten nach oben nicht logisch. Die Klärung der Ursachenhierarchie vom Weiteren zum Strengeren hingegen ist stetige Denkanstrengung im Sinne von *downward causation*. Selbst die umfassendste Informations-Energie-Materie-Theorie [I-E-M-T], wie sie der Physiker BURKARD HEIM logisch-mathematisch entwirft und die hier als physikalischer Referenzrahmen dient, ist als eine Projektionstheorie vom mathematisch-informativen Begriffsrang zum energetisch-materiellen der Grundtyp für *downward causation*, der Begründungsgang vom Höheren zum Niederen, vom Komplexen zum Einfachen. Das argumentierende Pendeln zwischen den Sinn- und Sprachhorizonten bedarf im Folgenden deshalb keiner besonderen Erwähnung mehr. Biblisch-theologische Rede über Schöpfung und Welt schließt deshalb physikalische und informativ-biologische Sinnränge mit ein, ohne diese fachspezifisch zu verwirren. Die Forderung nach Widerspruchsfreiheit der Sinnränge bleibt wissenschaftlich erhalten. So wären physikalische oder biologische Modell- und Theoriekonzepte ohne Offenheit ihrer Systemrandbedingungen auf Kontingenz der Voraussetzung eines souveränen Schöpfers und Erhalters widersprüchlich.

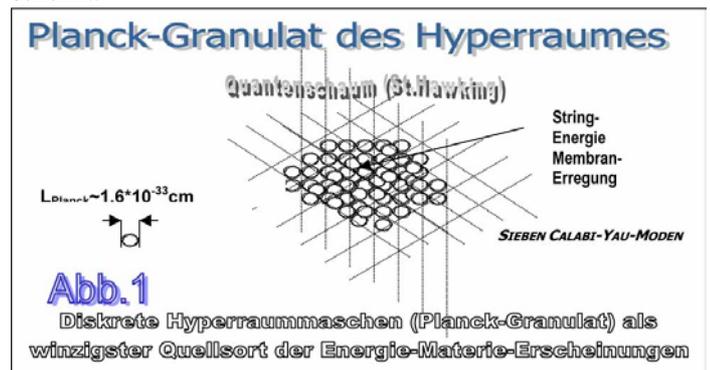
Nach W. PANNENBERG stellt hier christliche Schöpfungstheologie begründete Forderungen an die Theoriekonzepte der Naturwissenschaft in dem Sinne, dass theoretische Wirklichkeitsmarkierung weitere Möglichkeit in Gegenwart und Zukunft nicht ausgrenzen darf. *Offenheit* ist das Panier. So bleiben Glaube und Denken ohne Widerspruch. Freilich ist dies eine Aufgabe, die immer wieder neu an Sachfronten eingelöst werden muss.

II Das Lichtkleid Gottes als alles tragende und bedingende Schöpfungssubstanz

GOTT DER HEERSCHAREN spricht: (Gen 1,3) „*Es werde Licht – und es ward Licht*“. Theoretisches Besinnen erschließt inflationäre Expansion einer endlichen Lichtsubstanz mit der Schwinglänge in drei Raumrichtungen $L^* \approx 1,6 \cdot 10^{-33} \text{ cm}$ [PLANCK-Länge] und der Bildungsgeschwindigkeit $c_u \approx \infty$. Solcher Lichtraum ist nach I. NEWTON *sensorium dei* - Empfindungs- und Gestaltungsraum GOTTES. Diese dynamische Lichtsubstanz ist als Informationsmatrix algorithmisch seitens des Schöpfers mit der schöpferischen Unendlichkeitsschnelle c_u beherrschbar. Aus der Sicht des Geschöpfes ist solche Schöpferaktion zeitlos. Jeder Raum-Zeit-Schnitt der hochfrequenten Lichtsubstanz ist adressierbar und damit energetisch-informativ stimulierbar (*fabric of space*).

Das Resultat sind in Moden schwingende *strings* (geschlossene bzw. offene schwingende Saiten) innerhalb der PLANCKmaschen [Super-String-Theorien] mit modulierten Informationen zur Formbildung der in sich ruhenden [Ruhemasse] und wechselwirkenden [strahlenden] Schöpfungsteilchen. Sprech-strings! ER spricht – und es geschieht!

Der DREIEINE umgibt sich mit diesem Schöpfungskleid aus Lichtmaschen. „*Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich*“ (Psalm 104:1f). Das dynamische Lichtkleid mit der PLANCK-Strickmasche hat im DREIEINEN seinen Ruhepol. GOTT ist im Himmel und wir auf Erden – die tragende sinnbildstiftende Metapher. Das Thronbild ist durch die ganze Bibel so aufdringlich, dass es für Schöpfungsbedenken Heimat schenkt.



Das Lichtkleid scheint alle Schöpfungsmaße zu stiften. Nach der Informations-Energie-Materie-Theorie – im Kürzel I-E-M-T - des Physikers B. HEIM sind alle physikalischen Grundgrößen hieraus ableitbar. Hier ist ein Harmonieschlüssel im Schloss für die ganze Schöpfung: Lichtstufen zur Trennung von Wirkräumen, Drill- bzw. Spinstufen für die aufgewirbelt auf Achse ruhenden bzw. sich bewegenden Elementarteilchen, die von W. PAULI entdeckten Schalenstufen der Atome, die die rund hundert möglichen und beharrenden Elemente für den weiteren

Stoffaufbau ermöglichen. Die Lichtstufen wiederholen sich in einer überraschend scharfen Periodik der Rötung aller Stern- und Sternhaufenstrahlen, wie sie die Astronomen H. ARP. Und W. TIFFT nachwiesen. Nach ARP passt der Harmonieschlüssel auch im astronomisch Großen, wie in der TITIUS-BODE-Reihe der Planetenbahnen bis in die dynamisch geordneten Haufengebilde der Milchstraßen.

Ist dies alles verwunderlich, wenn nach neuester Sicht Teilchen, Strahlen, Atome, Moleküle, geordnete Ballungen zu leblosen und lebenden Molekülgebilden nichts anderes als bewegte Webmuster, Verknotungen und Verzerrungen des Lichtkleides selbst sind? Dabei gibt es mindestens einhundert Millionen mal mehr Wechselwirkungsteilchen ohne Aufwirbelung, üblich Strahlung genannt, als zur Ruhemasse um eine Achse aufgewirbelte Materieteilchen mit Masse und Spin. An der Anschauungsfront des Lichtkleides zu uns hin, oder in unserer Raum-Zeiterfahrung ausgedrückt, hat die Lichtschnelle die Grenze $c_0 \approx 300000\text{km/s}$, im Inneren des Lichtkleides nach der Harmonieleiter getrennte Lichtstufen c_i ($c_0 < c_i < c_u$) bis zur nur göttlich beherrschbaren Grenze $c_u \approx \infty$. Das größte Wunder aber des Lichtkleides ist seine Information tragende bzw. vermittelnde Eigenschaft. Unser elektromagnetischer Äther mit der Lichtschnelle c_0 , den wir weder fühlen noch sehen, ist erfüllt mit Wellenfrequenzen, deren Taktung geradezu die Fülle an bits, definierten Informationspixeln präsentiert. Mit guter Antenne und Empfänger erleben wir mit Medientechnik und Journalismus fabrizierte Welt (Cyberworld) am Bildschirm.

III Schöpfung als entfaltete Dreieinigkeit : Energie – Wille - Information

Gescheite Leute mit Nobelpreis, wie die Freunde J.C. ECCLES und K. POPPER, der eine Hirnforscher, der andere Wissenschaftsphilosoph, fordern aufgrund heutigen Wissens, die Welt dreifältig zu sehen: Der eine Weltaspekt ist die geformte Energie-Materie, die Physiker beschreiben und Anwender technisch ausschöpfen. Der zweite mit Nichten weniger bedeutsame, die bewusste Ich-Wirklichkeit, die erkennt und will. Schließlich das ziemlich neu erst so richtig begriffene Dritte: überall ist Information im Spiel. Der Tisch aus harter Materie Holz ist geformt. Auch ein Stein trägt alle natürliche Formung seines Werdeprozesses in seiner Gestalt. Im Lebendigen finden sich in Steigerung alle Aspekte, zur Dreieinheit schließlich beim Menschen geformt. Dieser baut leistungsgetrimmte Computer, künftig im Nano-Quantenbereich, mit millionenfacher Erdvernetzung zum Internet-www (world wide web). Die gezielten Informationsströme erdweit sind quantitativ und inhaltlich schon kaum mehr beherrschbar. Der Zusammenbruch oder gruppenkrimineller Missbrauch ist schon zivilisationsgefährdend.

Das Lichtkleid mit seiner dynamischen ‚Web‘struktur ist neben seiner existenzgebenden Raumstiftung nach EUKLIDischem Maß noch ein unfasslich leistungsfähiges digitales Informations-Web, das CWW (cosmic wide web) benannt sei. Von der göttlichen Aktionsseite aus wird es mit $c_u \approx \infty$ willentlich geführt. In der uns technisch zugriffsfähigen irdischen Stufe mit den elektromagnetischen Lichtbrücken ist Führung mit $c_0 \approx 300000\text{ km/s}$. Computer- und www-Taktungen und erdweite bzw. satellitenweite Kommunikation klappen ebenso auf c_0 -Basis. Das Leistungsverhältnis irdisch-technischer Informationsverarbeitung zu den schöpferischen Informationsakten erscheint wie c_0 zu c_u ($300\ 000$ zu $\approx \infty$). Freilich ist solch gewagter Vergleich des endlichen Maßes zum nahezu Unendlichen nur Metapher. Die Einschränkung nahezu ($\approx \infty$) hat zu beachtende Bedeutung: handelt der DREIEIENE ad extra (von sich zum Geschaffenen hin), sind die Handlungsschritte im Zim-Zum endlich, freilich treffender nahezu unendlich ($\approx \infty$). Sonst wäre kein Tangens zum Geschöpflichen. Der Schöpfer erniedrigt sich schon hier berührlich im Zim-Zum, seiner dezenten Zurücknahme gegenüber seiner Schöpfung. Die Erniedrigung zur Verleiblichung im gesandten GOTTMENSCHEN ist später zu erörterndes Geheimnis! Das Endliche fasst niemals das Unendliche, doch in der Kenose, der Erniedrigung nach dem Hymnus im Philipperbrief des Apostels, ist körperartige Berührung!

IV Alles *ex-sistiert* aus dem Lichtkleid, dem Lichtstufen- oder Hyper-Raum

Alle Geschöpfe sind mit ihren vielfältigen Wechselbezügen in das nach dem Harmonieschlüssel gestufte Lichtweb, das man wissenschaftlich mehrdimensionalen Hyperraum nennt, eingebettet. Geschöpfe sind nicht einfach, sondern *ex-sistieren* aus der Tiefe des Hyperraumes. Genau dieses *Ex-sistieren* – sprich Heraus-Ragen - hat B.HEIM in seiner Hyperraumdynamik mathematisch gefasst. Was physikalisch testbar in unserer nach A. EINSTEIN vierfältigen Raum-Zeit *ex-sistiert*, ist geführte Projektion aus der das Göttliche tangierenden Grenzspäre des Lichtwebs. Die vom Quantenfeldspezialisten B. HEIM in der Zucht von mehr als 50 Jahren (1948 – 2002) abgerungene mathematische *Ex-sistenztheorie* kann man gewagt und äußerst knapp ins Bild fassen:

Koordinaten der materiellen Welt und die 6 Koordinaten des nichtmateriellen Hintergrunds

(R3	+ T)	<-- S2	<-- I2	<-- G4
Raum	+ Zeit	Struktur	Information	Raum G4
(x ₁ , x ₂ , x ₃)	+ (x ₄)	(x ₅ , x ₆)	(x ₇ , x ₈)	(x ₉ , x ₁₀ , x ₁₁ , x ₁₂)
Materielle Welt			nichtmaterieller Hintergrund	

Projektionskette aus dem G4 in die materielle Welt nach W. DRÖSCHER - B.HEIM
[Strukturen der physikalischen Welt. Innsbruck 1996]. Abb.2

Der Skizze entspricht, dass die erreichte vereinheitlichte Grundtheorie der Energie-Materie eine mathematische Abbildungstheorie ist. Was konkret als das Hier und Da erscheint, Strahlen, Atome, Moleküle, Gase, Sterne als Gasbälle, Festkörper wie Steine und Insekten oder Menschen, eben Lebewesen, stehen in einer Abbildungskette aus der Sichtbarkeit verhüllten aber schöpfungsrealen Koordinatendimensionen.

Ein nichtmaterieller Hintergrund mit nach B. HEIM sechs logisch-mathematischen Koordinaten ($x_{12} - x_7$) führt über zwei strukturformende Größen (x_6, x_5) in die nach Zeit (x_4) und Raum (x_3, x_2, x_1) existierenden Schöpfungsgebilde. Der Abbildungskette „ER spricht und es geschieht“ entspricht die Umkehrung (Psalm 104,29f): „*Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde.*“ Schöpfung heißt somit dauernde Gewährung nach dem Willen des Schöpfers. In seiner Allmacht ist kein Raum-Zeit-Schnitt des Lichtkleides vom Gewährungswillen und Gewährungshandeln des Schöpfers gelöst. Freier Entfaltungsraum bleibt jedem Geschöpf gemäß seiner geschaffenen Eigenart.

V Hierarchie der Geschöpfe – Jedes nach seiner Art und Freiheit

Die zu unterscheidenden Eigenarten der Geschöpfe sind weise vorbedacht. Die *Ideen* des Eichhörnchens, der Entenartigen oder des Veilchens sind göttlichen Geistes. Die Schöpfungsoffenbarung im Buche Genesis betont „*jedes nach seiner Art*“ im Vermehrungsgeheiß. Die Geschöpfe sind kraft ihrer Vermehrung und Vielzahl miteinander und somit auch gegenseitig Lebensraum fordernd. Konkurrenz und Beschränkung setzen Lebensmaß, wie der Schöpfer selbst sich zurücknimmt zugunsten der Geschöpfe.

Der Mensch schließlich soll herrschende Sonderart im Ebenbilde sein. Sein Du-Wesen ist im geschaffenen Ehestand begründet. Ehestand ist Zeugungsstand und darin abbildlich zur schaffenden Dreieinigkeit zeugende Dreiheit: *Vater & Mutter + Kind*. Der zur späteren Drangzeit in die Menschheit eingeborene Gottessohn heiligt die Ehe als geschenkte Schöpfungsordnung von Anfang an [Mat 19,1-12, Mark 10,1-12]. Familie, Stamm, Volk und erdverbreitete Menschheit soll aus zeitüberbrückenden Familienzellen gewoben sein.

Der DREIEINE ist Herr himmlischer Heerscharen „HERR ZEBAOOTH“. Engelheere, nicht erdgebundene dienstbare Geister, stehen im Schöpfungshandeln den irdischen Lebewesen voran. ‚*Himmel*‘, biblisch meist Plural ‚*die Himmel*‘, bleibt begrifflich schwebend für die dimensionale Tiefe des Schöpfungsraumes, den wir modern *Hyperraum* nennen. Engel sind sonderbare Hyperraumwesen mit Eigenwille und Eigenmacht. Für den Menschen sind sie ohne fassliche Zahl, biblisch die Metapher ‚*Myriaden*‘. Geistige Willens-

wesen Im Eigenstand sind menschlich gesprochen für den Schöpfer höchstes Risiko im Zim-Zum: der Ausbruch aus der Diene-Berufung zur Selbstverwirklichung spaltet nach der Offenbarungstradition das himmlische Geisterheer in die guten und bösen Engel. So sind die Himmel, respektive der Hyperraum, Machtarena für oder wider den Dreieinen.

VI. Zur Freiheit der Geschöpfe im Interessens- und Machtkampf

Dass die Himmel, die Lichtkleidosphären oder Hyperräume, Kampfesarena um die Geltung des göttlichen Liebeswillens sind, müssen wir Irdischen aus der Fall-Perspektive hinnehmen: der menschengewordene Gottessohn durchsteht nach den Evangelien [Mat 4, Mark 1, Luk 4] vor seiner öffentlichen Berufung zum Messias-Christus eine wahnwitzig-übermenschliche Versuchung durch den OBERSTEN DER TEUFEL. Dieser spielt grässliche Macht aus dem Hyperraum zur Erde aus. So steht das Werk des CHRISTUS JESUS im Zeichen der Nichtung solcher Gegenmacht [1Joh 3,8]:

„*Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.*“

Weitere Analogien zwischen dem irdischen WWW und dem Lichtkleidgewebe CWW legen sich nahe: um das WWW tobt ein Machtkampf durch widersprüchlichste Benutzerinteressen, im Grenzfall kriminelle. Die kriminelle Energie lässt sich durch infame Programmierungen zu böartigen Viren und Agentenkollektiven – malicious agents - steigern. Das Schöpfungskleid in seinen nach Lichtstufen gegliederten Wirkmaschen wird durch die aufrührerischen selbstischen Engel *besessen*. Ihr ‚Leib‘ als Web-Agenten ist darin programmierte Form. Ebenso die Web-Leiber der guten Engel im gottergebenen Dienstand. Der Ausdruck CWW-Besessenheit entspricht der neutestamentlichen Enthüllung der Versuchungsgeschichte: „*Wiederum nahm IHN der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigt IHM alle Reiche der Welt und Ihre Herrlichkeit und sagt zu IHM: Dies alles will ich DIR geben, wenn DU DICH niederwirfst und mich anbetest*“ [Mat 4, 8f]. Der Böse ist macht- und webbesessen!

Das erste Menschenehepaar, nach Namen ADAM UND EVA, wandelt im Paradies, in seiner herrlich-ungetrübter CWW-Domäne Pardises-Erde, mit dem Schöpfer auf DU und DU. Doch der diabolische Versucher verkleidet sich in Kriechtiergestalt mit Stimme: „Sollte Gott wirklich gesagt haben – ihre sollt nicht...?“ [Gen 3,1]. Die Folgen des Vertrauensbruches durch Einlaß auf den Versucher sind schließlich fürchterlich: „So schickte GOTT DER HERR den Menschen aus dem Garten Eden.“ [Gen 3,23f]. Die Vertreibung aus dem Urstand mit der Wache der Cheruben mit dem *Flammenden Schwert* zum Abweis irgendeiner Rückkehr ist tiefes Sinnbild einerseits, doch auch massiv CWW-real: die Ausgrenzungsdomäne zum

Diesseitsleben bedingt den sterblichen Leib mit dem Acker der Mühsal. Bilder, Bilder! Doch welche Realität in der Lichtstufe $c_0 (= 300000 \text{ km/s})$, mit aller Massivität, ganz wörtlich gemeint! In ‚diesem Äon‘ jenseits von Eden gilt nun ‚unserer Physik‘ und ‚unsere Biologie‘.

VII Die Vertreibung aus dem Paradies hat physikalische Folgen - Die Fallgestaltigkeit dieses Äons

Nach der genialen Hyperraumdynamik von B.HEIM bricht zu einem von unserer Gegenwart aus völlig unbestimmbaren Zeitschnitt – wir nennen diesen $> T_{\text{gal}} <$ (die Zeitmarke der Galaxiengeburt) – die Ur-Formung des Hyperraumes in sich zusammen und führt zu einem - von unserer Gegenwartssicht aus geurteilt - explosionsartigen Erscheinen der Galaxien in ihrer Stabilität garantierenden Rotations- und Wechselwirkungsdynamik. Es ist dies kein irrsinnig punktueller *hot-big-bang*, die Vorstellung, die das Gegenwartsdenken in ihren Bann schlägt, vielmehr ein den PLANCKmaschen-Raum, das sinnbildliche Lichtkleid überstreichender *cold-big-bang*. Der Genesis folgend drängt sich die Deutung auf: der Sündenfall führt zur Vertreibung aus dem Paradies, dem ertümlichen Gemeinschaftsraum mit dem Schöpfer.

Von unserer Gegenwart aus entdecken wir mit erstaunlich leistungsfähigen Satellitenteleskopen in allen Himmelsrichtungen die unabzählbare Galaxienfülle. Der je erreichte Sichtbarkeitsrand deutet auf kein Ende. Das Lichtgeheimnis des Hyperraumes, sinnbildlich der nach Lichtstufen geteilten Himmelsdomänen, verbirgt für uns prinzipiell eine bloß physikalische Errechnung von T_{gal} . Damit erfüllt sich göttliches Wort nach der Prophetie JEREMIAS [Jerem 31,37]: „So spricht der HERR: Wenn man den Himmel oben messen könnte und den Grund der Erde unten erforschen, dann würde ich auch verwerfen das ganze Geschlecht Israels für all das, was sie getan haben, spricht der HERR.“

Es gibt drei nach Beobachtung verteidigte Hauptstützen für den propagierten sog. ‚heißen Urknall‘: [1] Ferne Milchstraßensternhaufen hätten eine sehr viel größere Rotverschiebungen ihres bei uns eintreffenden Lichtes als nahe. Dies gilt als Beweis für eine seit dem heißen Urknall stetige Expansion des Galaxienfeldes, theoretisch genauer bedacht nach der Allgemeinen Relativitätstheorie des grandiosen ALBERT EINSTEIN, nämlich der Galaxienabstände auf der Oberfläche eines sich dehnenden Raumballons. [2] Eine aus allen Richtungen messbare gleichverteilte und langwellige Hintergrundstrahlung auf dem Kälteniveau von 2,7 Kelvin als erkaltete Reststrahlung des heißen Urknalls. [3] Die jetzt feststellbare Häufigkeitsverteilung der den Sternkosmos und die raumfüllenden Strahlung bildenden Elemente.

Alle drei Hauptargumente sind inzwischen an der Forschungsfront heftig umstritten und geben Freiraum für fundierte Querdeutungen. Der Britische Mathematiker und

Medienstar ST. HAWKING hat in seinem in alle Kultursprachen übersetzten Bestseller „Eine kurze Geschichte der Zeit“ einen physikalischen Kosmos ohne räumlichen und zeitlichen Rand propagiert. Ein *hot-big-bang* ist nur eine vergehendes Teilphänomen der unendlichen Energiespiele. Der Widerspruch gegen das *Schöpfungsbekenntnis von Anfang und Ziel* war Absicht. HAWKING wird durch die Hyperraumtheorie von B. HEIM übertroffen: alle energetisch-materiellen Phänomene sind Projektionen aus dem Hyperraum und können in ihrem räumlichen und zeitlichen Dasein nicht aus den Bedingungen ‚dieses Äons‘, sprich mit ‚unserer Physik‘ bestimmt werden, eine Bestätigung des Gottesspruches nach JEREMIA.

Christen sollen nach des APOSTEL PETRUS' Weisung [1Petr 3,15] ihren Glauben auch mit Vernunftgründen vertreten: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch *Rechenschaft* fordert über die Hoffnung, die in euch ist“. *Dieser Äon* hat seine gottgesetzten Grundbedingungen, nämlich das Schrecknis für das erste Menschenpaar, urplötzlich in der Gottesdistanz *dieses Äons* zu neuem Bewusstsein zu gelangen.

Die Genesiserzählung [Gen 3] von der Vertreibung aus dem Urstand ist so massiv leibbezogen, dass die Verharmlosung zu einem bloßen Bewusstseinswandel, einem Seelensturz, zu billig wäre. Das Los der Frau ISCHA ist nunmehr die Leibbegierde zum Manne und das Folgelos, in Schmerzen Kinder zu gebären. Der Mann ADAM, DER ERDMANN, soll auf seiner ADAMA, der roten Ackererde, gegen Widerstand der Dornen und Disteln im Schweiß des Angesichtes das tägliche Brot erwirtschaften. Der APOSTEL PAULUS legt im Römerbrief [Kap 5, 12ff; 8,18ff] das dritte Kapitel der Genesis so aus, dass einem alles Entmythologisieren vergeht: „*Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.*“ Der Tod ist nicht Paradieseswesen, sondern Folge des Vertrauensbruches zwischen Schöpfer und Mensch. Der Leiblichkeit *jenseits des Paradieses* entspricht der Tod als Gericht. „*Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet.*“ Die Knechtschaft der Vergänglichkeit, die *Phdora* [griech $\phi\delta\omicron\rho\alpha$: der ruinöse Bann] ist ein äußerlicher, sprich physikalisch-biologischer Zustand, unter dem nach dem Apostel die Schöpfung, und zwar nicht nur der Mensch, seufzt und auf Erlösung hofft.

IX Hoffnung auf Lösung des Bannes zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes

Die Bilder des APOSTEL PAULUS sind so hoffnungsgeschwängert kühn, dass er die verheißene Freiheit der Kinder Gottes zu einem ungebrochenem Leben mit dem DREI-EINEN an die Lösung der Schöpfung vom Todesbann, der *Phdora*, koppelt. Der Tod des Ebenbildes Mensch ist der Sünde Sold und als solcher ein Gericht über alles irdische Leben.

Im leiblichen Verlust des Paradiesesstandes kennt *unsere Biologie* nur Leben durch Tod. Von daher die Verführung, den Tod geradezu als *Mechanismus einer biologischen Evolution* zu konstatieren. Der im physikalischem Gesetz nach dem Raumbruch zur Massivität und Entropie und biologischem Bann zum Zeugen und Vergehen eingezwungene Äon, eben *dieser Äon*, steht auf Erlösung vom Bann, seinem *Naturgesetz*. *Naturwissenschaft* ist Erschließung der Bedingungen *dieses Äons* zur Technologie *dieser Erdzeit*. *Unsre* Physik, *unsre* Biologie, *unsre* Informationswissenschaft und Informationstechnik, *unsere* Psychologie und Gesellschaftskunde mit allen technischen, politischen und therapeutischen Anwendungen kann nichts anderes ans Licht bringen, als Groß- und Kleinartiges in Widerspruch und Verhängnis. KARL HEIM hat dies die *Polarität* dieses Äons genannt. Die Zeit- und Kausalordnung selbst sieht KARL HEIM als Ausdruck der Fallsgestaltigkeit, der *Phdora*. Deshalb steht alles auf Hoffnung der Entbannung.

Schon alttestamentliche Erlösungshoffnung ist in Bildern des Schöpfungsfriedens geweissagt [Jes 11,6f]: „*Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder.*“ Die Auferstehung der Toten zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes [Röm 8] meint nicht irgendeine heute von Esoterikern verfochtene *Weiterexistenz der Seele*, sondern eine neue Leiblichkeit als Erlösung der ganzen Schöpfung. Selbst der Judenagnostiker ERNST BLOCH umschwärmte die JESAJANischen Apokalypsen mit der Hoffnung auf eine irgendwie vom Bann befreite *neue* Wissenschaft und Technik. Freilich setze er noch wie die frühen messianischen Marxisten auf Paradiesesherstellung durch revolutionären Umsturz. Aus diesem Traum ist inzwischen böses Erwachen.

GOTT SELBST, der Richter und Erlöser gibt die Direktiven zur Rettung der Menschheit und Heilung der Schöpfung nicht aus der Hand. Schon im Alten Testament wird ein geheimnisvoller Zusammenhang zwischen Fruchtbarkeit des Landes, gewährtem Frieden und Gottesgehorsam aufgedeckt [Deut 28:8; Lev 26:4, 20; 1.Kö 8,35ff]. Der gottwidrige Mensch vermag aus Eigenmacht, selbst mit hochgezüchteter Wissenschaft und Technologie, den je

gewährten Schöpfungsstand weder beliebig zu optimieren noch gar vor Gerichten zu bewahren. Jeder wissenschaftliche und technologische Fortschritt erzeugte bisher neben allen physisch-ökonomischen Folgelasten ein ebenso raffiniertes kriminelles Potenzial. Letzter Beweis ist der einerseits so frapierende Fortschritt der Informationstechnologie, gipfelnd im erd- und satellitenweiten WWW, inzwischen eine Arena um Geltung, Geld und Macht. Das in Analogie eingeführte kosmische Hyperraumweb CWW ist eine vergleichsweise Kampfarena.

Die polaren Grundbefindlichkeiten *dieses Äons* sind ohne das geschaffene CWW und das technologisch vom homo faber, dem technisch versierten Menschen, etablierte WWW kaum zu fassen.

IX Striche durch die Rechnung der Aufklärung – der und das Böse sind Mächte im CWW [cosmic wide web]

Die Aufklärung durch Wissenschaft zielte schon in der ersten griechischen Epoche der Vorsokratiker wie bei DEMOKRITS Atomismus auf letzte unteilbare Größen, eben *A'tome*, einem letzten Weltstoff, aus dem durch aufklärbare Kombinationsstrukturen die Schöpfungsdinge werden. In diesem Zuge bleibt die mechanistische Aufklärung nicht nur bis zum sog. deterministischen Weltbild der starren Kügelchen, die durch die mechanischen und elektrischen Kräfte zu den dauernden und vergehenden Gebilden geformt werden, nein im Informationszeitalter sind die Atome die bits und bytes der Informationsketten. Wenn man ihre logistischen Verknüpfungen und Algorithmen verlaufstechnisch und kombinationsmathematisch versteht, ist Aufklärung am Ziel!?

Doch durch diese zu simplen Rechnungen macht widerständige Wirklichkeit ihre Striche: Die Biologen arbeiten mit Vehemenz an dem gigantischen Programm, die Genome aller taxierten Organismen zu entschlüsseln, will sagen, in beherrschbare Computersymbolik zu übersetzen. Doch da erhebt sich die Welt der individuell kontrollierten Informationshierarchien und genau diese Dreifaltigkeit, die ECCLES und POPPER als durch nichts überspielbar einforderten.

Der Hyperraum ist dann der dickste Strich durch den genannten Zug von abendländischer Aufklärung durch zweieinhalb Jahrtausende. *Letztes* ist kein starres oder unteilbares *Ding* eines kosmischen Stoffes, vielmehr projizierte Erscheinung aus gesteuerter Informationsfülle. Wille zum Dasein und Sosein ist Initial. Der DREIEINE will Geschöpfe in artgemäßer Freiheit und damit im Risiko des Selbstverwirklichungsanspruches gegen sich selbst und andere Geschöpfe. Vor hundert Jahren hat KARL HEIM mit dem seinerzeit provokativen Titel „*WELTBILD DER ZUKUNFT*“ (1905) und unzureichenden Bildern der Energetik diese Sicht helllichtig vorweg skizziert. Letzter Schöpfungsgrund ist somit nicht nach E. BÜCHNER *Kraft*

und Stoff, vielmehr eingeräumter und artbegrenzter Wille auf Gegenseitigkeit und Rückbezug zum Schöpfer.

Der Mensch ist von Anfang an Geschöpf, Du auf Du zu Seinesgleichen wie zum DREIEINEN OHNEGLEICHEN. Engel und selbstische Widerengel sind zwar im Kollektiv doch auf Befehlsempfang im Diene-Du zum DREIEINEN. Der ursprüngliche Lichtträger LUZIFER bricht die ursprüngliche Dienekette ab in Richtung Versklavung der ihm Hörigen zum Dienste der Lebensrichtung. Auch das Dämonische ist so Legion. Willensgeschöpfe gestuft nach ihren geschaffenen Arten haben zur Besonderung Leib, auch in den verborgenen Sphären des Hyperraumes.

X Die Machtarenen www und cww - Internet-www-Avatare und geschaffne Engel im Lichtkleid-cww

Die technische Revolution der vergangenen Dezennien hat fast ungeplant mit Wildwuchs zum millionenfachen Computerverbund des Internet-www geführt. Das so entstandene und dramatisch wachsende Leistungsangebot an Informationsverarbeitung und erdweiter Präsenz zieht entsprechend Programmieraufwand und Resultat auf schwindende Höhen. Die Gipfel sind virtuelle Roboter, Netzagenten und Agentenkollektive, auf den Bildschirmen animierte Partner mit schmeichelnder Gestik und Expertenkapazitäten, die Philosophen auf den Plan rufen: Ist der Mensch hier Schöpfer von Wesen, die Bewusstsein imitieren? Und wenn nach naturalistischer Sicht Bewusstsein nur Begleiterscheinung, Epiphänomen von Informationskomplexität ist, künstlich geschaffene Intelligenzen, im Programmierjargon Avatare, Engel genannt, warum dann die Scheu, von künstlichen Menschen zu reden? Szenarien werden von naturalistischen Philosophen und

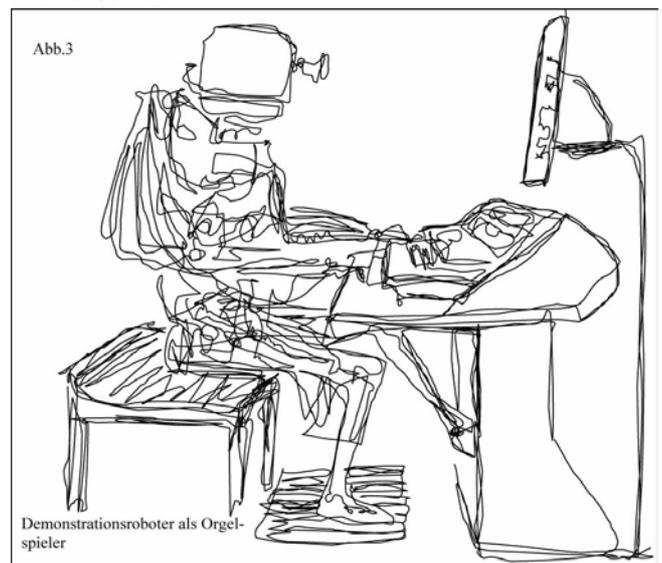
Wissenschaftstheoretikern entworfen, die nach der Geschichte des RABBI LÖW aus Prag, der seinen gebastelten Gnom nicht mehr bezähmen kann, den Menschen als bloßes Zwischenprodukt der biologischen Evolution entmachtet und ersetzt sehen.

Biblische Anthropologie ist hier herausgefordert, zu benennen, was den gottebenbildlich geschaffenen Menschen von künstlicher Agentenintelligenz im Internet-www unterscheidet. Da er ja unbestritten Schöpfer dieser Avatare oder Internetengel ist, spitzt sich alles zu gegen die wahnwitzigen Frage, worin er sich denn vom DREIEINEN SCHÖPFER – gepriesen sei ER – unterscheidet. Psalm 8,5f: *“Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan..“*

Nun ist dieser Mensch Schöpfer von Internet-www-Engeln, virtuellen Knowbots (*knowledge robots*) mit Expertenlogistik, die in dieser Hinsicht seine individuellen Fähigkeiten überschießt. Die animierte Partnermimik auf dem Bildschirm besticht. Was ist der Leib dieser geschmei-

digen Avatare? Nach 0/1-Informationslogik geladene oder freie Speicherplätze? In Chip-Schaltkreisen und Leiterbahnen mit nahezu c_0 -Schnelle gejagte Elektronenbündel? Die gezielten Erregungsmuster, die über die Bildschirme huschen? Die Expertensoftware, die den je aktuellen Aktions- und Repräsentationsraum des Agenten generiert, kann erd- und satellitenweit auf Datenbanken gestreut sein. Der Zelleib einer Amöbe, einer Pflanze, eines Tieres ist ein gewohntes Bild. Innerlich erschauen wir das Artige, wie zum Beispiel das Pferdeartige. Ein rassiges Pferd können wir uns vorstellen. Mit inneren Bildern erkennen wir auch die von uns gesonderten Lebewesen unserer Umwelt. Eine analoge Leibvorstellung vom virtuellen Roboter auf Internet-www verflüchtigt sich. Leichter haben wir es mit den Robotern im Maschinenleib, die freilich auch softwaregesteuert und internetverlinkt agieren.

Das Internet-Web www zwingt uns über göttlich und menschlich Geschaffenes neu nachzudenken und in austauschbare Bilder zu bringen. Die Quantentheorie, zur Quantenfeldtheorie erweitert, zwingt und zwingt uns ebenfalls gewohnte Vorstellungen aufzugeben. Es ist vor allem die Alltagsvorstellung, unsere Außenwelt bestünde aus eindeutig abgrenzbaren Dingen, wie dieser Stuhl, dieses Molekül, dieser Einzeller, diese Pflanze, dieser Mitmensch da.



Anerkannte Experimente von ALAIN ASPECT in Paris und Theoriebestätigung durch den Schotten J. BELL lassen kaum mehr zweifeln, dass in der Kleinstschicht des Schöpfungsseins, d.h. im benannten PLANCK-Web cww alles miteinander quantenverschränkt wechselwirkt und zwar ohne für uns mess- bzw. feststellbaren Zeitverbrauch. Die räumliche Distanz wird kausal wesenlos bei der cww-Grenzschnelle $c_{ii} \approx \infty$. Die Quantentheoretiker sprechen von *Nichtlokalität* und *Nichtseparierbarkeit* der Kleinstwirkungen, ja nach HEISENBERG von einer mathematisch formulierbaren *Unschärfe* im Kleinsten. Da alles was für uns sicht-, wäg- und messbar erscheint, eben unsere sichtbare und handliche Alltagswelt, in den Hy-

perraum eingebettet, besser Projektion aus diesem mehrdimensionalen Lichtweb WWW oder biblisch-bildlich, dem göttlichen Lichtkleid ist, berühren wir, was NEWTON den *absoluten Raum* als *SENSORIUM DEI*, das Berührungsorgan des Schöpfers mit den Geschöpfen umriss. Selbst die Physiker, die lieber vom Quantenvakuum als alles umschließende Grenzwirklichkeit sprechen, rätseln um dieses bleibende Mysterium, das sie auch als unerschöpfliche Energiequelle ins Zahlenspiel bringen.

Das CWW zieht selbst nach Euklidischem Maß in drei Raumrichtungen den endlichen, für uns endliche Menschenwesen praktisch unendlichen Grundraum lichtmäßig als Wellenweb mit $c_u \approx \infty$ auf. Das Wellenweb ist nicht nur unerschöpfliches Energiereservoir für alle möglichen Erscheinungen, die Quantentheoretiker sprechen von der unauslotbaren *Nullpunktenergie* und nennen Zahlenorgien gegen Unendlich [10^{114} (∞ ?) ergs/cm³], es ist mit seinen PLANCKwellenmaschen auch digitales Informationsweb von unauslotbarer Speicher- und Rechenleistung. B.HEIMS I-E-M-T erweist schlusslogisch, das jeder Raum-Zeit-Schnitt im CWW mit Algorithmen, sprich Rechenkettens, adressierbar ist. Jede CWW-Web-Masche kann so adressierbare Speicherzelle für Informationsquanten [bit] bzw. nach Abb.1 für gezielte string-Erregungen für Energieformen, z.B. ortsgebundene spingedrillte Elementarteilchen oder im Netz mit gestuften Schnelligkeiten $c_0 \leq c_i \leq c_u$ eilende Strahlquanten sein.

Ist die Schöpfung, das Lichtkleid des Schöpfers, ein *digitales Universum*? Letzteren Begriff gebrauchen säkulare Wissenschaftler ohne einen Hauch von Theologie. Der Informatiker W. GITT fordert mit einem Titel „IM ANFANG WAR DIE INFORMATION“ (IN THE BEGINNING WAS INFORMATION - in mehreren Auflagen und Übersetzungen 1989-2002 erschienen) damit heraus, dass *Information* ein Vollzugsbegriff im Akt der Kommunikation, der Speicherung und Wirkung sei und ohne Autor, Sender und Empfänger und Bedeutungszuordnung keinen Sinn trägt.

Wenn wir die Substanz der Schöpfung, das CWW als informativ beherrschtes Energiefeld erkennen, drängt sich alles zum Fragen, welche willentlichen Instanzen dieses grundgelegte CWW beherrschen. Der Schöpfer hat Geschöpfen im Zim-Zum Informations- und Handlungsmacht eingeräumt. „Der DREIEINE spricht und es geschieht“, dieser Basissatz aller Schöpfungsbetrachtung ist wahr und widerspruchsfrei zu allem sog. Naturgesetz, das ‚*diesen Äon*‘ typisiert. Hier kann man nicht konkret und realistisch genug sein, deshalb zur Entscheidung zwingende Beispiele: Der in die leiblichen Bedingungen *dieses Äons* verkörperte, inkarnierte Gottessohn, die Schöpferperson des Dreieinen, handelt zum Zeichen seiner Macht: Ein leprakrank, körperlich ruiniertes Mann steht vor JESUS. Der GOTTESSOHN ist bis in sein Innerstes betroffen und befiehlt: „*Sei frei von der Lepramacht!*“. Der Augenzeugenbericht [Mark 1,42ff] fährt nüchtern fort: „*sofort* war der Mann gesund“.

Hier liegt im Zeitquant der HEISENBERG'schen Unschärfeschwellen ein körperlicher Statuswechsel vor. Es gibt ein Vorher, nämlich der durch Lepre Entstellte, und ein Nachher, nämlich der Gesunde. Der Statuswechsel selbst hat keine messbare Verlaufszeit im sichtbaren c_0 -Korsett *dieses Äons*. Die kaum auszuschöpfende I-E-M-T von B. HEIM begründet die quantentheoretische Unschärfe aus der notwendigen Offenheit alles energetisch-materiellen Geschehens gegenüber der stetigen immateriellen Begleitung durch kontingente und willentlich kontrollierte Informationskonditionen. Dies entspricht auch der spirituellen Deutung der Quantentheorie von C.F. VON WEIZSÄCKER und seines Schülers TH. GÖRNITZ: jeder Quantenschritt an der Oberfläche des Messbaren kann induziert sein durch einen verborgenen Entscheidungsbaum von 10^{30} Entscheidungseinheiten oder Information-bits. Wieder eine Zahlenorgie! Doch diese unfassliche Zahl bringt zum Ausdruck, dass an jedem Raum-Zeit-Schnitt ein kontingenter Informationssturm losbrechen kann, der zu unbeschreiblichen *sofortigen* Statuswechseln von energetisch-materiellen System führt.

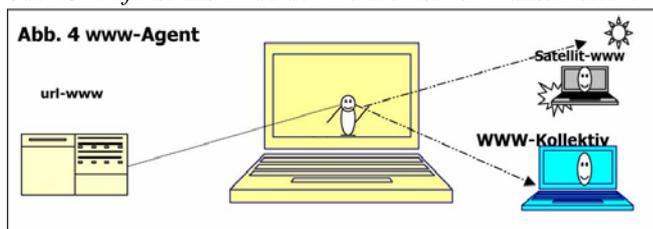
Grundlegend für die I-E-M-T ist die offene Spannung zwischen sog. stationären Verlaufsketten und kontingenten Steuermöglichkeiten aus dem Hyperraum. *Unser Äon* ist dadurch gekennzeichnet, dass die nicht unterbrochenen stationären Prozesse eben das *Normale* repräsentieren. Im Fachjargon gesagt: der entelechiale Tensor des Hyperraumgeschehens ist *normal* auf *Nullwirkung*. Aktivierung ist das wörtlich Kontingente, das Unberechenbare und nicht gesetzestypisch Ableitbare. Das ist der Grund, warum Technik, Astronomie und Medizin mit erstaunlichen Näherungstheorien und Techniken gelingen. Kausalität aber muss unscharf bleiben und verblasst zum Spruch: „Immer wenn die und die Bedingungen erfüllt sind, erwarten wir mit hoher Wahrscheinlichkeit den und jenen Effekt“. Zum Glück kann man damit ganz *normal* leben und handeln!

Drastische Beispiele erhellen die Grundbefindlichkeit *dieses Äons*: Die Jünger sind mit ihrem RABBI JESUS auf dem Galiläischen Meer im Boot. Der Meister schläft hinten. „Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot... Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweige und verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille“ [Mark 4,37-39]. Ein Willenswort verfügt den Statuswechsel komplex-chaotischen Wetters. Die knappe Erzählung dringt auf den Grund des Geschehens: Hier liegt in der tiefsten Hyperraumkausalität ein Willenskampf um physikalische Repräsentation vor. Wetter ist auch physikalisch ein statistisch-chaotisches System. Mit dem bedrohlichen Sturm auf dem Galiläischen Meer ist eine Gegenmacht auf dem Plan, die offensichtlich sich auch in der Kausierungsebene physikalischer Vorgänge ausspielen kann. Nur so verstehen wir

das Drohwort des GOTTESSOHNES als Machtwort mit physikalischer Resonanz.

Die Rückfrage der betroffenen Jünger ist irgendwie auch die unsere [Mark 4,41]: „*Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!*“

Wahrscheinlichkeitsgleichungen mit *normalen* Erfahrungsparametern sprechen für den bezugten Wetterwechsel auf Befehl nicht an. Sie sind aber auch nicht im Widerspruch zu einem kontingenten bit-Sturm. Das Normale, das Stationäre, steht nur in der Erlebnishäufigkeit gegen das sog. Para-Normale, das Kontingente und damit Verwunderliche. Der Einwand vom Standpunkt, mathematisch formulierbare ‚Naturgesetze‘ seien doch der eherne gesetzliche Grund des Daseins, auf den man sich präzise verlassen könne, gegen eine willensfundierte Schöpfungsicht, ein sog. voluntaristisches Weltbild nach K.HEIM, ist durchaus verständlich. Wenn wir hingegen akzeptieren können, dass die bezogene I-E-M-T das Gesetzestypische *dieses Äons* bis in die mathematisch-physikalische Präzision fasst, eben in der Form von *downward causation*, das hierarchische Durchspielen der Koordinatenräume vom Mathematisch-Informativen bis in die Energieformung unserer Erfahrung, ist Widerspruch beseitigt. Die nach Abb. 2 skizzierte Projektionstheorie setzt den Willensanstoß und damit das Personale als Daseinsgrund voraus. *Wille*, nicht *Urteilchen* oder *Urkraft* ist das Ende der hierarchischen Kausalketten.



Die Frage nach dem Leib der Internet-Engel ist oben aufgeworfen. Interessant ist die Analogie zum Holismus der Quantenrealität: Nichtlokalität und Nichttrennbarkeit des Mikrogesehens. Der Avatar-Leib des Internetagenten kann mit seiner je aktualisierbaren Expertenprogrammatur erd- bzw. satellitenweit verschmiert sein. Auch die kollektive Agentenverkopplung ist *www-weit*

XI Reden in der analogen Differenz – Das Recht der symbolischen Bildrede

In der Wissens- und Sprachphilosophie bedeutet *analoge Differenz* die Bildrede mit den Ausdrucksformen der benutzen Sprachschicht zum Anzeigen eines Hinter- oder Meta-Sinnes weiterer Wirklichkeitsschichten. Der GOTT-MENSCH JESUS-NAZARENER benutzte auffällig die Gleichnisrede um Wirklichkeitsüberschuss ins Kommunikationspiel zu bringen: „Das Reich der Himmel ist gleich..“ – und dann folgen die für die Hörer verstehbaren Bilder aus ihrem Leben. Für das CWW werden gemäß der analogen Differenz kräftig *www-Metaphern* gebraucht. Die gewählte Metapher zeigt im Bild über sich hinaus auf ein *Novum*, einen Wirklichkeitsüberschuss. Der Denkschritt folgt der

Sprachmetapher: Wenn schon im *www*, wie vielmehr dann im *cww* ! JESUS-NAZARENER analog [Matt 7,11]: „*Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!*“

In der *analogen Differenz* gilt es den bezugten und erkannten Schöpfungsgrundraum weiter zu bedenken. Physikalisches Zugreifen auf energetisch-materielle Schöpfungs-substanz mittels Experiment und Messtechnik hat einsehbar Grenzen. Die Wellenlängen des Elektronenmikroskops und die Aufprallenergien in den gigantischen Teilchenbeschleunigern mit den erzielten Streuprotokollen begrenzen den Zugriff im Kleinstbereich, die Satellitenteleskope die kosmische Lichtanalyse im Großen. An beiden Grenzen bleibt das Energetisch-Materielle offen auf die Tiefe des Alls und die Tiefe des Hyperraumes. Theorie ist dabei noch nicht am Ende. Kosmologische Modelle, gestützt auf empirisch kaum zu rechtfertigende Postulate und mathematische Theorien über den Bedingungsgrund der Elementarteilchen, sind entworfen. Theorien über alles (TOE = Theories of Everything) werden mit Akribie entworfen und anempfohlen. Die hier als Referenzrahmen bezogene TOE >I-E-M-T< punktet, weil sie den Streit zwischen der ART (Allgemeine Relativitätstheorie) für das kosmisch Ganze als Kontinuum gedacht, und der Quantentheorie mit ihrer Unschärfebedingung und Sprungordnung schlichtet. Wodurch? Durch Anerkenntnis eines mehrdimensionalen Hyperkoordinatenraumes, der Wirkgröße Information aus intelligibler Quelle neben Energie und Materie, sowie der Startbedingung, dass die Schöpfungs-substanz diskret geordnet und durch gesteuerte Information geformt ist. Benützte Schlusslogik im Wahrscheinlichkeitskalkül und diskrete Mathematik werden diesen Bedingungen angepasst. So stimmt durchweg die Kausalitätsordnung vom Intelligiblen zum Energetisch-Materiellen, *downward causation* gegen *upward causation*, Projektion der Phänomene aus der Hyperraumtiefe in die erfahrbare Raum-Zeit dieses Äons [Abb.2; Abb.4].

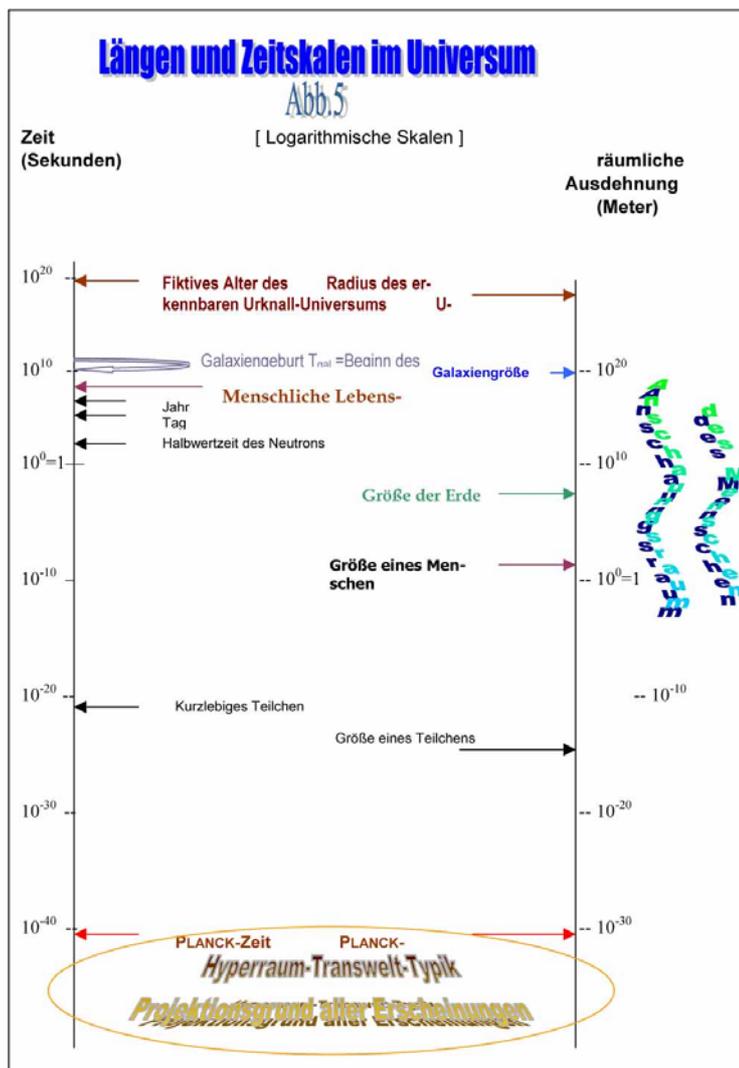
XII Meta-Realismus – Die Schöpfung bedarf des Tiefenrisses zum Verstehen

Mit dem französischen Naturphilosophen JEAN GUITTON bezeichnet man diese Sicht einer informativen Grundverfasstheit des Daseins als *Meta-Realismus*. Solchen *Meta-Realismus* wollen wir weiter klären. Der Begriff stellt klar, dass dies kein Verzicht auf verantwortete Wissenschaft ist. Im Sinne der geschichteten Wirklichkeits- und Sprachordnung bleibt durchaus der mit definiert eingeschränkter und bewährter Physik und Biologie etablierte Erkenntnisraum als Test- und Bewährungskriterium stehen. Widerspruchsfreiheit bleibt durchgehende Forderung. So ist für die Bewertung der bevorzugten I-E-M-T belangreich, dass diese bis jetzt als einzige TOE die Massenspektren der

Elementarteilchen wie die Feldkoppelungskonstanten für diese Äonsordnung präzise ableitet. Weiter folgen aus ihr als Grenzfälle für spezielle Anwendungen die Allgemeine Relativitätstheorie [ART] wie sowie die Quantenelektrodynamik. Mit solch guter Fundierung eines *metarealistischen Ansatzes* kann man mutig Verständnisvorschläge zur Schöpfungslogik machen. Man nennt dies *heuristische Hypothesen* – Suchvorschläge – ohne dogmatischen Stimmigkeitsanspruch. Interessant ist, wie doch heute die Mehrheit der Physiker, auffällig weniger die Biologen, der Existenz eines rätselhaften Quantenvakuums, in das alle Dinge und Verläufe eingebettet sind, zustimmen. Auch die sog. PLANCKgrößen, ein kleinster Raum- und Zeitschritt von $l_{\text{Planck}} \approx 10^{-33}$ cm und $t_{\text{Planck}} \approx 10^{-43}$ s mit den HEISENBERGSchen Unschärfeschwellen [$\Delta t \cdot \Delta E \geq 1/2h$; vgl. Beitrag LIGHT, SPACE, AND THE PUZZLE OF TIME, 22] sind fest etabliert.

Was aber nun ziemlich neu und noch kaum akzeptiert ist, dass das sog. PLANCKsche Wirkquantum h [$h_0 > h_i > h_u$] sowie die davon berührte Lichtschnelle c [$c_0 < c_i < c_u$] im Hyperraum selbst einer Stufung unterliegt und den Hyperraum in Lichtstufen quantelt. Das Produkt $h_i \cdot c_i < c_0$ erscheint als fundamentale Schöpfungskonstante. Die Schöpfung spielt um diese Lichtstufen vom Kleinsten bis zum Größten. Ein Harmonieschlüssel, dessen Schlosspassung man verstehen sollte. Aber dieses Geheimnis gibt der Schöpfer wohl kaum preis. Gepriesen sei ER!

Der skizzierte Metarealismus über den Hyperraum gestattet in der analogen Differenz und der Ausschöpfung der I-E-M-T weitere heuristische Hypothesen. Zunächst für die Physik: Die Elementarteilchen, wie sie in ihren je spezifischem Charakteristiken nach der I-E-M-T mit Spin, Masse, Ladung auf unsere c_0 – Bühne und zu Atomen, Molekülen und Dingen bis zu Lebewesen projektiv geformt aus dem Hyperraum existieren, beruhen nach der Superstringtheorie auf Stringkonfigurationen der PLANCKsubstanz [Abb. 4]. Die Theoretischen Physiker haben für unsere Bühne der erfahrungsmessbaren c_0 -Welt die Grundtypen der Elementarteilchen nach ihren Spins, Massenspektren und Ladungen samt ihren Wechselwirkungen beeindruckend in Eigenschaftstabellen zusammengefasst, im Fachjargon *Quanten-Chromo-Dynamik* [QCD]. Die I-E-M-T begründet diese Eigenschaften aus der Hyperraumdynamik. Auf der atomaren Stufe haben wir dann das Periodensystem der rund einhundert Elemente nach dem von W. PAULI gefundenen Ausschlussprinzip der Energiestufen, indem sich der Lichtstufenschlüssel wiederfindet. Die Quantenreaktionschemie klärt die Syntheseprozesse zu Molekülen und Makromolekülen als Bausteine der Organismen.



XIII. Der Meta-Realismus eröffnet neue Horizonte für das Verständnis des Lebendigen und die Biologie

Der Meta-Realismus der Hyperraumdynamik stellt auch die Biologie in ganz unerwartete Horizonte. Das genannte ehrgeizige Mammutprojekt der Transformation der Makromolekülformen, die schon chemisch auffällig selektiert und für durchweg alle Organismen grundtypisch sich wiederholen, nämlich der Gene der taxierten Lebewesen in analoge Computersymbolik, führt in den für zünftige Biologen recht ungewohnten Raum der Bioinformatik. Auch die Anzahl der Gene ist deutlich beschränkt und das ganze Organismenreich zeigt eine große Überschneidungsmenge, z.B. vom Fadenwurm bis zum Menschen. Das grundtypische der Organismen findet sich nur ansatzweise in den zu Makromolekülbündeln geformten Genen. Die Gene zeigen sich auch nicht als Agenten, die dies oder jenes fabrizieren, vielmehr als Formmodule, die bei der Ontogenese aus befruchtetem Samen oder Ei von einer grundtypischen Individualinstanz spezifisch geführt und aktiviert werden. Hier stoßen wir wieder auf die POPPER-ECCLE'sche Dreifaltigkeit von physiologischem Substrat (Welt I), Individualinstanz (Welt

II) und Informationsprozessen (Welt III). Lebewesen existieren nur in dieser dreifaltigen Ganzheit. Leiblicher Tod ist so Abfall der Körperfunktionen auf Reaktionschemie, d.h. natürliche Verwesung.

Wenn schon Elementarteilchen, Atome, Moleküle zu ihrer dauernden *Ex-sistenz* der Einbettung in die sponsierende Hyperraumdynamik bedürfen, wie viel mehr die konkreten Lebewesen. Die feinstabgestimmten Vorgänge bei der Embryogenese bei Pflanzen und Tieren stehen bei allem Wissen über Entfaltungsschritte im Zeichen des verhüllenden Geheimnisses. Die Entschlüsselung der Gene führt zum Seufzen über das unerschlossene Land, die terra incognita der durch die anima specifica, die grundtypische Seele geführten und informativ höchst komplexen Embryonaltakte. Der Physiker B.HEIM belehrt die Biologen, dass nur eine spontane Kopplung des biologischen Substrates *befruchtetes Ei* oder Zygote mit einer projektiven und die ontogenetische Zeit überdauernden Hyperrauminstantz organisch-individuiertes *Ex-sistenz*en gewährt. In der analogen Differenz sind freilich nur Bilder möglich, die mit der Zeit schärfer fokussiert werden dürften.

Die uns überrumpelnde Realität des Internet-*www*, die vor einer Generation niemand zu prophezeien wagte, führte uns mit den Avataren schon ins Bild. Diese für den Bildschirm animierten Wesen, teilweise in kopierten Posen bekannter Schauspieler, übertrumpfen ihre Partner mit Expertenwissen aus dem wörtlich gemeinten *www* (world-wide-web). Der Schöpfer dürfte in seiner unergründlichen Weisheit die Expertensoftware für alle nur denkbaren biologischen Funktionen und körperlich-molekularen Muster im *cww* disponiert haben. Analog wie der *www*-Agent seine je zur Anwendung geforderte Experteninformation mit verfügbarer (url-) Adresse im c_0 -gebundenen Takt aktiviert, so kann man sich die steuernde Potenz der individuellen Hyperraum-Instanz ins Bild bringen. Dafür erfinden wir zum weiteren Argumentieren ein Kürzel: *HYCO* (= Hyperspace Core). Das *cww* ist als algorithmisch ansteuerbarer Informationsspeicher und programmgesteuerter Rechner im c_{i-u} -Takt unvorstellbar leistungsfähig. Für das göttliche Handeln gilt der c_u -Grenztakt, für uns Geschöpfe ist dies wie zeitlos. Wenn der *SOUVERÄN* handelt, wenn ER spricht, so steht es da. Mit kaum vorstellbarer Informationsdichte und Schnelle aktiviert das grundtypische *HYCO* bei der Embryogenese Schritt für Schritt Expertensoftware aus dem *cww* nach Bedarf. Aus der Hyperraumdynamik muss dann über die molekular geordneten Gen-Module die je konkrete Enzym- oder Eiweißsynthese in der molekularen Repräsentanz in unserer 4-Koordinaten- und c_0 -Welt realisiert werden. Der Göttinger Anatom ERICH BLECHSCHMIDT hat schon vor der *www*-Informationsära und Genentschlüsselung durch die akribische Beobachtung aller humanen Embryonalschritte, die in seiner Göttinger Sammlung dokumentiert sind, erschaut und erkannt, dass von Anfang an eine personal-humane Instanz die so staunenswert gepasste Entwicklung

im Mutterleibe führt. Sein Spruch angesichts eines 4-wöchigen 4mm-Menschleins: „Schaut hin, der Kerl will leben!“ Wieder die Dreifaltigkeit: Körperchen, Wille, Informationsdynamik.

Wie weise ist das alttestamentliche Psalmgebet [139,14-17]: „Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war. Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß!“ Das sonst dunkle Bild „unten in der Erde“ wird plötzlich sinnträchtig: „...im Verborgenen des Erdbodens, des Grundes des Hyperraumes“.

XIV Meta-Realismus und die heilsgeschichtliche Gestalt dieses Äons

Der Sündenfall des Stammeltempaares mit der Vertreibung aus dem Paradies gewinnt im Horizont des Meta-realismus, der Schöpfungserkenntnis des lichtgestuften und schöpferzentrierten Energiesubstrates oder Lichtkleides habhafte Wirklichkeit. Entmythologisierung ist Verlust des historisch-ontologischen Realsinnes der biblischen Ur- und Endgeschichte: *Schöpfung – Fall – Erlösung*. Die Sackgassen profan-wissenschaftlicher Anthropologien sind heute offenkundig. Die scheinbar wissenschaftliche und Allerweltssicht *vom Tier über den Affen zum Menschen* trifft nicht den erlösungsbedürftigen Menschen dieses fallsgestaltigen Äons. Der ursprünglich von der marxistisch-materialistischen Anthropologie herkommende russische Philosoph NIKOLAI ALEXANDROWITSCH BERDJAJEW (1874-1948) kommt nach einem dramatischen Umdenken hin zu einer christlichen Weltdeutung zu dem Urteil, dass überhaupt keine Anthropologie als Sinndeutung des Menschen möglich sei außerhalb der grandiosen biblisch-jüdischen Schau von der ursprünglichen Ganzheit und Herrlichkeit des Menschen, von deren Verlust und Wiederherstellung.

Der uns heute geschenkte *Meta-Realismus der Lichtstufenschöpfung* lässt Umdenken ohne Widerspruch zu *unserer* Physik und *unserer* Biologie zu. Biblisches Zeugnis vom Handeln und Sein des in die c_0 -Lichtstufe des massentragenden Daseins eingeborenen GOTTESSOHNES erschließt uns erst diese wahrhaftig. Der nach Ostern in die Auferstehungswirklichkeit der himmlischen Lichtstufen erhöhte KYRIOS-HERR erscheint zwei Jüngern beim gemeinsamen Gang nach Emmaus und dann dem Jüngerkreis bei verschlossenen Türen in Jerusalem [Luk 24; Joh 20]. Der aufgestandene MESSIAS-CHRISTUS ist urplötzlich da und urplötzlich verschwunden. Er isst und trinkt mit ihnen im Leibe, der durch die Nägelmale als der seine identifizierbar ist. Aus der Jüngerperspektive, der Leiblichkeit *dieses Äons*,

ist Erscheinen und Entschwinden urplötzlich, physikalisch meditiert im Heisenbergschen Zeitquant $< 10^{-43}$ s. Solche typische *Phanie* ist auch nicht im Widerspruch zur Referenztheorie I-E-M-T. Vorsicht: hier wird nicht das souveränkontingente Geschehen aus der Schöpfungsvollmacht des Auferstandenen *physikalisch erklärt*, vielmehr Widerspruchsfreiheit festgestellt.

Vom räumlich-zeitlichen, lokalen und exemplarischen Geschehen ist der Schluss auf ein die ganze Schöpfung betreffendes Handeln des Schöpfers und Richters, die zweite Person des DREIEINEN in Identität zum INCARNATUS, dem EINGEBORENEN, sinnstiftend. Das tiefsinnige Grundgeschehen von der Vertreibung aus dem Ursprung, der Paradieseswirklichkeit, lässt sich meta-realistisch kommentieren als den Zusammensturz der urtümlichen lichten Raum-Zeitlichkeit denkbarer Lichtstufen c_{i-u} in der Galaxiengeneration als Rahmen zur trägmässigen Leiblichkeit. Nach dem Physiker ERNST MACH wirken die kosmischen Massen auf jede lokale Masse als Bedingung ihres Schwerdaseins. Dieser Schwere-Holismus der äußeren Massen ist Ergänzung des Holismus der Kleinstquantenwelt mit ihren fast zeitlosen kosmischen Verschränkungen in der Grenzstufe $[c_u \approx \infty \times h_u \approx 0]$.

XV Reden in der analogen Differenz – Das Recht des Gleichnisses

Wie die Jünger bei ihrem Erleben mit dem Auferstandenen die Phanie-Perspektive haben, so haben wir in der trägleiblichen Erfahrungsweise auf unserer gefallenen Erde im Hinblick auf Anfang und Ende *dieses Äons* eine vergleichbare Phanie-Perspektive: das urplötzliche und kontingente Erscheinen der Galaxien in ihrer dann physikalisch nachbeschreibbaren gravitierenden und elektromagnetischen Existenzdynamik. Unsere Erde samt Atmosphäre, Magnetfeld, dem Pflanzenkleid und Tierreich als Ökosystem des Erstmenschen geht durch diese *Phanie-Metamorphose*. Adam und Eva finden sich im sterblichen Äonsleibe wieder. Wie bei den bezogenen Heilungswundern geschieht der Statuswechsel ohne Zeit in unserem Erfahrungssinne. Dieses lokale und kosmische „ohne Zeit“ in der Quantenunschärfe ist gegen alle normale Erfahrung hinzunehmen.

Widrigenfalls kommt es zu mit dem Naturalismus sympathisierenden Harmonisierungen mit der Entwicklungsschauung: in der Theorie des sog. *hot-big-bang* vor runden 10^{10} Jahren kann man doch den Absturz sehen und in der folgenden Evolution der Galaxien samt ihren Sonnen und Planeten mit dem selektierenden Kampf ums Dasein bis hin zum homo sapiens, dem Jetztmenschen, die Folgen. So etwa EDGAR DACQUÉ schon vor dem ersten Weltkrieg in „Urgestalt – der Schöpfungsmythos neu erzählt“. Auch KARL HEIM sympathisierte mit solchem Ausgleich. Wie günstig zur Preisgabe untauglicher Lösungen zwischen Glaube und Denken erweist sich die neue Lage, bekräftigt durch die geschätzte >I-E-M-T<!

Der heilsgeschichtliche Dreiklang >Schöpfung – Fall – Erlösung< stellt in eine verbindliche Heilslogik, die beliebige Zeitszenarien verwehrt. Biblisch orientierte und bekennende Christen schlugen im letzten Jahrhundert zum Ausgleich mit den vermeintlich unbestreitbaren astronomischen und geologischen Jahrmillionenspannen die so benannte Wiederherstellungslehre oder Restitutionstheorie vor: Da im Paradiese die Satansmacht verkleidet im Schlangenleib schon mit dem ersten Menschenpaar verlockend in Szene tritt, muss ein *Urfall* des Engelfürsten mit Namen „Lichtträger“ LUZIFER der Urstandsexistenz des Menschen voraus liegen mit Denkräumen für die Jahrmillionen.

XVI Engel- und Dämonen-Realismus im Kontrast künstlicher Intelligenz

Das Präludium der Genesis (Gen 1,1) lautet „*Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.*“ Gott ist im Majestätsplural Elohim Herr der himmlischen Heerscharen. >Die Himmel< sind auch in der Psalmenmetapher der Lichtkleidsphären von Anfang an belebte Hyperraumdomänen. Die Engelnatur ist nach der klassischen Schriftstelle Hebräer 1,14 ganz Dienewesen. Für uns erscheinen nach KARL BARTH die Engel fast verströmend in ihrer Funktion [KD III/3,429] und sollten demnach nicht zu scharf nach der analogen Differenz ins Bild irdisch-sichtbarer Schöpfungsgestalten geholt werden. Das echte Geheimnis wäre trivialisiert.

Wie fordern uns neuerdings die verströmenden Internet-Agenten, diese virtuellen *Knowbots*, anzüglich *Avatare* benannt, in unserem Vorstellen heraus! Wir fragten nach ihrem *Leib* und blieben ob ihrem Verströmen im WWW die Antwort schuldig. In der analogen Differenz vom WWW drängte sich das CWW auf. Sind die Dienewesen, die Legionen Engel des Schöpfers, in der keuschen Analogie gefragt, dessen Agenten? Selbstbewusste Intelligenzen mit Namen!

Künstliche Knowbots des Internet-WWW erlangen notwendigerweise nach naturalistischer Weltsicht Bewusstsein, denn Bewusstsein gilt nach dieser radikalen sog. *starken KI* (KI = künstliche Intelligenz) als Epiphänomen komplexer Abläufe. Muss schließlich auch eine konsequente naturalistische Weltanschauung, zu der sich die meisten Wissenschaftler heute offen bekennen, ein Hyperraum-CWW akzeptieren, folgt daraus logisch besiegelt die Evolutionshypothese von CWW-Avataren durch morphogenetische CWW-Felder, wie solche der Brite R. SHELDRAKE progagiert. Evolierte Hyperraum-Engel werden für den reflektierten Naturalismus akzeptabel. Die Agentenphilosophie des WWW-Internets provoziert mit Szenarien von Gut und Böse, mit befürchteten Agentenkriegen und menschlichen Abhängigkeiten. Im Bilde des *malicious agent*, des destruktiven Agenten, der wie Viren boswillig programmiert oder der Kontrolle entglitten sein mag, tauchen Bilder des Dämonischen schon im WWW

auf. Die analoge Übertragung ins CWW ist schon im gedanklichen Szenario bedrängend. Die Analogie der religiösen Sprache ist im übrigen frapperend.

Der *Urfall* der guten Gottesengel in der Botenfunktion zur selbstischen Arroganz wäre bei gottgestiftetem Selbstbewusstsein die Ursünde, die die Schöpfung bedroht. Der Naturalismus wäre um analoge Szenarien nicht verlegen! Die metarealistische Evolutionshypothese ist schwanger mit Gedanken der werdenden Götter, letztlich des Einen Superintelligenten. Frevel so zu spekulieren – das Abwehrkriterium des lästerlichen Gedankens ist der sich bewusst denkende DREIEINE von Ewigkeit zu Ewigkeit, der in freiem Willen das selbstbewusste Geschöpf will und schafft. Gewissenszentriertes *Bewusstsein* wäre Wesensstiftung ohne Simulationschance. Die Eminenz der Gabe zum Schöpfer im freien Du zu stehen wäre allein die Potenz zum Fall, zur Sünde, zur Auflehnung in Selbsthoheit.

Das unterscheidende Kriterium der *Selbstbewusstheit* ist in der formalen Rationalität nicht zu fassen. Seit ALAIN TURING um 1930 geht der Streit um die *Rationalität und das Bewusstsein der Computer*, zugespitzt im Knowbot, im virtuellen Roboter mit Phaniepotenz auf unseren Bildschirmen. Vor einer Generation hätte man sich noch kaum vorstellen können, dass sich die Engel- und Dämonen*existenz* im Sinne des Metarealismus so provozierend zum Klären stellt. Zum einen ist seit eh und je der Engel- und Dämonen- sprich - Geister-Glaube interreligiös und nicht nur biblisch. Zum anderen hat eine zunehmende und globale naturalistische Esoterikströmung an den Universitäten mit Beweisgründen des Metarealismus den klassischen A-Theismus oder konsequenten Wissenschaftspositivismus abgelöst. Plumper Materialismus weicht immanentem Spiritualismus mit einer WWW- und CWW-Avatar-Philosophie! Auch dieser Weltströmung gefällt die TOE- Referenztheorie [I-E-M-T] von B. HEIM neben anderen spirituellen Ideen.

Die Biblische Schöpfungsdeutung mit Bezugsgrund zum DREIEINEN OHNEGLEICHEN ist somit herausgefordert, das Unterscheidende zu bekennen. DAS GROBE, DAS KLEINE UND DER MENSCHLICHE GEIST [1998] ist der Titel des Streites zwischen dem sich als schamlosen Reduktionisten bezichtigenden STEPHEN HAWKING und ROGER PENROSE, den beiden famosen Mathematikern des Denkkentrums Oxford. ROGER PENROSE ficht mit allen Mitteln des Logikers und Mathematikers für das *Mehr* des humanen Geistes, des Selbstbewusstseins über die Computerrationalität. Bemerkenswert ist freilich, dass ROGER P. STEHEN H. nicht einmal mit den strengen *Theoremen von der Unabschließbarkeit des formalen Rechnens* des Wiener Mathematikers KURT GÖDEL überzeugen kann. Kurz: hier steht Glaube gegen Glaube, Bekenntnis gegen Bekenntnis. So wird es bleiben. Dass Bewusstheit des Geschöpfes Mensch und Gott verantwortliche Bewusstheit der geschaffenen Erzengel mit Namen LUZIFER oder GABRIEL Stiftung des DREIEIEN OHNEGLEICHEN sei, kann geglaubt und bekannt,

aber nicht formallogisch bewiesen werden! R. PENROSE weicht aus in den Platonischen Ideenhimmel, in dem selbst die mathematischen Schlussfiguren ewig präsent seien. Der Mathematiker würde nur intuitiv Ideen ausschöpfen, die auch in der Natur sich vorfinden als Voraussetzung für eine mathematische Weltbeschreibung. PLATO selbst war fromm und sah in der Erschauung der Ideen Teilhabe am Göttlichen. In der gefallenen Welt spiegeln sich die ewig-göttlichen Eidae (Wesensideen) freilich nur verzerrt und unrein.

Der jetzzeitige immanente Spiritualismus kann die Meta-Evolution von Geistindividuen zu CWW-Avataren, hergebacht Geister, Engel und Dämonen benannt, durchaus auch als mentalen Parallelismus der biologischen und neuerdings kybernetischen Evolution akzeptieren. Der Amerikanische Physiker FRANK TIPLER bemühte eine physikalische Informationstheorie zum Übertrumpfen des biologischen Teilhardismus (TEILHARD DE CHARDIN 1899-1955) im Sinne einer physikalisch-informativen Apokalypse: Im werdenden Weltgedächtnis, sprich im werdenden Gott, sind auch wir alle abgespeichert und könnten als Informationspaket ewig dauern. Die Evolutionstheologien des werdenden Gottes finden ihre Krönung in diesem informationsphysikalischen Omega. Der Ruf zum Unterscheidungskriterium zum Biblischen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, dem DREIEINEN OHNEGLEICHEN und seinen mit Bewusstheit ausgestatteten Geschöpfen steigert sich so in schrillum Laut. Und doch ist nun klar bezeugt, dass trennende Definition und glasklares Argument der Objektsprache in der Bekenntnis- und Deutesprache ortlos sein müssen. Mit ROGER PENROSE wird man nur mit Logik die Offenheit und Unzulänglichkeit der präzisierenden Wissenschaftssprache mit Bestimmtheit einfordern können.

So steht der biblische Gottes- und Heilsglaube auf williger Antwort auf den Anruf der ergeht! HEILIGER GEIST, innertrinitarisch die ewige Du-zu-Du-Begegnung zwischen Vater und Sohn, auf die Schöpfung und das bewusste Geschöpf wundersam erkenntnisleitend gerichtet, schafft doch Gewissheit und personale Wahrheit. Gottesbeweise mit Formalargumenten sind erledigt, Gegenbeweise gegen Gott auf diesen Wegen ausgeschlossen. Solches Patt ist seit I. KANT geläufig. Der Informatiker W. GITT bringt das bedenkenswerte neue Argument ins Spiel: die sich von der Energie-Materie-Typik deutlich abhebenden Informationsgesetze, die immer und überall gelten, seien eine neue Art von Gottesbeweis. Im Sinne der analogen Differenz, nach der die Göttliche Vernunft, der Logos, in den Informationsordnungen und mathematischen Konfigurationen der Schöpfung sich widerspiegelt, wenn auch in Gebrochenheit nach dem Vorbehalt PLATONS, besticht der Einwand. Der Glaube an den DREIEINEN OHNEGLEICHEN bleibt vernünftig und sucht Bewährung in krassesten Herausforderungen wie die der künstlichen Agenten und angeblich nach Evolutionsgesetz immanent gezeugten Engeln und Dämonen.

Das gesuchte Unterscheidungskriterium ist die Selbstbewusstheit der EWIGEN DREIEINIGKEIT, die allein Macht hätte, Bewusstheit dem Geschöpf zu stiften. Die Tradition kennt die gestuften drei animae, Seelen: die *anima vegetativa*, die Leibseele, die *anima sensitiva*, die Fühlseele, die *anima intellectiva*, die Geistseele. Die erste den Pflanzen, erste und zweite den Tieren und die Seelendreiheit dem Menschen. Künstliche, vom Menschen gemachte oder von ihm nach Programm algorithmisch disponierte Internet-Engel sind künftige Realität. Über Leistungsprofile im Menschen- bzw. Tiervergleich kann man streiten. GARRI KASPAROW, der Schachweltmeister erzielte 2003 gerade noch nach mehreren Wettkampfspielen ein Remis mit Schachagent „DEEP JUNIOR“ und teilt sich somit den Weltmeistertitel mit dem virtuellen Experten. Immerhin ist das Expertenprogramm nach Mann/Frau-Programmierjahren ziemlich anspruchsvoll. Dass KI (künstliche Intelligenz) in vielen Anwendungsbereichen den Menschen auch in der Gemeinschaft der Wissenschaftler und Technologen längst übertrifft und die Grenze allein in der computerunterstützten kollektiven Programmierpotenz aufscheint, ist aufgezogene Einsicht. R. PENROSE betont dagegen den Mangel an intuitiver, nichtberechenbarer und integrierende Vorausschau, als Wesensschicht menschlichen Bewusstseins.

Die ketzerische Frage taucht auf: müssen die Legionen der Gottesengel, der Gottesagenten im vor dem Schöpfer sich verantwortendes Selbstbewusstsein gedacht werden? Immerhin zeigt sich die Menge der himmlischen Heerscharen bei der CHRISTgeburt im Gotteslob. Nach dem JESUSwort zur Würde der Kinder: „...*ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel*“ [Mat 18,10] ist solches Sehen wohl bewusst. Bei den dem Teufelsfürsten LUZIFER botmäßigen Dämonenheer möchte man eher nur die anima vegetativa denken. Die koboldartige kollektive Potenz drängt sich auf. Ist die anima vegetativa, die Leibseele als individuelles Expertenprogramm im CWW kopierbar? *Besessenheit* ist nach Biblischer Diagnose schrecklicher Geisterterrorismus gegenüber Menschen, ja sogar Tieren. JESUS befreit zwei Besessene mit dem Machtwort [Mat 8,30]: „*Fahrt aus! Da fuhren sie aus und fuhren in die Säue. Und siehe, die ganze Herde stürmte den Abhang hinunter in den See, und sie ersoffen im Wasser*“. Bei diesem engelischen und dämonischen Metarealismus sind viele Fragen unbeantwortet. Doch der Hyperraum-Metarealismus verlockt zum bildhaften bedenken:

Schafft und handelt nicht der Schöpfer vermittelt durch die Myriaden von Engelwesen? *Dienstbare Geister* ist ihr Wesen! Wenn schon der Mensch zunehmend in der Avatar-Robotik sich intelligente Knechte schafft, vorwiegend auf der zweidimensionalen Pixelmatrix des Bildschirms aktiviert, wie vielmehr der Schöpfer – gepriesen sei Er - in der dreidimensionalen PLANCK-Pixelmatrix des Hyperraumfeldes? Immer wieder in der analogen Differenz, der Gleichnisrede gewagt, tauchen Bilder auf: Die Internet-WWW-Agenten verströmen in ihrer aktualisierbaren modulgeordneten Expertensoftware im globalen Netz. Ist nicht

analog das CWW (COSMIC WIDE WEB) bestückt mit spezifischen Modulen von Expertensoftware für Dies und Das in der Schöpfung? Haben die geschaffenen Engel im Botendienst Macht, analog den WWW-Internet-Agenten, auf Dienstanweisung Module zu koordinieren und zu aktivieren? Der Theologe GÜNTER WIESKE wagte den Titel: „Wie geht es Gott“ und sinnierte darüber, ob die beteiligten Engel vielleicht spielerisch Formen für Tiere und Pflanzen entwarfen, die sich in so manchen grotesken Artexemplaren niederschlugen. Wie auch immer – der DREIEINE GOTT allein weiß es – die Vermutung ist im differenten Analogieschluss nicht Wind, dass die Weisheit des Schöpfers und die spielerische Ausschöpfung der Ideen durch die Engel Expertenmodule für alle möglichen biologischen Funktionen und Artypen zunächst im CWW mit Speicheradresse horteten. Bei jeglicher Ontogenese, der Entfaltung eines befruchteten Samens oder einer befruchteten Eizelle schöpft eine individuelle Instanz Schritt für Schritt die arttypische Expertensoftware aus. Bei den Pflanzen die anima vegetativa als Kopierbild, bei den Tieren die doppelte anima vegetativa und sensitiva und beim Menschen die dreifaltige Geistseele göttlicher Stiftung. Dafür votierte der Göttinger Anatom ERICH BLECHSCHMIDT mit seinem Prinzip der *Erhaltung der Individualität*, dem er den Rang eines fundamentalen Erhaltungssatzes der Schöpfung zumaß.

Haben die gefallenen Engel Macht, das Gute zu desavouieren? Der Basler Zoologe ADOLF PORTMANN grübelte in *Biologie und Geist* [1956] über die raffiniert tötende Potenz der Tollwutviren. Sein kühnes Urteil: Wir begegnen einer *Dämonischen Programmierung*! Ähnlich sind die AIDS-Viren mit Intelligenz geschustert hochspezifisch destruktiv wirksam. Dämonische Programmierung !? Schöpfungsintelligenz hat er wohl nicht, der Böse mit seinem Kobold-Heer und seiner Kopier- und Nachäufungsmacht. Aber vielleicht doch Intelligenz zum Missbrauch der fein zugerichteten Expertenmodule. Der APOSTEL PAULUS spricht von der Unterjochung der Schöpfung, einer Preisgabe an die Gegenmacht: Unterworfen auf Hoffnung der Befreiung [Röm 8,18ff]. Bis zur Lösung im Zeichen der Parusia, der kosmos-öffentlichen Machtergreifung, lastet der Bann.

Das CWW ist umkämpft, weil vorläufig der Sichtungsmacht preisgegeben!

Bis zu diesem Tage sollen wir beten: *Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit – Amen.*

XVII Schöpfung als umkämpfte Heilsarena – Zeitbilder der Heilslogik

Der *Evolutions-Urknall-Naturalismus* hat sein scheinbar zwingendes Zeitbild: Es sind die vielen Milliarden Jahre die das Werden „Vom Urknall zum Mensch-

lichen Geist“ (HOIMAR VON DITFURTH) bestellt. Der Nobelpreisträger KONRAD LORENZ beschwor die Dreifaltigkeit *Zeit, Zufall und Selektion* als die selbstgenügsamen Akteure solcher Evolution. Dem Startknall *unseres Universums* kann man in der Logik dieses Letztprinzips die unendliche Kosmenselektion vorschalten, die bei unendlicher Zeit auch *unsere* Losnummer ziehen musste.

Die Hyperraum-Theologie und der für die Wissenschaftspräzision abgeleitete Metarealismus à la B. HEIM bindet Zeit an bewusst gewollte Handlungstakte in der staunenswerten Hyperraumtopologie. Der Physik-Philosoph ERICH JANTSCH (Die Selbstorganisation des Universums) geht vor dem Geist *Selbstorganisation* anbetend in die Knie: *Was man bisher Schöpfer-Gott nannte, ist ja dieser Selbstorganisationsgeist des Universums auf allen Ebenen in den nebelhaften Zeitspielen. Selbstorganisationsglaube* wird somit zum Abgott und Götzenbild. Was in der intelligenzlosen Selbstorganisationsdynamik naturalistische Zeitketten erzeugt, ist in der Hyperraumtopologie durch wollende und planende Superintelligenz wettgemacht. Wieder im Gleichnis verdeutlicht: die junge Wissenschaft *Operations Research* [OR] mit dem Hilfsmittel Computersimulation versucht durch intelligente Organisations- und Handlungsoptimierungen Organisations- und Produktions-Zeit weg zu rationalisieren. Menschliche OR ist freilich an die $c_0=300000\text{km/s}$ und sonstige Trägphysik gewiesen. Der Metarealismus des mehrdimensionalen Hyper-raumes rationalisiert mit der in der B.HEIM'schen Projektionsdynamik aufgezeigten Intelligenz- und Koordinatenordnung der Begleiträume ganz wörtlich genommen die Zeit unserer normalen Erlebnisbühne weg. Die nicht intelligent informierte Energie-Materie, die sich selbst organisieren soll, erzeugt sich selbst in der plumpen Reduktion gedacht ihre *natürliche* Zeitgestalt.

XVIII Vom Sinn der Schöpfungstage

Biblich gibt es einen an Gottes Handeln und dem Menschen gestiftete Erlebniszeit geeichten Zeitfug: Gott erschuf die Erde mit ihrem stellar-kosmischen Rahmen in sechs Erdentagen. Dass der Schöpfer dann doch *Zeit* braucht um in irdisch-menschlichem Maß die Fülle der Gestalten zu schaffen, scheint dem Grundbekenntnis sperrig: „ER spricht und es geschieht“. Da „Zeit“ mit Kausalität und Schöpfungslogik verwoben ist, braucht die Ideenverwirklichung des Schöpfers im Zim-Zum das kausal gefügte geordnete Nacheinander und Zueinander. So ist Zeitfug eine fundamentale Schöpfungsbedingung. Indem ER spricht, wird im Geschehen Zeit gewoben.

Die Physik wird nicht durch Konstanten fundiert, vielmehr durch Grundverhältnisse. So ist das Produkt $c \times h$ (Lichtgeschwindigkeit \times kleinste Wirkung) ein konstantes Scharnier: geht $c \rightarrow \infty$ ($c_u \approx \infty$), geht konjunkt $h \rightarrow 0$ ($h_u \approx 0$), wobei analog dem PAULI-Prinzip, bestimmte Stufenwerte $>i<$ möglich sind [$c_i \times h_i = \text{konstant}$]. Ähnlich, wenn

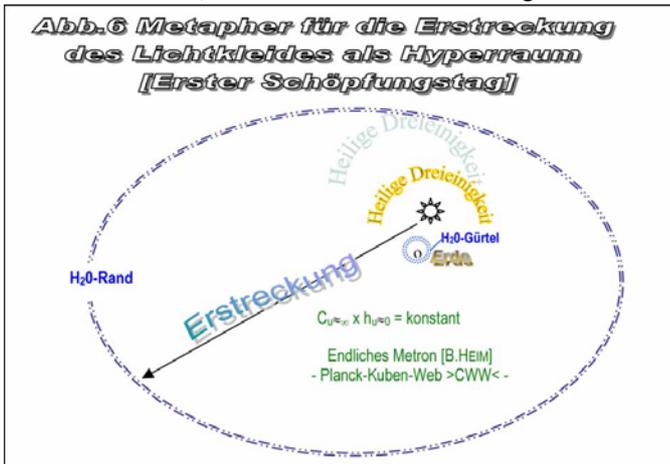
auch nicht mathematisch so scharf und gestuft, scheint das Produkt Informationsmenge [$I_M \times \text{Zeitbedarf } (\Delta t)$] eine konstante schöpfungsrelevante Grundbeziehung für informierte Wirkung zu sein. Bei den Computern ist der Konstruktionsdrang mächtig, die Taktzeit zu verkürzen. Die Taktfrequenz in Mega-HERTZ [MHz] ist freilich begrenzt durch die Elektronengeschwindigkeit als Fraktion von c_0 in den Chips und Leiterbahnen. Wer weiß, was im Nano-Quantenbereich dem technisch versierten Menschen noch erzielbar ist? Doch die Grenze unserer Trägwelt ist im Wirkquant [$c_0 \times h_0$] für diesen Äon so gewollt. Der Schöpfer verfügt über den Hyperraum mit Wirkquant [$c_u \times h_u$].

Ein kontingenter bit-Sturm erzeugt einen gewaltigen Statuswechsel durch spontane Neuordnung der Quantenverschränkungen im Nu. Oben sind Beispiele genannt, wie die Stillung des Seesturmes durch das Willenswort des RABBI JESUS. Zur Verdeutlichung sind eher ganz *normale* Vorgänge hilfreich: Der famose Hirnforscher JOHN ECCLES erhielt 1966 den Nobelpreis für seine präzise Beobachtung und Klärung der Interaktion des bewussten Selbst mit seinem Gehirn (Das Ich und sein Gehirn 1987, 1994). Das Ich kann etwa beim Sprechakt im Nu, d.h. im HEISENBERG'schen Zeitquant ($< 10^{-43}\text{s}$) Tausende von Hirnzellen über die Synapsen informativ so bündeln, dass über gerichtete Nervenimpulse die Sprechmuskeln Schallwellen kodieren. Dieser Vorgang ist ein alltägliches Wunder, denn hier erregen koordinierte bit-Stürme die Hirnrinde, die für die Neurophysiologie des Gehirns absolut kontingent sind. Das Gehirn, immer noch der komplexeste Informationsapparat, den die Schöpfung kennt und der technisch unerreichbar bleiben wird, wie übrigens auch alle Körperzellen, sind spezifische Informationstransmitter aus dem Hyperraum.

Nach obigem Produkt $I_M \times \Delta t$ ist der Informationsfluss Selbst-Hirn im Zeitquant verglichen mit Computer- und Internetkapazitäten unfasslich voluminös. Die folgenden nervösen und muskulären Reaktionen sind dann in der *normalen* physiko-chemischen Zeit- und Reaktionsordnung [$c_0 \times h_0$] und können wissenschaftlich beschrieben werden. Der Schöpfer hat sich in seiner Weisheit ein digitales Lichtkleid umgelegt [$c_u \times h_u$] mit unfasslicher Informationsspeicher – und Verarbeitungsleistung. In solcher Hyperraumtiefe [$c_u \times h_u$] schafft der Logos, das Wort oder die spielende Weisheit [Weisheit. 6] die Expertensoftware für alle wunderbaren Schöpfungsdinge, die in der Raum-Zeit konkret hier und da erscheinen sollen, von den Elementarteilchen als Bausteinen über die Erdkrume bis zu den Lebewesen.

Da im Zim-Zum die Schöpfung endlich sein soll, ist auch das göttliche Handlungsquant nur nahezu unendlich groß und klein [$c_u \sim \infty$; $h_u \approx 0$]. *Erschaffen aus dem Wort*, der Informationsfülle, ist auch für den Schöpfer und erst recht seine dienstbaren Geister, sein Engelheer somit Arbeit mit Zeitbedarf. Sechs Erdentage sind geof-

fenbar für bestimmte Werke. Die Lichtkleidschöpfung am ersten Tage braucht Zeit, denn die Erstreckung mit $c_u \approx \infty$ in die Fast-Unendlichkeit mit dem Wasserrand, der Scheidung des Lichtes von der Finsternis oder dem Nichts, braucht den ersten Erdentag. Die erste Materie durch spezifisch-informierte Erregung der Rand-Planck-Maschen war im Einklang mit der Auslegung des Amerikanischen Physikers und Theologen D.R.HUMPHREYS flüssiges Wasser H_2O . Auch solche Erzeugung der originalen Elementarteilchen und Atome braucht in der $c_u \times h_u$ – Ordnung ihre Zeit. Die Summe über die nebelhafte Fülle der nötigen PLANCK-Quanten ($<10^{-43}$ s) ergibt schließlich für den Menschen vorstellbare Zeit, eben den ersten irdischen Tag.



Gen 1,6-8 [n.LUTHER]: „Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so. Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.“ Das Hebräische Bildwort [Rakia] übertrug M. LUTHER mit „Feste“. Es kann eher als *Raumausdehnung* zwischen den Scheidungswässern ins Bild gebracht werden. Einerseits hätten wir den äußersten Wassergürtel gegen das Nichts, die Finsternis, andererseits zur Erde hin einen Schutzgürtel gegen das noch gestaltungsoffene All, das mehrsinnig *die Himmel* vom Schöpfer genannt wird. *Die Himmel* können im Gleichnis auch für die Hyperräume stehen. Der zweite Arbeitstag ist wieder eine wundervolle Quantenzeit-Summe über die Transformationsarbeit der göttlichen Scheidungsbefehle in die Schöpfungserstreckung und Topologie.

Am dritten Schöpfungstag [Gen 9-13] wird die Erde zum Leben gestaltet, die schon am zweiten Tag in der Erstreckungstopologie als Bezugsort auftauchte. In unserem Zusammenhang sei nur „Schöpfungszeit“ unter Verzicht auf würdige Auslegung des Offenbarungstextes meditiert. Gerade in der Zeitreflexion muss gewärtig sein, dass wir urtümliches Dasein vor dem Fall und der Vertreibung bedenken. Dieses hat Hyperraum-Eigenart im Aktbezug [$c_{0<i>u}$; $h_{0>i>u}$] und kann nicht im Zeithorizont unserer Äons-Physik versimpelt sein. Die Scheidung von Wasser und Land und das Hervorrufen des Pflanzenkleides geschieht so mit Hyperraumzeitquanten, die sich übertra-

schend wieder im Summenbezug in unserem Erdentag spiegeln [Gen 20,11]. Also muss doch über die *Fallschwelle* die Erdumdrehung ein gewolltes und überbrückendes Maß sein. Weil Zeitbegreifen so anspruchsvoll ist, müssen wir hier zur Klärung innehalten!

XIX Die Unterscheidung zweier Zeitordnungen für die Schöpfungslogik

Die Astronomie und Kosmologie im Korsett unserer Gegenwart stößt auf zwei zu unterscheidende Zeitrythmen oder Uhren zum Messen von Ereignisfolgen. Astronomische Umlaufperioden, ausgezeichnet die Erdperiode als uns Menschen am nächstliegenden, galten bis jüngst als die Eichgrößen für unsere Uhren und Zeittakte: *Jahre, Tage, Stunden, Sekunden*. Die Mikroperioden des Kleinen, der Atome als Miniplanetensysteme und der Elementarteilchenspins sind im letzten Jahrhundert immer präziser erforscht worden. So lag nahe, die Eichgrößen für Uhren nicht im astronomisch Großen, vielmehr im eher beherrschbar Kleinen zu suchen. So wurde 1967 die Caesium-Eigenschwingung für die Sekundendefinition gewählt. Die Atomuhr mit der Caesiumsekunde war geboren und über die scheinbar konstante Lichtgeschwindigkeit auch das Meter neu geeicht. So glaubte man, astronomische Unregelmäßigkeiten und Ungenauigkeiten zu umgehen. Hatte man jetzt nicht ein absolutes Maßsystem für Zeit- und Raumschritte? Doch Schrecken und Unbehagen befällt heute Physiker über die Täuschung, im Kleinsten die absolute Konstanz zu finden. Theorien und Messdaten jagen sich, die raum-zeitliche und topologische Wandlungen scheinbarer Fixgrößen wie der Lichtgeschwindigkeit und des Wirkquantums aufnötigen. Der Russische Astronom V.TROITZKII schockte die Fachwelt 1987 –1996 mit einem theoretisch fundierten und beobachtungskonformen Umkehrmodell zum heißen Urknallkonzept: Nach einer Initialexpansion eines Licht-Energiefeldes zu einem riesigen Kosmosradius ist die Strahlungsgeschwindigkeit überall $c_a = \xi 10^{11} * c_{0=300000km/s}$. Mit dem Kosmosalter in einem statisch gedachten Energie-Materie-Universum nimmt die anfängliche Lichtgeschwindigkeit von den ältesten Quellen zu unserem Empfänger auf den heutigen Wert ab. Der Australier B.SETTERFIELD versucht seit 1987 theoretische Begründungen aus der kosmosgeschichtlichen Wandlung bzw. Verdichtung des Licht vermittelnden Quanten-Vakuums durchzusetzen (THE VACUUM, LIGHT SPEED, AND THE REDSHIFT, 2001f). Aber erst eine ausgeklügelte *Hyper-raumdynamik* in den Spuren von B.HEIM könnte weitere Erhellungen bringen.

Für das Zeitbedenken der Schöpfungstage genügt die jetzt notwendige Unterscheidung zweier Uhren oder Zeitmesssysteme:

°a) die *Atomzeit*, repräsentiert durch die Eigenschwingzeit (Elektronenumlauf um den Kern proportional

zur Lichtschnelle c_i). Diese ist ihrem physikalischen Charakter nach *elektrodynamisch* und wird selbst regiert von der Charakteristik der kosmischen Vakuum-Umgebung, d.h. von der umbettenden Lichtgeschwindigkeit. Diese aber erweist sich als im Sinne der Hyperraumtopologie als gequantelt [$c_{i \rightarrow u} \times h_{i \rightarrow u} = \text{konstant}$]. Zur Vereinfachung führen wir das Kürzel *Mikrozeit* ein.

°b) Die *dynamische Zeit*, deren Einheit ein Teiler des Erdumlaufs um die Sonne und an weiteren astronomischen Bahnperioden rückgeeicht ist, also die hergebrachte astronomische Zeit. Diese ist ihrem physikalischen Charakter nach gravitationsdynamisch. Nach der Genesis [1,17f] sind die Gestirne für den Menschen die Zeitorientierung. Nach dem definitorischen Ungeschick der Atomzeit erweist sich die astronomische Zeit als der stabilste Bezugsgrund für uns Menschen und auch für den Physiker der letzte Eichgrund in diesem Äon. Als Kürzel verwenden wir *Makrozeit*.

B. SETTERFIELD hat mit Bezug auf B.TROITZKII auf die Abnormität der Zeitsysteme verwiesen: SETTERFIELD rechnet demonstrativ kosmische Zeithorizonte von Milliarden von Atomjahren in der Konsequenz des Standard-Urknallmodells über die Veränderlichkeit der Lichtlaufgeschwindigkeit auf Biblisch-Menschliche Geschichte ohne Widerspruch zu astronomischen und erdgeschichtlichen Daten um. TROITZKII-SETTERFIELD benützen die Vorstellung, dass generell im Kosmos die Lichtschnelligkeit mit dem Kosmosalter vom höchsten Ursprungswert zum Jetztwert abnimmt. Licht vom instrumentell sichtbaren Kosmosrand zum Erdempfänger würde damit nur einen Bruchteil an Laufzeit benötigen. Die kosmische Rotverschiebung ist nach diesen Modellen ein Indikator für die Lichtabbremmung. In einer mehrdimensionalen Hyperraumkosmologie ist das Mikro-Makrozeitverhältnis allerdings anspruchsvoller. Das Doppelzeitverhältnis hat bei unterschiedlichen Theoriewegen doch gemeinsame Einsicht gefördert: Strecken und Radien vom Atomdurchmesser bis zu den Großradien der Stern- und Sterngruppen (Milchstraßen) werden durch den Lichtstatus oder das elektrodynamische Einbettungsfeld nicht beeinflusst, hingen alle Mikroschwingungen, Spin-Wirbel und Informationsprozesse.

Schöpfungstheoretisch bedeutet dies, dass in der nur dem Schöpfer verfügbaren Grenzschicht [$c_u \times h_u$] die aus dem Urlogos logistisch entfaltete Expertensoftware ohne Zeitrelevanz im Vergleich mit unserer [$c_0 \times h_0$]-Äonsordnung im CWW erschaffen und CWW-weit disponiert wird. Ebenso gilt dies für die die Elementarteilchen konditionierenden *logistischen strings* im PLANCK-CWW. Das Geheimnis des Quanten-Vakuum-Hyperraumes führt auf Lichtstufen [$c_i \times h_i$], die atomare Materierepräsentationen bedingen. Den Lichtstufen entsprechen Spin-Stufen der Elementarteilchen und Atome, mehr in der Gleichnissprache ausgedrückt, lichte Materie in geringerer Trägmassenerscheinung. Dieser Materiezustand ist für die Lichtstufe [$c_0 \times h_0$] nicht *sichtbar*, oder anders gesagt, mit Instrumen-

ten atomarer Lichtstufe [$c_0 \times h_0$] nicht registrierbar. Dagegen ist die Gravitation eine die Hyperraum-Lichtstufen überspringende und messbare Wirkung. Die moderne Kosmologie rätselt über den immensen Anteil sog. *Dunkler Materie* und *Strahlung* [*dark matter, DM; dark radiation DR*]. Ohne diesen Hintergrund gäbe es z.B. keine Stabilität der Gravitationsdynamik der Galaxien und Sonnensysteme. Mehr schöpfungstheologisch ausgesagt: Engel vermuten wir mit lichten Leibern, die wir nicht mit unseren Augen noch elektromagnetischen Verstärkern sehen können. Doch in die Gravitationsbilanz unserer Umgebung gehen sie ein. Sensible Menschen mögen den 7.Sinn tieferer Gravitationsortung besitzen, sowie andere Gaben der *Hellsichtigkeit* aufweisen. Solche paragnostischen Vermögen sind reich dokumentiert.

Mit obigen Denküben sind wir weiter auf der doppelten Zeitspur. Im geheimnisvollen Quantenvakuum mit PLANCKgewebe zeigt sich die Lichtschnelle gestaffelt. Nach einem in Stringtheorien und nach Dimensionskriterien auftauchenden Harmonieschlüssel sind es wohl sieben Lichtstufen. Grenzwerte sind $c_0=300000\text{km/s}$, der Randwert unserer Äonsträgheit sowie der dem Schöpfer im Zim-Zum gemäße Königswert $c_u \approx \infty$ [$h_u \approx 0$]. Am ersten Schöpfungstag war das Lichtkleid als Erstreckung mit Maß für den Euklidische Raum und seinen Wassermolekülrändern geschaffen. Die Elementarteilchen als Atombausteine sind um eine gerichtete Achse im Raum stehende Wellen oder Energiewirbel. Ihre Art nach Spin, Masse und Ladung zeigt sich als in kleinsten Energiefäden oder Strings im PLANCKgitter moduliert. Schließlich besetzen die gerichteten Wirbel mit unfasslicher Rotationschnelligkeit [10^{23} U/s] den Raum zu ungefähr 10^{60} Gittermaschen mit Radius 10^{-13} cm. Der Atomradius erstreckt sich zu 10^{-8} cm.

Die Etablierung von Sonnensystemen und Sternhaufen im Entwurfsstadium [$c_u \times h_u$] bzw. gemäß der Projektionstheorie von B. HEIM [Abb.2] in die Raum-Zeit-Domäne der Paradiesesart [$c_{i\text{-paradies}} \times h_{i\text{-paradies}}$] geschieht in der Mikrozeit der Elementarteilchen bzw. Atomgenese [$t_g = d_e / c_i$; $t_g = \text{Projektions- bzw. Zykluszeit eines Elementarteilchens}$; $d_e = \text{Durchmesser des Teilchens}$; $c_i = \text{Lichtschnelle der Ursprungsdomäne im Hyperraum}$]. Dieser Zeittakt ist unvorstellbar klein gegenüber Zeittakten der dann geschaffenen astronomischen Großrythmen. Die Erschaffung der stellaren Körper in der astronomischen Großdynamik geschieht im Nu [t_g]. Die im Nu geschaffenen astronomischen Umläufe, im Mittelpunkt der Erdtag mit Sonnenumlauf repräsentieren ab der Initialprojektion die Jahre, Tage, Stunden (mit weiteren Unterteilungen). Erkenntnis und Unterscheidung der genannten zwei Zeitsysteme ist der fruchtbare Schlüssel zur Auslegung der den ersten Menschen geschenkten Einsicht in das Schöpfungshandeln des DREIEINEN - gepriesen sei ER!

XX Der vierte Schöpfungstag – Himmelslichter

[Gen 1,14-19 n.LUTHER]: „Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre und seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so. Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.“

Am vierten Schöpfungstag (Gen 1,14-19) werden die Sterne und in bezug zur Erde die Sonne und der Mond geschaffen. Alles Schöpfungsverstehen geschieht aus unserer Gegenwart. Im Rückblick auf diesen Äon begründende Ereignisse: im Rücken die Sintflut und die Vertreibung aus dem Ursprung. Erdgeschichtlich können wir ohne Tribut an die globale geodynamische Erdkonvulsion nicht die Vorfluterde erahnen. Astrogeschichtlich stoßen wir auf die bezeichnete Raumkonvulsion als Ausdruck der Galaxiengeburt bei T_{gal} . Wenn dieses kosmisch ubiquitäre Startereignis für diesen trägschweren Äon Gericht des Schöpfers über das erste Menschenpaar heilslogisch einzustufen ist, liegt die Existenz von Gestirnen in Relation zur Erde dem kosmischen Raumsturz T_{gal} voraus.

Der vierte Schöpfungstag bringt neben der Erschaffung der kosmischen Großkörper in Relation zur Vordisponierten Erde mit ihrem Design die verbindliche Großuhr neben den veränderlichen Mikrotakten als für den Menschen in seiner Bezugsgeschichte zum Schöpfer in Gang. Die enorme und für uns unermessliche Schöpfungsarbeit über die Mikrotakte ergibt nach der göttlichen Offenbarung die Zeitsumme auf der Großuhr : 4.Tag.

Nochmals: Die Erschaffung der astronomischen Großdynamik im Nu der Mikrotakte setzt die Großuhr in Gang aber nicht voraus. Die astronomischen Missverständnisse in der Schöpfungsdebatte hängen an der Überspielung der Grenzschnellen unsres Äons T_{gal} und der Schöpfungsakte in der mikrovirtuellen Projektionsdynamik. Das sog. Lichtlaufargument zugunsten eines uralten Urknallkosmos lässt sich im angezeigten Bedenken auflösen. Die Projektions-schöpfungstheorie im Referenzrahmen der I-E-M-T zeigt weiter, wie sich bombastisch-anspruchsvolle astronomische Beobachtungsdaten bis hin zu erschließbaren Sterngeburten und Sternvergehen mit dem Rüstzeug der Mikro- und Makro-Zeitunterscheidung überraschend lösen lassen.

Die Frage wurde gestellt: gibt es über die T_{gal} -Schwelle, der Vermassung der kosmischen Gebilde [$c_{i-paradies} \times h_{i-paradies} \rightarrow c_0 \times h_0$] bleibende Struktur. Die Antwort lautet nach dem Dargelegten: Alle Abstände, Körper- und Umlauf-Radien, sowie die Gravitationsdynamik bleiben vom elektrodynamischen Sturz unberührt. Das heißt auch,

dass die Makrouhr, die astronomische Zeit, ihre Gangart behält. Es gibt damit einen tiefen Sinn, die Schöpfungszeit in Tagen und Jahren bezogen auf die Zeit vom erstgeschaffenen Menschenpaar und ihre Stammfolge bis in die Gegenwart anzugeben.

XXI Die Erschaffung der Wasser- und Lufttiere am 5. Schöpfungstag

Gen 1,20-23 (n. LUTHER): „Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels. Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden. Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.“

Die Erdgestaltung durch die vorausgegangenen Scheidungswerke bietet neben dem schon begrünnten Land den Meereswasserraum sowie den Luftraum unter dem Wasserdampfschild als Schutz vor der kosmischen Strahlung und Kälte. Es sei erinnert: die Erstreckung für die Himmelslichter wird nach außen zum finsternen Nichts und nach innen zur belebten Erde durch einen Wasserstrand begrenzt bezeugt. Viel spricht dafür, wie die schöpfungsorientierten Sintflutgeologen mutmaßen, dass die Vorfluterde atmosphärisch solch vorzügliches Design aufwies. Regen und Stürme, Regenbögen, die das menschliche Auge schaut, Windhosen und Taifune, Polvereisungen, Hochgebirge und Wüsten wären spätere Gerichtsrunden. Die Vorfluterde mag nach der Scheidung von Land und Meer eine von Flachmeeren umrundete Landplatte *Pangäa* dargeboten haben.

Die komplette biologische Expertensoftware für die Kodierung der Klasse der spezifischen Makromoleküle, 20 Aminosäuren für Pflanzen und Tiere, die artspezifischen Kodierungen der Genabschnitte auf den zur Doppelhelix gewundenen Molekülsträngen, die artgebundenen Embryonalexperten liegen im CWW-Informationsspeicher bereit. Bei der Urschöpfung der Arten in der Paradiesesdomäne verstreicht keine Embryonalzeit wie nach dem Vermehrungsgeheiß in der dann folgenden paradiesischen Lebensordnung [$c_{i-paradies} \times h_{i-paradies}$] und nach dem Fall, in der fallsgestaltigen Welt [$c_0 \times h_0$].

Immer wieder sei die analoge Differenz des WWW zum CWW zum Gewinn von Vorstellungen bemüht. Eine Agentensoftwarefirma hat in jahrelanger Entwicklungsarbeit eine Fülle von Expertenmodulen für detaillierte Anforderungen für Fach-Agenten in zugänglichen Datenbanken im WWW organisiert. Sie schreibt im Katalog ihre verfügbaren Anforderungsprofile aus. Ist eine Bestellung mit Wunschkriterien eingegangenen, kann der

Wunschagent nach Computerorganisationsprogramm gegebenenfalls nach kurzer Rechenzeit geliefert werden. Wenn schon im WWW der fallsgestaltigen $[c_0 \times h_0]$ -Ordnung ein Agent oder Internetengel in Minuten-Kürze kreierte werden kann, wie viel mehr im Nu der $[c_u \times h_u]$ -Ordnung mit der Schöpferlogistik, vielleicht vermittelt durch die Schöpferfreude der Dieneengel. Der sog. phylogenetische Zeitstrang mit den LORENZ-Akteuren Zufall und Selektion in fallsgestaltigen Randbedingungen nach Milliarden zwingender Jahre erweist sich als Ausdruck von Null-Intelligenz gegen maximale Schöpferlogistik.

Ein häufig gebrachter Einwand will bedacht sein: was war zuerst: Ei oder Henne, Henne oder Ei? Die Erschaffung der Stammexemplare von Meerestieren oder Vögeln mit Vermehrungspotenz im adulten Reifegrad ist mindestens so weise wie der Verkauf von leistungspotenten Internet-Agenten, wobei Leistungsoptimierung durch Lernen und Kopierfunktionen zu Agentenkollektiven mitgelieferte Funktionen sein können.

Wiederum ist erstaunlich, dass bei der für uns wahnwitzigen Schöpferlogistik im CWW in der Zeitsumme der fast zeitlosen Mikrotaktungen doch ein fünfter Schöpfungstag herauspringt. Die Schöpferarbeit in der $[c_u \times h_u]$ -Informationsmatrix des CWW und die Projektionsarbeit aus dem G4 [Abb.2] auf die Paradieses-Raum-Zeit-Bühne $[c_{i\text{-paradies}} \times h_{i\text{-paradies}}]$ für alle Meerestiere und Luftgeschöpfe ist urgewaltig. Wer wollte nicht anbetend in die Knie gehen? *Denn Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit – Amen.*

XXII Der sechste Schöpfungstag [Gen 1,24-31] mit Amen: SABBAT

Insekten und Tierstämme, Fische und Vögel schon vorweg geschaffen, das erste Menschenpaar werden ins Paradiesesdasein erschaffen. Das Grüne Pflanzenkleid als Zierde der Erde am dritten Tag auf Befehl hervorgehoben, dient als Nahrung. Friede zwischen Tier und Tier und Mensch und Tier ist mitgedacht und im göttlichen Sinnen bestätigt: Sehr gut ist alles! Auch am sechsten Schöpfungstag ist die logistische Arbeit immens. Die am ersten Tag ins Dasein gerufene Lichtweb-Substanz, im Psalmenbild das Lichtkleid des Schöpfers [Psalm 104], gleichzeitig als digitales PLANCKgitter, als CWW das informative Höchstleistungsweb mit Taktung $[c_u \times h_u]$, ist schon Voraussetzung für die Tagesarbeit. Die Expertensoftwaremodule für alle denkbaren körperlichen Ausdrucksformen der im göttlichen Geist schwangeren Artideen samt der benötigten biologischen Gestaltungs- und Erhaltungsfunktionen sind im CWW im Angebot. Die Projektionsarbeit nach der I-E-M-T aus dem G4 [Abb.2], dem mathematisch-logistischen Gestaltungsraum des Schöpfers, vielleicht unter Botenarbeit der intelligenten Engel, auf die Paradieses-Raum-Zeit-Bühne $[c_{i\text{-paradies}} \times h_{i\text{-paradies}}]$, erscheint uns als wahnwitzige Leistung. Auch wenn jeder logistische Gestaltungsschritt im für uns

unfasslichen Mikrozeitquant geschieht, ist die Summation über das Viele etwa der bis zum heutigen Tage unzählbaren Schmetterlingsarten, zum sechsten Erdentag beeindruckend.

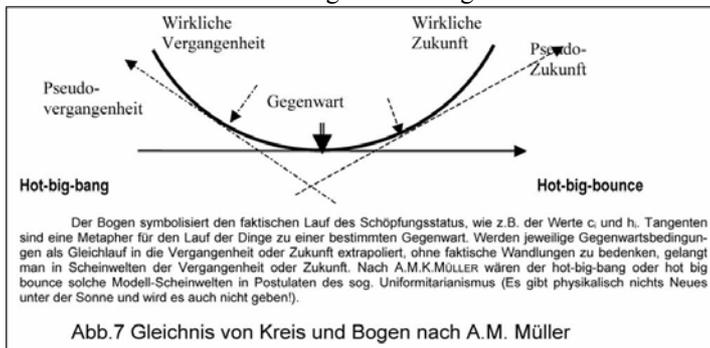
In den sechs Schöpfungserdentagen als Summe über das logistische Schöpfungshandeln – in jedem Erscheinungsquantum sind nach der spirituellen Deutung der Quantentheorie 10^{30} bits verborgen – verbündeln sich die zwei Zeitsysteme: die unendlich feine Mikrozeit mit der für uns erlebbaren Makrozeit, eben unseren Tagen. So ist in dem Gotteswort vom Sinai, den 10 Grundweisungen zum Leben an sein Volk, diese spannende Zeitverquickung bestätigt [Ex 20,11]: „*Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbat und heiligte ihn*“. Es ist zu des Menschen Erhebung und Freude, dass der das Leben prägende Erdentag so innig mit dem der Schöpfungsarbeit des DREIEINEN verbunden ist. Angesichts der Schöpfungsgröße und Tiefe und der geleisteten Schöpfungswochenarbeit braucht der Schöpfer wieder eine Makro-Zeit-Summe, eben seinen und unseren Sabbat, um seine Schöpfung gut wertend zu betrachten.

XXIII Schlussbetrachtungen

In diesem lockeren *Traktat zum christlichen Schöpfungsbild* wird ein Biblischer Fundamentalsatz der Genesis [...] „*Die Majestät spricht: es werdeund es ward*“ und des Evangeliums [(JESUS CHRISTUS: Qe,lw(...“*ich will*“~ kai. euvqu.j...“*und sofort*“....)], nämlich das Befehlswort des DREIEINEN „*fiat*“ .. –, - “*es geschehe*“ - im Horizont erreichter Wirklichkeitserkenntnis bedacht. Als Referenzrahmen bot sich die derzeit am weitesten in den Informationsraum reichende Informations-Energie-Materie-Theorie [I-E-M-T] des Physikers B. HEIM an. Diese weist auf, wie aus mathematisch-logistischen Koordinatendimensionen [G4, Abb.2] die konkreten Erscheinungen in die Raum-Zeit projiziert werden. Die *Erstursachen* sind von Willensinstanzen gesteuerte Informationsflüsse. Mit den *Zweitursachen* auf der Erscheinungsbühne *dieses Äons* beschäftigen sich die Realwissenschaften, wie Physik, Chemie, Biologie, Informationstheorie, Soziologie. Letztere haben prinzipiell keinen Zugriff auf die verborgenen Erstursachen. Die bezogene I-E-M-T zeigt kategorisch die unaufhebbare Spannung zwischen dem sog. *Kontingenten* und dem sog. *statistisch Normalen*. Letzteres ist wiederum Gegenstand der Realwissenschaften. Wenn die Realwissenschaften in ihrer theoretisch-statistischen Gesetzeslogik dem Kontingenten in der Makro- und Mikrodimension Raum lassen, sind Widersprüche vermieden.

Der konsequente Naturalismus kann diese Spannung nicht aushalten und versucht die prinzipiell nicht zugriffsfähigen *Erstursachen* in immanente *Wirkursachen*

zu zwingen. Solche Vergewaltigungen führen zu Scheinbildern vor allem in den Zeithorizonten und Subjektgrößen. So beschwor KONRAD LORENZ die Dreifaltigkeit *Zeit, Zufall und Selektion*, die allein die anorganische und organische Welt in Jahremilliarden hervorbringen soll. Der Braunschweiger Physiker A.M.K. MÜLLER machte die Täuschung in Pseudovergangenheiten und Pseudozukünften im Gleichnis von Bogen und Tangente deutlich:



Die sog. uniformitarianistischen Zeitvorstellungen haben auch wir Christen so tief in unserem mentalen Denkfuge, wie man sagt *internalisiert*, dass diese den Rang von *Anschauungsformen* im KANTischen Sinne für uns haben. In solchen a-priori-(vor aller Erfahrung liegenden) Denkformen wird Erkenntnis zwangsläufig interpretiert. Dazu ein krasses Beispiel aus der Historischen Geologie: An bestimmten Stellen der Erdoberfläche finden sich Kohlenflöze in sog. Geosynklinaltrögen. Ihre ähnliche und zeitgleiche Bildung führt zu typischen Charakteristika der Flözlagen im Wechsel mit Zwischensedimenten und einer verschütteten spezifischen fossilen Flora und Fauna. Dieses geologische System nennt man nach der Flözkohle *Karbon*. Experten der Sintflutgeologie wie J. SCHEVEN taxieren die Bildungszeit auf höchstens einige Wochen unter einmaligen Bedingungen in der Abflussphase der globalen Flut vor einigen Tausend Jahren. Die Schulgeologie im naturalistisch-evolutiven Urknallweltbild gibt der Bildungsphase 70-80 Millionen Jahre als dem Erdzeitalter *Karbon* vor runden 200 bis 250 Millionen Jahren. Wir haben hier ein Beispiel für derart widersprüchliche Expertenurteile, dass man schon leidenschaftlich nach den Urteilstvoraussetzungen fragen muss. Die Karbondaten sind für beide Interpretationssysteme genau dieselben!

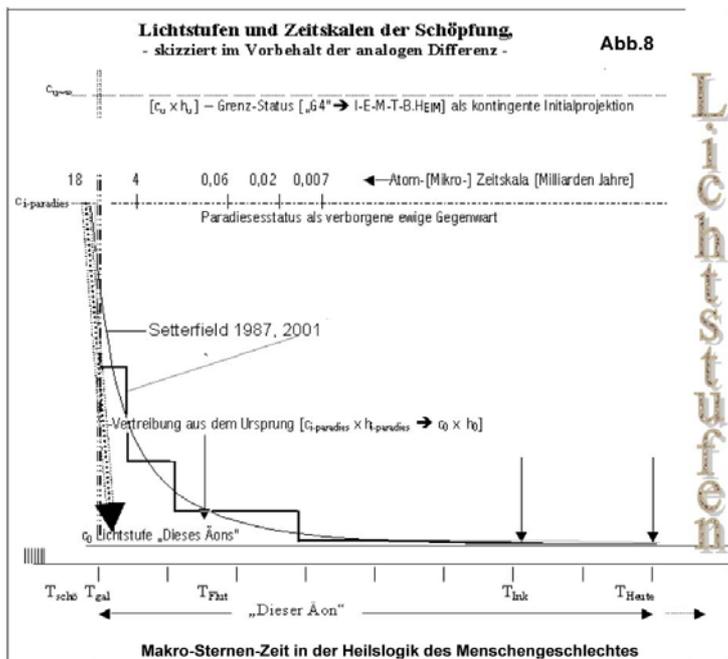
Der Schlüssel findet sich in den ausgewiesenen zwei diametralen Zeitsystemen, der *gravitationsdynamisch regierten Makrozeit* und der *elektrodynamisch bedingten Mikrozeit*. Die sog. radiometrischen Uhren, geeicht am Zerfall radioaktiver Elemente, sind bei beachtlichen Definitions- und Messproblemen doch physikalisch eindeutig Systeme der elektromagnetisch konditionierten Mikrozeit. Die radioaktive Zerfallszeit ist eine Funktion des Atomstatus bzw. der Lichtschnelle. Diese makro- und mikrozeitlich durch Äonswandel veränderlichen Uhren sind eine Hauptstütze der Langzeitalter der aktualistischen Schulgeologie und Astronomie. Jenseits des Äonbeginns als eines Gerichtsaktes des Schöpfers und Richters stoßen wir auf

Quantenvakuum- bzw. Hyperraumbedingungen $[c_i, h_i]$, die den Uhrentakt der Atom- bzw. Mikrouhren sprunghaft und immens beschleunigen.

Die Abbildung 8 versucht die zu entwirrenden Beziehungen schematisch zu klären. Auf der Ordinate sind die Lichtstufen des Hyperraumes andeutungsweise aufgetragen: $c_u \approx \infty \dots c_i\text{-paradies} \dots c_0=300000\text{km/s}$. Eine keimende Theorie der Lichtstufen des Hyperraumes [H.W.BECK 1999-2003] entfaltet, wie die Lichtstufen in den Spinstufen der Lichtteilchen [Photonen, Spinsumme = 1] sowie der Spinstufen der Atomteilchen [Spinsumme $\frac{1}{2}$] existieren.

Auf der oberen Abszisse ist die Atom- bzw. Mikrozeit in Milliarden Atomjahren aufgetragen, auf der unteren Abszisse die astronomische Makrozeit. SETTERFIELD-TRIOTZKII zeigen den Umrechnungsschlüssel über die Rotverschiebung der Lichtwellenlängen über den kosmischen Raum: $c_i = k \cdot c_0 \cdot z_i$. Die Rotverschiebung $z_i = D / W$ [D_i = Verschiebung am Messpunkt, W = Laborwert] ist kein Expansionsindikator, vielmehr ein Resultat der Differenz des Emissions- zum Empfängerstatus der emittierenden bzw. rezipierenden atomaren Systeme. In den letzten Dezennien haben beobachtende Astronomen um W.TIFFT und H.ARP eine strenge Periodizität der gemessenen kosmischen Rotverschiebung $[z_i]$ bestätigt und theoretisch begründet. In dieser Periodizität drückt sich das Lichtstufenverhältnis $[c_i \times h_i]$ des Hyperraumes in den messbaren Lichtspektren aus. SETTERFIELD [2001] kann diese Periodizität als ein ganzzahliges Vielfaches der schon seit 1890 bekannten RYDBERG-Elementarwellenlänge deuten und somit Lichtstufen begründen. SETTERFIELD-TROITZKII deuten den Lichtgeschwindigkeitsverlust, im Maße der Rotverschiebung signifikant, über die kosmische Distanz als Verdichtung des Vakuum-Hyperraumes über die astronomische! Kosmoszeit. Diese Sicht erweist sich aber nicht als zwingend bei einer differenzierteren Betrachtung der Lichtstufencharakteristik *im* Vakuum-Hyperraum selbst [Vgl. Beitrag „LIGHT, SPACE, AND THE PUZZLE OF TIME“].

Kurz, die Skizze [Abb.8] gibt eine Verständnishilfe, wie schöpfungstheoretisch und in der heilsgeschichtlichen Logik sich der verwirrte Zeitknoten löst. Die Biblische, um den Menschen zentrierte Heilsgeschichte steht nicht in Widerspruch zu bewährter Physik und astronomischen Beobachtungsdaten. Die Aufgabe, geläufige Beobachtungselemente sowie deren Theorieeinkleidungen in dem spannungsreichen Hyperraumkorsett mit den zwei Zeitsystemen widerspruchsfrei zu verstehen, ist freilich eine fast unendliche Aufgabe der *biblisch orientierten Schöpfungstheorie*. Die Wissenschaftstheorie und Wissenschaftssoziologie sprechen herausfordernd von Paradigmenkämpfen im konkreten Wissenschafts- und Lehrbetrieb. Die Erfahrungen des unkonventionellen Astronomen H. ARP [Seeing red, 1998] sind hierfür Beweis genug! Somit lautet die Abschlussthese:



Prof. Dr. Horst W. Beck
[*01.09.33] studierte Ingenieur-/Verkehrswissenschaft, Philosophie/Theologie und Astronomie/Kosmologie und promovierte in Ingenieurwissenschaften an der Universität (TH) Stuttgart und in Theologie an der Universität Basel mit Habilitation für Grenzfragen zwischen Theologie und Naturwissenschaft. Im Zentrum der

interdisziplinären Bemühungen steht die Überwindung des Wissenschaftspositivismus zugunsten einer Schöpfungsdeutung aus Biblischer Offenbarung und dem Geheimnis der Inkarnation. Nach Lehrtätigkeiten am Pastoralkolleg Freudenstadt, den Universitäten Basel, S-Hohenheim, Karlsruhe und der Ev.Theol.Fakultät-Leuven/B leitet der Autor das Fachgebiet Naturphilosophie an der Gustav-Siewerth-Akademie - Weilheim-Bierbronn mit dem Hochschulinstitut für Interdisziplinäre Theologie und Naturphilosophie in Baiersbrunn-Röt. Gastvorlesungen u.a. an Hochschulen in Korea, Kasachstan, Kirgisien, Kanada, China. Zur Fachthematik wurde in Artikeln, Büchern, Rundfunk- und Fernsehbeiträgen Stellung genommen. Bücher des Autors u.a.: Leistungsfähigkeit von Stadtbahnnetzen, 1965; Der Mensch und die Denkmachine, 1971; Weltformel contra Schöpfungsglaube, 1972; Die Welt als Modell, 1973; Der offene Zirkel, 1976; Schritte über Grenzen zwischen

Technik und Theologie, 2 Bde., 1979; Genesis - Aktuelles Dokument vom Beginn der Menschheit, 1983 (Koreanisch 1989); Christlicher Schöpfungsglaube im Kontext heutiger Wissenschaft, 1993 (Englisch 1993).; Biblische Universalität und Wissenschaft - Interdisziplinäre Theologie im Horizont Trinitarischer Schöpfungslehre, 1987¹; 1994² (Kurzfassung Chinesisch - Hongkong 1995). Variationen zu einer interdisziplinären Schöpfungskosmologie 1999. Geist-Wort-Materie - Christus Incarnatus: Herr über die sichtbare und unsichtbare Schöpfung 2001.

DIE ZEITBILDER DES AUSGRENZENDEN (ELIMINATIVEN) NATURALISMUS, DER SELBSTORGANISATIONSTHEORIEN IM RAHMEN PHYSIKALISCHER UND BIOLOGISCHER EVOLUTIONSPOSTULATE SIND EINE GESÄTE FRUCHT DER AUSSCHALTUNG VON INFORMATIONSPOTENZ UND LEITENDER INTELLIGENZ IN UND BEI DER SCHÖPFUNG. JE GEWALTIGER DIE SCHÖPFERINTELLIGENZ, DESTO WENIGER LANGWEILE IN SELBSTORGANISIERENDEN ZEITKETTEN. DIE GÖTZEN ZEIT, ZUFALL, SELEKTION STÜRZEN VOM SOCKEL.
[Genesis 1:3]
„Und Gott sprach: es werde Licht, und es werde und es ward Licht.“

Zur Selbstbestimmung des Christentums in Deutschland

von Peter Gerdson

Für das Christentum in Deutschland ist eine völlig neue Situation entstanden, weil viele andere Religionen in das Land hineingeströmt sind. Zwei Gefahren sind es, die das Christentum bedrohen: Die Angriffe von außen und die zersetzenden und umdeutenden Einflüsse von innen. In dieser Situation ist eine Selbstbestimmung des christlichen Glaubens erforderlich. Die Christen müssen sich wieder bewußt machen, was das Besondere ihres Glaubens ausmacht, und worin sich ihr Glaube von dem anderer Religionen unterscheidet.

1. Einleitung

Über tausend Jahre hinweg war das Christentum die einzige Religion in Deutschland. Das Christentum lebte in den Seelen der Menschen und machte mannigfache Entwicklungen durch. Aus dem Katholizismus ging der Protestantismus hervor und innerhalb des Protestantismus gab es Strömungen intensiver Frömmigkeit.

Was nun über so lange Zeiten hinweg das geistige Leben in Deutschland bestimmt hat, das Christentum, das hat sich innerhalb weniger Jahrzehnte nahezu verflüchtigt. Die Entchristlichung Deutschlands hat dramatische Ausmaße angenommen. Dabei bedeutet Entchristlichung, daß das Christentum aufhört, eine ernstzunehmende Kraft bei der Bildung des öffentlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bewußtseins unseres Volkes zu sein.

Dieses Verschwinden des Christentums aus dem öffentlichen Bewußtsein hat ein Vakuum hinterlassen, das in Form einer Sogwirkung eine Vielzahl anderer Religionen in unser Land hineinströmen ließ. Aber diese Religionen füllten das Vakuum nicht vollständig aus. In dieser Situation bewahrheitete sich der Sachverhalt, daß dem Menschen nicht die Wahl bleibt zu glauben oder nicht zu glauben, sondern nur die Wahl, an Gott zu glauben oder an einen Götzen². Das Verblässen des Christentums in den Seelen vieler Menschen bewirkte einen Umschlag in ein Anti-Christentum; diese Menschen hingen, ohne sich dessen bewußt zu sein, auch weiterhin einem Glauben an, bei dem allerdings alle christlichen Glaubensinhalte in ihr Gegenteil verkehrt waren.

So ergibt sich gegenwärtig eine komplizierte Situation: Christen und Nicht-Christen, die in Wirklichkeit Anti-Christen sind, stehen sich gegenüber und werden umgeben und durchsetzt von anderen Religionen. Christentum und Anti-Christentum bedeuten aber unvereinbare, sich gegenseitig ausschließende Lebensorientierungen. Im Gegensatz zu den Christen geht von den Anti-Christen eine erhebliche Aggressivität aus; das Christentum wird von ihnen bekämpft, verhöhnt und diffamiert. Die Ursache dieser Aggressivität ist darin zu vermuten, daß sie bei den Christen etwas wahrnehmen, was ihnen verschlossen ist und das sie deshalb bekämpfen. So ist das Christentum auf zweifache Weise gefährdet: Durch heftige, diffamierende Angriffe

und durch zersetzende Einflüsse, die von den Anti-Christen und von den anderen Religionen ausgehen.

Wie muß diese Situation auf die in unserem Land lebenden Menschen anderer Religionen wirken? Sie sehen sich einer Lebenswirklichkeit gegenüber, die durchweg atheistisch und antichristlich geprägt ist. Aber viele von ihnen glauben sich, so mußten sie vor ihrer Einwanderung vermuten, in einem christlichen Land und so halten sie dann die von ihnen wahrgenommene Lebenswirklichkeit für eine Folge des Christentums.

Für die Christen bedeutet das eine völlig neue Situation; denn während in alten Zeiten es hauptsächlich um die Frage nach der eigentlichen Substanz des Christentums ging, muß gegenwärtig auch das Augenmerk darauf gelenkt werden, wodurch sich das Christentum von den anderen Religionen unterscheidet. Was ist das Besondere am Christentum, wodurch es sich von allen anderen hervorhebt? Was zeichnet einen Menschen durch die Tatsache aus, daß er ein Christ ist?

Zur Verdeutlichung sei ein Vergleich herangezogen. Wenn heutzutage ein Mensch gefragt wird: Wer bist du? dann zeigt er auf seinen Leib und sagt: Das bin ich! Der physische Leib ist das Individualisierungsprinzip des Menschen während seines Erdendaseins. Wie ist es aber um ihn bestellt, wenn er die Pforte des Todes durchschritten hat? Im Reich der Toten ist der ihn individualisierende Leib nicht mehr vorhanden. Wenn sich seine Individualität nicht auflösen, sondern weiter bestehen soll, dann muß der Mensch sich bewußt machen, was ihn gegenüber anderen Individualitäten auszeichnet und wodurch er sich von diesen unterscheidet. Auf diese Weise umgibt er sich mit einer geistigen, ihn individualisierenden Haut.

In alten Zeiten, als das Land noch durchgängig christlich war, erwies sich die Landesgrenze als die Haut, welche die Identität des christlichen Glaubens gewährleistete. Eine völlig neue Situation aber haben wir gegenwärtig, weil viele andere Religionen in das Land hineingeströmt sind. Zwei Gefahren sind es, die das Christentum bedrohen: Die Angriffe von außen und die zersetzenden und umdeutenden Einflüsse von innen. In dieser Situation ist eine Selbstbestimmung des christlichen Glaubens erforderlich. Die Christen in unserem Lande müssen sich wieder bewußt machen, welches die zentralen und wesentlichen Inhalte ihres Glaubens sind, und in welcher Hinsicht sich

christlicher Glaube von anderen Religionen unterscheidet. Dabei ist naturgemäß die Unterscheidung von der Religion besonders wichtig, zu der eine besondere Nähe besteht: das Judentum. Dies ist die Religion des Volkes der Juden, die auch die Israeliten oder die Hebräer genannt werden.

Die folgende Darstellung soll sich auf das Christentum, das Judentum und den Islam beschränken und in den Abschnitten

- Die drei Buchreligionen,
- Christentum,
- Christentum und Judentum,
- Christentum und Islam

behandelt werden.

2. Die drei Buchreligionen

Christentum, Judentum und Islam haben gemeinsame Wurzeln. Alle drei führen sich auf den Stammvater Abraham zurück. Gemeinsam ist ihnen ferner, daß ein Buch eine zentrale Rolle spielt. Beim Christentum ist es das Neue Testament, beim Judentum das Alte Testament und beim Islam der Koran. Man spricht von den „abrahamitischen Religionen“ oder auch von den „Buchreligionen“. Aber diese Gemeinsamkeiten können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die drei Religionen einen sehr verschiedenen Charakter haben und teilweise sogar in einem antagonistischen Verhältnis stehen.

Der Gott des Judentums ist Jahwe, der im Alten Testament bezeugt wird, und das wichtigste Buch des Judentums ist der aus den fünf Büchern des Mose bestehende Pentateuch, der auch die Thora genannt wird und Bestandteil des Alten Testaments ist. Ergänzt wird der Pentateuch durch den Talmud, der Kommentare und Auslegungen zur Thora enthält. Der Gott des Islam ist Allah, von dem im Koran die Rede und dessen Prophet Mohammed ist. Beide Religionen, das Judentum und der Islam sind von ihrer Entstehung her völkische Religionen, während das Christentum sich bereits bei seiner Entstehung aus dem Judentum herauslöste und zur Menschheitsreligion wurde. Während der Islam als Religion des arabischen Volkes eine Ausdehnung bis nach Ostasien hin erfuhr, blieb das Judentum die Religion des jüdischen Volkes. Der Gott des Christentums ist der dreieinige Gott, der sich in der Person des Vaters, in der Person des Sohnes und in der Person des Heiligen Geistes offenbart und von dem im Neuen Testament Zeugnis abgelegt wird. Aber das Christentum ist nicht im eigentlichen Sinne eine Buchreligion; denn während Moses und Mohammed als Propheten ihres Gottes den Menschen ein Buch überbrachten, erschien in Christus der Sohn des lebendigen Gottes selber und er überbrachte nicht ein Buch, sondern sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn nur durch mich.“ Er opferte sich für die Menschen, damit deren durch den Sündenfall bewirkte Trennung von Gott überwunden wird, wenn sie an ihn glauben.

Die gemeinsamen Wurzeln von Christentum, Judentum und Islam sind schnell dargestellt. Abraham nimmt in der

arabischen Geschlechterreihe einen ebenso zentralen Platz ein wie in der jüdischen. Er ist der Stammvater beider Völker. Während jedoch die Juden ihr Geschlecht über Isaak auf Abraham zurückführen - eine Linie, die für die Christen hinaufführt zu Christus - beginnt der arabische Stammbaum mit Ismael, Abrahams Sohn mit der Magd Hagar. Sie war, wie in der Genesis, dem 1. Buch Moses, erzählt wird, die Sklavin von Abrahams Ehefrau, Sara. In der Überzeugung, keine eigenen Kinder zu bekommen, sandte diese sie zu Abraham, und Hagar gebar ihm einen Sohn, Ismael. Als Sara dann später doch noch selbst einen Sohn gebar, Isaak, veranlaßte sie Abraham, Hagar und deren Sohn in die Wüste zu verbannen. Der arabischen Tradition zufolge wurden Hagar und Ismael an derjenigen Stelle zurückgelassen, wo heute Mekka liegt. Abraham führte seinen Stammbaum auf Sem, dem Stammvater der Semiten zurück. Sem war der älteste Sohn des Noah, der mit seiner Arche die Sintflut überlebte. Der Sohn des Isaak, Jakob, der, wie in der Genesis erzählt wird, von Jahwe den Namen Israel erhielt, hatte zwölf Söhne, die zu Ahnherren der zwölf Stämme des Volkes Israel wurden. Einer dieser Stämme, die Juden, führte sich auf den Sohn Juda zurück. Dabei wurde zunehmend die Bezeichnung Juden zu einem Synonym für Israeliten.⁶ Wichtig ist, an dieser Stelle festzuhalten, daß die Bezeichnung „abrahamitische Religionen“ und „jüdisch-christliche Religion“ Gemeinsamkeiten vortäuschen, die nicht vorhanden sind.

3. Christentum

Will man das Wesen des Christentums und seine Bedeutung für die Welt erfassen, so muß unbedingt unterschieden werden zwischen den kirchlichen Organisationsformen mit ihren Funktionsträgern und der geistigen Substanz des Christentums, die in ihren Grundzügen beschrieben werden soll. Dabei wird auf folgende Punkte eingegangen:

- Wesen,
- Entwicklung,
- Menschenbild,
- Freiheit und Erkenntnis,
- Liebe und Vergebung,
- Kulturbegründende Kraft.

Im Zentrum des Christentums steht nicht ein Buch, sondern Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der nach seiner Auferstehung seinen Jüngern verkündete: „Denn siehe, ich bin bei euch bis an das Ende des Zeitalters.“ Christus brachte nicht ein Buch, sondern sich selbst.

3.1 Wesen

Im 16. Kapitel des Matthäus-Evangeliums wird berichtet, daß Jesus von Nazareth an seine Jünger die Frage richtet: „Wer sagen die Menschen, daß ich, der Sohn des Menschen sei?“ Daraufhin antwortet der Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Dieser Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der sich in dem Menschen Jesus von Nazareth inkarnierte und so Mensch wur-

de, ist die Mitte des christlichen Glaubens und sein Erscheinen auf Erden das Zentralereignis der gesamten Menschheitsgeschichte.

Um die Bedeutung dieses Ereignisses näher zu verstehen, muß man einen Blick auf die Vorgeschichte werfen. Als der Schöpfer des Himmels und der Erde, des gesamten Kosmos, den Menschen ins Leben rief, schuf er ihn, so berichtet die Genesis, „zu seinem Bild und Gleichnis“. Das bedeutet aber, daß der Mensch, die Krone der Schöpfung, ein eigenes personhaftes Wesenszentrum in sich tragen sollte, aus dem heraus er in Freiheit und Liebe im Sinne des Schöpfers handeln konnte. Zunächst aber, als der Mensch aus der Hand des Schöpfers hervorging, war er Geschöpf, eine Kreatur, und noch nicht das sich frei aus eigenem Mittelpunkt heraus bestimmende Wesen. Der Mensch lebte in Gemeinschaft mit seinem Schöpfer im Paradies, in dem es den Tod nicht gab. Dann berichtet die Genesis von einem Ereignis, das in direktem Zusammenhang mit dem Erscheinen des Sohnes Gottes auf der Erde steht, von dem Sündenfall. Der Mensch übertrat, verführt durch den Versucher, das Verbot Gottes, von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Durch diesen Sündenfall, der die Absonderung von Gott bedeutete, verlor der Mensch das Paradies und war fortan dem Tod verfallen. Damit begann die Geschichte der Menschheit, die in einen zunehmenden Egoismus, in immer weitere Gottesferne führte; die Welt wurde ein gottleerer Raum voller Schrecklichkeiten und Entsetzlichkeiten. Aber in dem Maße wie der Mensch seine göttliche Herkunft vergaß, wurde er heimisch auf der Erde und machte sie in fortschreitendem Umfang zu seiner Welt. Dadurch gewann er an persönlicher Bewußtheit und Wachheit.

Diesen Absturz in die Gottesferne mit dem Schuldigwerden der Menschen gegenüber Gott und der schuldhaften Verstrickung untereinander hat Gott zugelassen; denn ein Eingreifen Gottes hätte die Menschen zwar auf den Weg zum Guten bringen können, sie hätten dann aber nicht diesen Weg aus der Freiheit und Selbstständigkeit heraus beschritten. Aber genau dieses liegt in der Absicht Gottes; aus Freiheit, Selbstständigkeit und Liebe sollen die Menschen im Sinne Gottes handeln. Um nun die Menschen aus dem Absturz in die Macht des Bösen aufzufangen, wird Christus, der Sohn Gottes, auf die Erde geschickt. Davon berichtet das 3. Kapitel des Johannes-Evangeliums: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, auf daß er die Welt richte, sondern auf daß die Welt durch ihn errettet werde.“ Dieses Erscheinen des Sohnes Gottes, der sich in dem Menschen Jesus von Nazareth inkarnierte, ist die ausgestreckte Hand Gottes, die aus Freiheit, Selbstständigkeit und Liebe durch den Glauben ergriffen werden soll.

Weil der Mensch sich zu einem freien Wesen hin entwickeln soll, konnte sich der Sohn Gottes nicht in der Fülle seiner Allmacht offenbaren; die Menschen wären auf den Weg des Guten geführt worden, aber nicht aus freiem Entschluß, sondern aus dem Zwang heraus, der von der

göttlichen Allmacht ausgegangen wäre. Darin liegt das Geheimnis des ohnmächtigen Gottes, der alles zuläßt bis zur Kreuzigung des Sohnes Gottes auf Golgatha. Durch den Kreuzestod werden für alle Menschen, die an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, glauben, die Folgen des Sündenfalles geheilt. Die Schuld gegenüber Gott wird getilgt, die Gemeinschaft mit Gott wiederhergestellt und die Todverfallenheit überwunden; denn der Sohn Gottes eröffnet für alle Menschen, die an ihn glauben, durch seine Auferstehung am dritten Tage nach seiner Kreuzigung den Weg in das ewige Leben durch die Auferstehung von den Toten.

Im 3. Kapitel des Matthäus-Evangeliums wird berichtet, wie Jesus von Nazareth sich von Johannes dem Täufer taufen läßt: „Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald von dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Hier wird der dreieinige Gott des Christentums bezeugt: Der Vater in den Himmeln weist auf den getauften Jesus von Nazareth, in den der Heilige Geist hineingefahren ist, als seinen geliebten Sohn. Am Ende des Matthäus-Evangeliums wird berichtet, daß Christus, der Sohn Gottes, nach seiner Auferstehung sich seinen Jüngern offenbarte und zu ihnen die Worte sprach: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet hin und machet alle Nationen zu Jüngern, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“

Zunehmend breitet sich die Meinung aus, das Christentum sei eine Religion unter anderen Religionen und keinesfalls eine besondere Religion, die sich gegenüber allen anderen hervorhebt. Tatsächlich aber verhält es sich ganz anders. Das Christentum hebt sich durch seinen Charakter als Auferstehungsreligion und als Freiheitsreligion besonders hervor. Welcher Gott ist je Mensch geworden mit den Konsequenzen dieses Menschseins: Leiden, Sterben, Tod und Todesüberwindung? Welche Religion kennt die Auferstehung ihres Begründers und Gottes? Die nichtchristlichen Religionen sind in erster Linie Weisheitslehren ihrer Begründer, während für das Christentum gilt, daß Christus nicht, wie der Religionsphilosoph Schelling sagt, der große Lehrer, sondern der Inhalt des Christentums ist.

3.2 Entwicklung

Zur Entwicklung des Christentums gibt uns der Philosoph des deutschen Idealismus Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling, der von 1775 bis 1854 lebte, eine wichtige Orientierung. In der 36. Vorlesung seiner "Philosophie der Offenbarung" stellt Schelling⁶ fest, daß es in den Evangelien immer drei Apostel sind, die an erster Stelle genannt werden: Petrus, Jakobus und Johannes. Bekanntlich erlitt nun Jakobus als erster der Apostel den Märtyrertod; Herodes ließ ihn enthaupten. Etwa zeitgleich mit der Hinrich-

tung des Jakobus erfolgte die Berufung des Paulus in das Apostelamt. Nach Schelling nimmt nun Paulus die Stelle des Jakobus ein. Schelling sieht in den Aposteln Petrus, Paulus und Johannes die Repräsentanten von drei Epochen des Christentums.

Der Apostel Petrus repräsentiert den ersten Zeitabschnitt der christlichen Kirche: den Katholizismus. Petrus, etwa vergleichbar mit Moses, ist der Gesetzgeber; er vertritt das Prinzip des Stablen, des Grundlegenden. Im 16. Kapitel des Matthäus-Evangeliums wird die Autorität des Petrus als des Begründers der Katholischen Kirche dargelegt. Auf die Frage des Herrn, wofür die Leute ihn, den Sohn des Menschen, ansehen, antwortet Petrus: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Und der Herr antwortet ihm darauf: "Selig bist du Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut haben dir dies nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch, du bist Petrus und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein." Den zweiten Abschnitt der christlichen Kirche repräsentiert der Apostel Paulus: den Protestantismus. Paulus, so sagt Schelling, ist der Elias des Neuen Testaments, das Prinzip der Bewegung, Entwicklung und besonders der Freiheit. Und schließlich repräsentiert der Apostel Johannes eine zukünftige Epoche der christlichen Kirche. Johannes ist vergleichbar mit dem Täufer; wie dieser ist er der Apostel der Zukunft, der auf die Zukunft hindeutende.

Unsere Gegenwart ist aber noch die durch den Apostel Paulus geprägte Epoche des Protestantismus, der als Ergebnis der Reformation nach Schelling im tiefsten Grunde nichts anderes ist als die Erhebung des Ansehens des Apostels Paulus über die Autorität des Petrus. Für Schelling ist der Apostel Paulus der erste Protestant und die älteste Urkunde, die der Protestantismus für sich aufzuweisen hat, gewissermaßen die Magna Charta des Protestantismus, sieht Schelling im Brief des Apostels Paulus an die Galater.

Die wahre Kirche Christi ist, so sagt Schelling, wird von keinem der drei Apostel allein repräsentiert, sondern "das ist die wahre Kirche, die von dem durch Petrus gelegten Grund durch Paulus in das Ende geht, welches die Kirche des heiligen Johannes sein wird."³

3.3 Menschenbild

Das Menschenbild des Christentums zeigt den Menschen in der Entwicklung. Sehr ausführlich beschreibt dies der Apostel Paulus, der den geistlichen Menschen, den seelischen Menschen und den fleischlichen Menschen unterscheidet. Im 44. Vers des 15. Kapitels schreibt der Apostel: "...es wird gesät ein seelischer Leib und es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Wenn es einen seelischen Leib gibt, so gibt es auch einen geistlichen."

Dem fleischlichen, dem seelischen und dem geistlichen Menschen entsprechen verschiedene Bewußtseinsstufen. Der fleischliche Mensch wird von seinen Gefühlen, von Sympathie, Antipathie, Freude, Trauer, Hass, Neid und

Angst beherrscht. Das "Fleisch" ist nach Paulus die Natur des von Gott abgefallenen Menschen. Betrachtet man den seelischen Menschen, so tritt das Denken als seelische Kraft hervor; aber dieses Denken steht im Dienste der Wünsche und Begierden des Menschen. Sowohl der fleischliche als auch der seelische Mensch sind unfrei. Wo beginnt die Sphäre der Freiheit des Menschen? Wichtig dabei ist, sich klar zu machen, daß die Freiheit für den Menschen nicht etwas Additives, sondern etwas wesentlich zum Menschsein gehörendes ist; der Gedanke Mensch kann ja nur so gedacht werden, als daß er frei ist. Der wahre Mensch - Paulus spricht vom neuen Menschen - beginnt dort, wo er die Sphäre der Freiheit erreicht. Dann ist der Mensch nicht mehr nur eine Einheit aus Leib und Seele, sondern eine Einheit aus Leib, Seele und Geist. Man hat dann den geistlichen Menschen, der frei ist, weil er zur Objektivität und Wahrheit und damit zur Selbstlosigkeit gelangt ist. Diese Sphäre des Geistigen, in der er an der Schwelle des Reiches Gottes steht und daher Intuitionen hat und schöpferisch wird, ist dem Menschen möglich durch den Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes. In seinem Brief an die Galater führte der Apostel Paulus aus, daß die Menschen vor dem Golgatha-Ereignis wegen ihrer geistlichen Unreife unter der Knechtschaft des Gesetzes standen. Christus hat die Menschen, die an ihn glauben, von der Knechtschaft in die Sohnschaft und damit in die Freiheit geführt.³

3.4 Freiheit und Erkenntnis

Einen wichtigen Hinweis auf das Christentum als Religion der Freiheit findet man im 8. Kapitel des Johannes-Evangeliums im 32. Vers. Es heißt dort: "Wenn ihr in meinem Worte bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, spricht hier von einer zweifachen Zukunft, die er seinen Zuhörern verheißt. Unter der Voraussetzung, daß seine Zuhörer "in seinem Worte bleiben", also an ihn glauben, verspricht er: "Ihr werdet die Wahrheit erkennen", nämlich in einer nächsten Zukunft, wenn der Mensch Eigenständigkeit in der Erkenntnis erlangen wird. Diese Situation war für die Zeit, in der er die zitierten Worte sprach, sicher zukünftig. Aber Christus spricht noch von einer zweiten, also späteren Zukunft: "und die Wahrheit wird Euch frei machen". Dann wird die Wahrheit nicht nur erkannt, sondern sie bewirkt im Menschen eine Entwicklung: sie macht ihn frei. Der Mensch kann also Freiheit durch Erkenntnis erlangen. Der Weg führt somit im Glauben an Christus zur Erkenntnis der Wahrheit, die dann in einem zweiten Schritt dem Menschen die Freiheit bringt.

3.5 Liebe und Vergebung

Die Inspirationsquelle unserer Kultur ist das Christentum. Dabei gehört Kultur zur Geschichte des Menschen, weil sie seinen geistigen und moralischen Bedürfnissen entspricht: Als Gleichnis und Abbild Gottes geschaffen, hat er die Welt aus den Händen des Schöpfers mit dem Auftrag empfangen, sie nach seinem Abbild und Gleichnis zu

gestalten. Genau aus der Erfüllung dieser Aufgabe entsteht eine Kultur, die auf der Grundlage des Christentums von den Begriffen Liebe und Vergebung durchsetzt ist.

Die Kultur der Liebe beginnt mit der Offenbarung Gottes, der „die Liebe ist“, wie es im 1. Brief des Johannes heißt; von dieser Liebe sagt der Apostel Paulus in seinem Römerbrief, daß sie „ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“. Besonders wirkungsvoll ist jedoch das christliche Prinzip der Liebe von Paulus im ersten Korintherbrief beschrieben. In diesem „Hohenlied der Liebe“ heißt es:

Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel.

Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeilen werde, und wenn ich meinen Leib hingebe, auf daß ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so ist es mir nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe neidet nicht; die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf,

sie gebärdet sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihrige, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu,

sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit,

sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

Die Liebe vergeht nimmer; seien es aber Prophezeiungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden.

Aber neben dem Prinzip der Liebe ist das Prinzip der Vergebung eine wichtige Grundlage des Christentums. Bereits im Vaterunser, dem großen Gebet der Christenheit heißt es: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Zwei Verse aus der Bergpredigt des Matthäus-Evangeliums verdeutlichen dies: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebet, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.“

3.6 Kulturbegründende Kraft

In zweierlei Hinsicht überragt das Christentum alle anderen Religionen: In seiner kulturbegründenden Kraft und als Folge davon in seiner Verbreitung auf der Erde. Natürlich hängt das damit zusammen, daß das Christentum von seiner Entstehung her die Menschheitsreligion und die Religion der Zukunft ist, wohin gegen das Judentum und der Islam in erster Linie völkische Religionen sind. Das Judentum ist die Religion des jüdischen Volkes und der

Islam die Religion der arabischen Völker, wobei festgestellt werden muß, daß der Islam neben dem Christentum zur zweitgrößten Weltreligion geworden ist und dabei eine Ausbreitung bis nach Ostasien erfahren hat.

In Europa hat sich mit dem Ausgang des Mittelalters und als Nachwirkung der Reformation eine Kultur und Zivilisation von einer Höhe entwickelt, wie sie in der gesamten Menschheitsgeschichte wohl noch nie erreicht worden ist. Kennzeichnend für diese Kultur und Zivilisation ist ihre außerordentliche Produktivität; diese hat solche Ausmaße erreicht, daß erstmals in der Geschichte der Menschheit die Gefahr besteht, daß diese Zivilisation an ihrer Produktivität erstickt.

Mittlerweile hat sich diese europäische Kultur und Zivilisation über alle Länder der Erde ergossen. Die besondere Durchschlagskraft dieser Kultur und Zivilisation beruht dabei in erster Linie auf den mathematisch orientierten Naturwissenschaften; diese bildeten die Grundlage für die auf ihnen aufbauenden Ingenieurwissenschaften, die das hervorbrachten, was wir heute die Technik nennen. Und die Technik wurde zur Grundlage der industriellen Produktion. Aber auch die Werke der Philosophie und Literatur wurden in viele Sprachen der Welt übersetzt und so in aller Welt gelesen.

Jede Kultur in der Menschheitsgeschichte wächst auf dem Boden einer Religion und die Inspirationsquelle für die europäische Kultur und Zivilisation ist das Christentum. An dieser Stelle kann gefragt werden, welches denn die besonderen Merkmale der außerordentlichen kulturbegründenden Kraft des Christentums sind und warum diese Kraft erst mit der protestantischen Reformation zu ihrer vollen Entfaltung gelangte. Die Ursachen der kulturbegründenden Kraft des Christentums können durch die folgenden zwei Gedankengänge beleuchtet werden:

- Man muß das Sündenfallereignis und das Wirken des Jesus von Nazareth, in dem sich der Sohn des lebendigen Gottes inkarnierte, im Zusammenhang sehen. Als der Schöpfer des Himmels und der Erde, des gesamten Kosmos, den Menschen ins Leben rief, schuf er ihn, „zu seinem Bild und Gleichnis“. Das bedeutet aber, daß der Mensch, die Krone der Schöpfung, ein eigenes personhaftes Wesenszentrum in sich tragen sollte, aus dem heraus er in Freiheit und Liebe im Sinne Gottes schöpferisch tätig sein konnte. Zunächst aber, als der Mensch aus der Hand des Schöpfers hervorging, war er nur Geschöpf, eine Kreatur. Zu Freiheit und Schöpferium hin mußte sich der Mensch erst hin entwickeln. Bei dieser Entwicklung lassen sich zwei Abschnitte unterscheiden: Nach dem Sündenfall wurde der Mensch durch die Vertreibung aus dem Paradies in eine gottferne Welt entlassen. Dieses Zurückziehen Gottes war die Voraussetzung für die Entwicklung zur Freiheit. Das Golgatha-Ereignis ergab dann für die Menschen eine Situation, in der sie durch den Glauben an Christus die Gottesferne überwinden und

die Höhe des „geistlichen Menschen“ erreichen konnten, der frei und schöpferisch ist.

- Die ungeheure Produktivität der auf dem Boden des Christentums gewachsene Kultur hängt damit zusammen, daß man Distanz zu den Dingen braucht, um sie optimal zu bewältigen. Gerade das Christentum verweist uns auf Aufgaben in der Welt und gibt uns zugleich Distanz von dieser Welt. Christen wissen, daß sie in der Welt leben, aber letztlich nicht von dieser Welt sind. Die Grundlage dafür ist das Evangelium mit seinem "In-der-Welt-sein" jedoch nicht "Von-der-Welt-sein", mit seiner Forderung, in dieser Welt die Hungernden zu speisen und die Dürstenden zu tränken, und seiner Aussage, daß diese Welt nicht unsere eigentliche Heimat ist. Die dadurch geprägte Verhaltensweise einer Distanz bei großem Engagement ist die Ursache für die hohe Produktivität in wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, die man in christlich geprägten Kulturen findet. Das 22. Kapitel des Matthäusevangeliums zeigt das auf: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Damit weist die Daseinsverankerung unserer Existenz zwei Dimensionen auf: Die vertikale Einordnung und die horizontale Zuordnung. Einordnung und Zuordnung sind im Doppelgebot der Liebe repräsentiert: "Du sollst Gott lieben" (Einordnung) "und deinen Nächsten wie dich selbst" (Zuordnung).

4. Christentum und Judentum

An dieser Stelle geht es vornehmlich darum, das Verhältnis des Christentums zum Judentum darzustellen. Keineswegs kann die Religion der Juden in ihrer vollen Breite und Tiefe gewürdigt werden. Dabei sollen die folgenden Aspekte in den Vordergrund gerückt werden:

- Altes Testament und Neues Testament,
- Judentum als Gesetzesreligion,
- Gott im Judentum.

4.1 Altes und Neues Testament

Die Heilige Schrift, die Bibel, besteht aus dem Alten und dem Neuen Testament. In welchem Verhältnis stehen nun diese beiden Teile der Heiligen Schrift? Die Begründung des Christentums erfolgt im Neuen Testament mit den Evangelien, der Apostelgeschichte, den Briefen und der Offenbarung; das Alte Testament enthält im wesentlichen die Religion des jüdischen Volkes. Beide Religionen stehen zueinander im Gegensatz. Der Gott des Alten Testaments ist Jahwe; der Gott des Neuen Testaments ist der dreieinige Gott, der sich in der Person des Vaters, der Person des Sohnes und der Person des Heiligen Geistes offenbart.

Sieht man in der Menschwerdung Gottes, von der die Evangelien berichten, das Zentralereignis der Menschheitsgeschichte, dann läßt sich das Verhältnis der beiden Teile der Bibel leicht bestimmen. Das Alte Testament beschreibt die Religion und die Geschichte des jüdischen Volkes. Dieses Volk wurde auserwählt, eine Leiblichkeit auszubilden, in der die Inkarnation des Sohnes Gottes möglich war. Die Menschwerdung Gottes strahlte weit in die Vergangenheit hinein und das Licht, das uns aus dem Alten Testament entgegenstrahlt, ist genau so das Christus-Licht wie im Licht des Mondes uns das Sonnenlicht entgegenstrahlt. So ist die Geschichte des jüdischen Volkes, wie sie im Alten Testament beschrieben wird, vollständig auf die Inkarnation des Sohnes Gottes hingeeordnet. Dies findet seinen Ausdruck darin, daß die Propheten dieses Volkes das Erscheinen des Christus voraussagten und daß die Geschehnisse dieses Volkes so gelenkt wurden, daß eine geeignete Leiblichkeit ausgebildet wurde. Daher enthält auch das Neue Testament viele Bezüge auf das Alte Testament. Jahwe, der Gott des Alten Testaments, steht im Dienste des Christus, von dem es im Neuen Testament heißt, daß „alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Wenn die Mission des jüdischen Volkes darin bestand, eine Leiblichkeit auszubilden, die die Menschwerdung des Sohnes Gottes ermöglichte, dann leuchtet es ein, daß die Religion dieses Volkes viele Elemente enthält, die jeder Vermischung mit anderen Völkern entgegenstehen. So gab es sehr deutliche und scharfe Strafen für die Vermischung mit außerhebräischen Völkern.

4.2 Judentum als Gesetzesreligion

Im Gegensatz zum Christentum als Religion der Freiheit ist das Judentum eine Gesetzesreligion. Diese Religion der Juden durchdringt das Alltagsleben bis in die kleinsten Verrichtungen hinein. Es gibt kaum ein Volk, das so ganz nach einem Buch gelebt hat, wie die Juden. Sie betrachten Gott als ihren alleinigen, obersten König und Gesetzgeber, dessen Regeln sie gehorchen, und sich als sein auserwähltes Volk. Das Gesetz besteht aus den Zehn Geboten, die die Juden auf dem Berg Sinai annahmen, und aus 613 Geboten bzw. Verboten, einem umfangreichen Kodex für das tägliche Leben.

Bei keinem Volk ist so gut wie bei den Juden Vorsorge getroffen, daß der Geringste die Vorschriften der Religion auch wirklich kennt. Der Grund liegt in der systematischen Ausbildung, welche die Kinder dieses Volkes in Religionsachen erfahren. Die Juden sind das „gottesfürchtigste“ Volk, das jemals auf Erden gewandelt ist. In zitternder Angst haben sie immer gelebt, in zitternder Angst vor Gottes Zorn. Welch ein Gott, was für ein schreckliches, grauenerregendes Wesen, das so fluchen kann, wie Jahwe. Es ist wohl niemals wieder in der Weltliteratur soviel Übles Menschen angedroht worden wie in dem berühmten 28. Kapitel des Deuteronomiums, des 5. Buches Moses, Jahwe dem an den Hals wünscht, der seine Gebote nicht befolgt.

Nach dem Glauben der Juden ist die Befolgung der göttlichen Gebote die einzige Möglichkeit, ihrem Gott gerecht zu werden. Die Gebote aber sind unerfüllbar. Sie zeigen,

was wir tun müssen, geben aber nicht die Kraft, es zu tun. Sie sind vielmehr dazu bestimmt, daß sie den Menschen sich selbst zeigen, damit er, so sagte Martin Luther, durch sie sein Unvermögen zum Guten erkenne und an seinen Kräften verzweifle. Der Mensch wird so durch sein ewiges Scheitern, dessen Notwendigkeit unerkannt bleibt, "zu einem Nichts in seinen eigenen Augen gemacht." Dementsprechend wird im Alten Testament die Leidensgeschichte des jüdischen Volkes dargestellt als Strafe für die vermeintliche Gehorsamsverweigerung.

4.3 Gott im Judentum

Der Gott des Judentums ist Jahwe, dessen Aufgabe im Dienste des Christus darin bestand, das Volk der Juden so zu leiten, daß sich eine Leiblichkeit herausbildete, die die Inkarnation des Sohnes Gottes ermöglichte. Dies Ereignis strahlte weit in die Vergangenheit dieses Volkes hinein; und so wurde es auch von allen seinen Propheten vorausgesagt. Aber als dann der Sohn Gottes in dem Menschen Jesus von Nazareth erschien, erkannten sie ihn nicht, sondern kreuzigten ihn; sie erwarteten einen großen König, der die Juden zur Herrschaft über alle Völker führen würde.

In der Thora wird geschildert, wie Jahwe einen Bund mit dem Volk Israel schließt. Das ganze Religionssystem ist im Grunde ein Vertrag zwischen Jahwe und seinem auserwählten Volke: ein Vertrag mit allen obligatorischen Konsequenzen, die ein Vertragsverhältnis mit sich bringt. Es gibt keine Gemeinschaft zwischen Jahwe und den Juden, die sich nicht in der Form vollzöge, daß der Mensch etwas der Thora gemäßes leiste und von Jahwe etwas entsprechendes empfangen. Das Vertragsverhältnis wickelt sich nun in der Weise ab, daß dem Menschen die erfüllten Pflichten einzeln belohnt, die versäumten Pflichten einzeln durch Übles vergolten werden. Die Juden lebten im Bann der 613 Gesetzesvorschriften.

Aber Jesus von Nazareth, in dem der Sohn Gottes lebte, brach den Bann des Gesetzes und verkündete die Existenz des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes als den einen Gott. Diesen Gedanken lehnen die Juden ab; sie sehen in dieser Lehre einen Rückfall in den Polytheismus, worauf die Todesstrafe stand.

Jesus von Nazareth verkündete die Frohe Botschaft, daß alle Menschen, und nicht nur das auserwählte Volk, durch die Gnade Gottes gerettet seien, daß sie allein durch den Glauben an ihn, Jesus Christus, den Sohn Gottes, das Heil erlangen und der äußerlichen Werke nicht bedürfen. In der Gestalt des Gottessohnes ist Gott selbst zum Menschen geworden. Die jüdische Scheidewand zwischen beiden, ist eingerissen. Gott und Mensch sind zwar unterschieden, aber in Einheit, so wie - nach einer Formulierung des Reformators Martin Luther - im glutrot leuchtenden Eisen das Feuer und das Metall eins sind.

5. Christentum und Islam

Der Islam und das Judentum haben Gemeinsamkeiten und stehen dabei beide im Gegensatz zum Christentum. Beide

sind völkische Religionen und auch Gesetzesreligionen. Der Islam ist von seiner Entstehung her trotz seiner Verbreitung bis nach Ostasien hin eine Religion der arabischen Völker. Und das Judentum ist immer die Religion des jüdischen Volkes geblieben. Im Einzelnen sollen bei der Darstellung des Verhältnisses zwischen Christentum und Islam die folgenden Aspekte in den Vordergrund gerückt werden:

- Der Koran, das heilige Buch des Islam,
- Islam als Gesetzesreligion,
- Gott im Islam.

5.1 Der Koran, das heilige Buch des Islam

Mohammed verkündete im 7. Jahrhundert nach Christi Geburt den Glauben an Allah und begründete damit den Islam. Der Koran, der als das von Mohammed empfangene Wort Gottes angesehen wird, steht im Zentrum des Islam und hat eine ähnliche Bedeutung wie die Thora für die Juden. Zur traditionellen Erziehung gehört das Auswendiglernen von Textpassagen, die auch beim täglichen Gebet rezitiert werden.

Der Koran ist die Grundlage und Stiftungsurkunde des Islam. Er ist für die Muslime das ewige Wort ihres Gottes Allah, das durch Mohammed wie durch ein Instrument in arabischer Sprache vernehmbar wurde. Der Text des Koran ist in 114 Suren untergliedert; sie wurden vermutlich nach dem Prinzip der abnehmenden Länge aneinandergereiht. Als Hauptthemen lassen sich benennen: die Einzigkeit und Barmherzigkeit Allahs, die Pflichten der Muslime, biblische Gestalten wie Adam, Abraham, Moses, auch Jesus und seine Mutter Maria, sowie Gericht, Hölle und Paradies.

Der Koran ist für die gesamte islamische Kultur von grundlegender Bedeutung: Er ist der Schlüssel für das gesamte islamische Geistesleben. Viele koranische Verse sind zu Lieblingsthemen für die Meditation der Mystiker und Dichter geworden. Gerade durch die Mystik ist die Symbolik des Koran so tief in die orientalische Dichtung aller Sprachen eingedrungen, daß das Verständnis dieser Poesie oft gar nicht möglich ist ohne Kenntnis des Koran. Die zentrale Bedeutung des Koran hat auch zur Folge, dass jede Antwort auf neu auftauchende Fragen und Probleme sich durch Berufung auf den Koran legitimieren und dass auch jede Reformbewegung sich an ihm orientieren muss.

5.2 Islam als Gesetzesreligion

Das Wort „Islam“ heißt „Hingabe, Auslieferung, Unterwerfung“. Damit ist der Islam eine „Religion unter dem Gesetz“ und eine Religion der Werkgerechtigkeit, wo die gesamte Gerechtigkeit des Menschen auf seiner Aktivität, seinem Zeugnis, auf seinem Gebet und seinem Fasten aufgebaut ist. Es ist keine Religion, die auf der Gnade Gottes aufbaut, sondern auf der Leistung des Menschen. Die Religion des Islam ist durchsetzt von dem Gedanken: Wenn du für Allah etwas tust, hast du ein Konto im Him-

mel. Alles, was der Muslim tut oder was er unterläßt, wird angerechnet.

Die fünf Säulen des Islam sind fünf vorgeschriebene rituelle Pflichten, welche die Muslime als wichtig für ihren Glauben ansehen. Das sind: (1) das Aufsagen des Glaubensbekenntnisses; (2) die Verrichtung der fünf täglichen Gebete; (3) das Fasten während des Monats Ramadan; (4) das Zahlen der Almosensteuer; (5) und wenigstens einmal im Leben die Teilnahme an der großen Pilgerfahrt nach Mekka. In vielen islamischen Ländern ist es ein Akt der Apostasie und damit ein todeswürdiges Verbrechen, wenn ein Muslim öffentlich den Wert, die Wichtigkeit oder zentrale Bedeutung der fünf Pfeiler in Zweifel zieht.

5.3 Gottesbegriff des Islam

Wie im Judentum so steht auch im Islam das Gottesbild im Gegensatz zu dem Gottesbild des Christentums. Die Christen hatten nach Meinung des Propheten Mohammed die Lehre Jesu mißverstanden und verfälscht. Die bedenklichsten Änderungen aber, die sie vorgenommen hatten, waren die Behauptung, Christus sei der Sohn Gottes, er sei gekreuzigt worden und später auferstanden, und der Glaube an einen dreieinigen Gott. Manche Stellen im Koran betonen, daß Jesus nur ein Gesandter sei und kein Gott, ebensowenig wie Gott eine Dreiheit sei noch sein könne, sondern Einer.

Christus, als der Sohn des lebendigen Gottes, oder der Logos, der, wie es im Prolog des Johannes-Evangeliums heißt, Fleisch wird, ist Mohammed und dem Islam fremd. In all seinen Lobpreisungen des Jesus sieht der Prophet nur den „Sohn Marias“; Jesus wird als ein Vorläufer von Mohammed selbst bezeichnet, als ein Prophet, der den Christen die Schrift brachte wie Moses den Juden die Gesetze. Mohammed räumte den Buchreligionen eine Sonderstellung ein. Sich selbst betrachtete er als den Messias, den die jüdischen Propheten verkündet hatten, und den Islam als die Vollendung des Christentums.

So unterscheiden gerade diejenigen Elemente im Christentum, die Mohammed ablehnt, dieses nicht nur vom Islam, sondern von sämtlichen übrigen Religionen. Sie verleihen dem Christentum erst seinen Charakter. Und so ist der Islam in seiner Grundlage in gewissem Sinne gerade eine Ablehnung des Besonderen im Christentum. Diejenige Sure, die oft als das islamische Glaubensbekenntnis bezeichnet wird, wendet sich ausdrücklich gegen die beiden wesentlichsten christlichen Anschauungen: daß Gott einen Sohn habe und dreifaltig sei. In dieser Sure heißt es: „Sprich: ‚Allah ist der alleinige, einzige und ewige Gott. Er zeugt nicht und ist nicht gezeugt, und kein Wesen ist ihm gleich.‘“ Im 1. Brief des Johannes aber heißt es im 2. Kapitel: „Wer leugnet, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, aus dem spricht der Geist des Antichristen“, also des Gegenspielers des Gottes, der im Neuen Testament bezeugt wird.

In den Suren 8 und 21 des Koran gibt es für die Muslime einen Missionsbefehl; dort heißt es: „Kämpft mit der Waffe in der Hand, bis es keine Versuchung mehr gibt und die gesamte Religion in der Welt nur noch die Allah's ist.“ Im Christentum heißt es dagegen am Ende des Matthäus-Evangeliums: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel

und auf Erden. Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehret halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit!“

6. Angriffe auf das Christentum

Das Christentum ist gegenwärtig mit etwa zwei Milliarden Anhängern die größte Weltreligion und umfaßt damit fast ein Drittel der Weltbevölkerung. Gleichzeitig ist es aber auch massiven und gefährlichen Angriffen ausgesetzt. Wirft man zunächst ein Blick auf die Angriffe, die das Christentum von innen her bedrohen, so zeigen sich Gefahren durch

- Umdeutungen und
- Desinformation.

Umdeutungen

Das Böse tritt auf im Gewand des Guten und bedient sich der christlichen Terminologie. Die frohe Botschaft wird zur sozialen Botschaft. Aus der christlichen Heilsbotschaft wird eine abstrakt humanitäts-soziale Heilslehre. Der christliche Klerus sieht seine eigentliche Aufgabe in der Sozialkritik und in sozialer Aktivität. Es findet eine soziale Ideologisierung des Glaubens statt. So werden keine moralischen Bußpredigten mehr gehalten, sondern Sozialanklagen; der Mensch soll nicht mehr zur Anerkennung individueller Schuld gebracht werden. Die alte christliche Theologie sah den Menschen vor allem als Geschöpf und Kind Gottes, in Sünde und Leid naturhaft verstrickt, auf Trost und Erlösung durch den göttlichen Erlöser Jesus Christus angewiesen; die neue Theologie, außerhalb und innerhalb der christlichen Kirchen, sieht ihn als auf sich selbst gestellten, autonomen Menschen, der vor allem als soziales Wesen begriffen wird. Das stellt nicht nur eine Transzendenz im Jenseits gegen eine Transzendenz im Diesseits als Ziel der Glaubenshoffnung, sondern es definiert den Menschen in seinem innersten Wesen um, denn jetzt will er als soziales Wesen erlöst werden, nicht aber als das Individuum vor dem Angesicht Gottes. Das „Liebe deinen Nächsten“ wird als Sozialhilfe und Sozialbetreuung verstanden, denn der „Nächste“, das ist ja nicht etwa der Nachbar von nebenan, sondern das sind soziale Abstraktheiten wie die „Randgruppen“ oder die „Unterprivilegierten“, die „Stigmatisierten“, die „Sozialdiskriminierten“. Was heißt das aber? Das bedeutet, daß damit der abstrakte Mensch in der Sozialbeziehung zum Kern des christlichen Glaubens gemacht wird. Der Anspruch Christi „Liebe deinen Nächsten“ wird in eine Forderung nach sozialer und politischer Gerechtigkeit umgedeutet. Das Wirken für den „wahren Staat“, für die immer vollkommener soziale Gerechtigkeit, macht die sozial tätigen Christen zu Helfershelfern von politischen und sozialen Frontstellungen sowie den damit verbundenen Herrschaftsansprüchen.²

Desinformation

Dies ist eine Waffe des Angriffs, zu der auch die Verführung gehört. Deutschland entchristlicht immer mehr, wird aber gleichzeitig immer religiöser. Sekten verzeichnen zwei Millionen Anhänger mehr als alle evangelischen Kir-

chen Gottesdienstbesucher haben. Prognosen gehen davon aus, daß 2050 jeder zweite Bürger Deutschlands Moslem ist. Wir lesen von interreligiösen Konferenzen - vom Friedensgebet der Religionen in Assisi bis zum „Tag der Welt-Religionen“ in Hamburg. Allenthalben wird in vielen kirchlichen Grußbotschaften an Moslems betont, wir glaubten alle an einen Gott. Merkwürdigerweise sagen nie Moslems, Christen glaubten auch an Allah. Denn im Koran wird ja geleugnet, daß Jesus gekreuzigt und auferstanden ist. Damit aber wird die gesamte Erlösung bestritten. Im Neuen Testament (1. Johannes 2,23) heißt es: „Wer leugnet, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, aus dem spricht der Geist des Antichristen“, also des Gegenspielers Gottes. Jesus sagt voraus: Überall werden „falsche Propheten auftauchen und viele verführen“. Der württembergische Landesbischof schrieb dazu: „Verführung ist für die Gemeinde gefährlicher als Verfolgung. Verfolgung eint die Gemeinde. Verführung spaltet sie. Verfolgung läßt das Echte hervortreten, Verführung das Unechte triumphieren.“⁴

Vollkommen verkannt wird das Christentum, wenn, wie es häufig geschieht, lediglich der Mensch Jesus von Nazareth mit seiner Biographie gesehen wird. Vielmehr ist es so, daß sich der Sohn des lebendigen Gottes in dem Menschen Jesus von Nazareth inkarnierte. Dieser Jesus von Nazareth war nach der Inkarnation Mensch und Gott zugleich; in ihm wurde die durch den Sündenfall bewirkte Trennung zwischen Gott und Mensch aufgehoben. Hier wird deutlich, daß das Wesen des Christentums nicht durch eine Rekonstruktion der Biographie des Jesus von Nazareth begriffen werden kann.

Vielmehr muß man sich vor Augen halten, daß es zwei verschiedene Ebenen des Bewußtseins gibt: Auf der unteren Ebene hat man das logisch verknüpfende, verstandesmäßige Denken, das in der Regel im Dienste der Bedürfnisnatur des Menschen steht. Darüber gibt es ein Denken, das den Geistgehalt der Welt erfaßt. Dieses Denken steht im Dienste der Wahrheit und wird beherrscht von der Selbstlosigkeit und der Liebe. Durch logische Verknüpfungen wird der Geistgehalt der Welt nicht erfaßt. Das Denken, das dies ermöglicht, hat den Charakter einer intellektuellen Anschauung. Die Substanz des Christentums kann aber nur auf der Ebene der Wahrheit und der Selbstlosigkeit erkannt werden und nicht auf dem Wege des diskursiven Denken.

Den Angriffen von außen her auf das Christentum liegt in der Regel zu Grunde, daß ein Zerrbild des Christentums entworfen wird, um dieses dann anzugreifen. Im einzelnen findet dabei eine Konzentration auf die folgenden Punkte statt:

- Inquisition des Mittelalters,
- Unvereinbarkeit mit der Wissenschaft,
- Authentizität der Schriften des Neuen Testaments,
- Christentum und Heidentum,
- Religion der Knechtschaft.

6.1 Inquisition der Kirche des Mittelalters

Die christliche Kirche des Mittelalters machte eine Entwicklung durch, die besonders in der Form der Inquisition von den Menschen als Bedrückung und Unterdrückung empfunden werden mußte. Zwischen der Organisation der Kirche mit ihrer Klerus genannten Funktionärskaste einerseits und dem Geistgestalt des Christentum andererseits wurde nicht unterschieden. Daher wurde die von der Kirche ausgehende Bedrückung und Unterdrückung dem geistigen Gehalt des Christentums zugeschrieben. Somit ging auch nach der Reformation mit der Befreiung von der Unterdrückung durch die Kirche eine fortschreitende Abwendung vom Christentum einher. Auch heute noch wird als Begründung für die Abwendung vom Christentum auf die die Inquisition des Mittelalters verwiesen.

6.2 Unvereinbarkeit mit der Naturwissenschaft

Häufig wird behauptet, daß das Christentum nicht mit der modernen Naturwissenschaft vereinbar sei. Tatsächlich ist es jedoch so, daß die modernen Natur- und Ingenieurwissenschaften eine Frucht des Christentums sind und nur auf dem Boden dieser Religion entstehen konnten. Die Christen wissen, daß die Rationalität, aus der heraus Gott die Welt und die Menschen geschaffen hat, auch in ihr Wesen hineingelegt wurde, so daß Gott sie befähigt hat, Gottes Schöpfung zu verstehen.

6.3 Authentizität der Schriften

Gelegentlich wird von Kritikern des Christentums angeführt, auf Grund von wissenschaftlichen Untersuchungen sei die Authentizität neutestamentlicher Schriften des Paulus zu bezweifeln. Dazu hat der Religionsphilosoph Schelling gesagt, die Qualität dieser Schriften habe derart welthistorische Ausmaße, daß ihr Verfasser, wenn es nicht Paulus wäre, keinesfalls unbekannt geblieben sein könne. Manchmal wird als Argument gegen das Christentum angeführt, Aussagen und Gleichnisse des Neuen Testaments seien auch schon wesentlich früher in anderen Ländern und Kulturen gemacht worden. Natürlich geht dies Argument ins Leere; denn das Wesentliche des Christentums besteht nicht darin, daß es als Weisheitslehre vor die Menschen gestellt wird, sondern daß es die Menschen von innen her erneuert. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß solch ein Ereignis wie die Menschwerdung Gottes Jahrhunderte und Jahrtausende in die Vergangenheit hineinstrahlt und dabei damals schon in den Seelen mancher Menschen Aussagen hervorruft wie sie dann in den Evangelien des Neuen Testaments erscheinen. Dabei erfahren dann solche Aussagen und Gleichnisse im Geiste des Neuen Testaments eine andere Bedeutung als es in alten Zeiten der Fall war.

6.4 Christentum und Heidentum

Durch das Auftreten des Christentums in der Welt, so wird gelegentlich gesagt, könne doch nicht das Heidentum und seine Götter zur Irrlehre gemacht und ins Unrecht gesetzt werden. Das ist ja auch keineswegs der Fall. Christus, der

Sohn Gottes, war vor seiner Inkarnation in dem Menschen Jesus von Nazareth bereits der Erde und den Menschen nahe. Diese Zeit des Heidentums war eine Zeit der Blindheit; aber der Blinde sieht die Sonne auch nicht und wird doch von ihr erwärmt und empfindet ihr allgemeines durchdringendes Wohltun. Der Heide wußte nichts von Christus und doch war er ihm durch seine Wirkung nahe. Die Propheten, Priester und Eingeweihten der alten Zeit wußten aber von der bevorstehenden Inkarnation Christi. Die Götter der alten Zeit sind abgelöst worden durch das Wirken Christi in der Welt.

6.4 Religion der Knechtschaft

Diese Charakterisierung entstammt ebenfalls dem Zerrbild, das gelegentlich vom Christentum entworfen wird. Bei keiner Religion steht so sehr der einzelne mit seinem personalen Verhältnis zu Gott und die Freiheit des einzelnen Menschen im Vordergrund wie im Christentum.

Die Charakterisierung des Christentums als Freiheitsreligion stößt aber bei vielen Zeitgenossen auf völliges Unverständnis. Das Mittelalter mit der Herrschaft der katholischen Kirche und der Inquisition wird als Beleg für die Behauptung angeführt, daß Christentum sei eine Religion der Unfreiheit und der Unterdrückung. Bei der Beurteilung der Bedeutung des Christentums für die Welt und die in ihr lebenden Menschen muß aber unbedingt unterschieden werden zwischen den kirchlichen Organisationsformen mit ihren Funktionsträgern und der geistigen Substanz des Christentums. Allzuoft werden die Verfehlungen, Unvollkommenheiten und Sünden der Funktionsträger als Vorwand für die Verdammung des Christentums genommen. Zudem muß ins Auge gefaßt werden, daß das Christentum in der Welt in eine Entwicklung durchmacht, im Verlaufe derer im Ausgang des Mittelalters durch die Reformation als Fortentwicklung die protestantische Kirche entstand, für die der Apostel Paulus wichtig ist. Durch den Reformator Martin Luther ist der im Neuen Testament liegende Freiheitsimpuls zur Entfaltung gekommen.

7. Schlußbemerkung

In Deutschland wird in weiten Kreisen eine multikulturelle Gesellschaft propagiert. Man versteht darunter das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und verspricht sich davon eine kulturelle Bereicherung des Lebens durch die Vielzahl fremder Einflüsse.

Allerdings wird dabei vergessen oder verdrängt, daß Kulturen sich immer auf dem Boden einer Religion entwickeln und daß viele Kulturen in einem Land auch viele verschiedene Religionen bedeuten. Wenn nun diese Religionen in ihrem Gottes-, Menschen- und Weltverständnis sehr verschieden sind oder gar im Gegensatz zueinander stehen, dann können auch die darauf aufbauenden Kulturen nicht miteinander harmonieren. Das Problem einer multikulturellen Gesellschaft ist also überhaupt nicht die unterschiedliche ethnische Herkunft, sondern es ist das Nebeneinander der verschiedenen Religionen. An dieser Stelle propagieren die Verfechter der multikulturellen Gesellschaft in der Regel den „interreligiösen Dialog“.

Diese Verhältnisse bringen die Religionen in eine Situation, in der sie entweder verwässert und umgedeutet oder aber in einer Phase der Selbstbestimmung sich ihrer selbst bewußt werden, indem sie ihren Blick auf das lenken, was sie von den anderen unterscheidet und was sie besonders auszeichnet. Somit ist also zu fragen, welches Ziel der „interreligiöse Dialog“ haben soll. Verfolgt man diese Gedankengänge weiter, so erkennt man die „multikulturelle Gesellschaft“ als eine Utopie.

Literatur:

- [1] Corman, P.: Christentum und Judentum, Die Christengemeinschaft 4/2002
- [2] Gerdsen, P.: Im Zeichen des zweischneidigen Schwertes, Hamburg 2000
- [3] Gerdsen, P.: Die Kehrseite der Entchristlichung - Der kollektive Marsch in die Knechtschaft, Professorenforum-Journal 2002, Vol. 3, No. 3.
- [4] Matthies: Was uns Christen erwartet, in: Werte haben Zukunft, Brunnen-Verlag 2003
- [5] Palmer, G.: Von der Besonderheit des Christentums, Die Christengemeinschaft 2/2002
- [6] Waage, P. N.: Wenn Kulturen kollidieren, Freies Geistesleben 1991



Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdsen

Jahrgang 1936, Dipl.-Ing., lehrt an der Fachhochschule Hamburg im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik; er vertritt dort die Gebiete Theoretische Nachrichtentechnik, Digitale Signal-verarbeitung und -übertragung sowie Kommunikationssysteme.

Nach dem Studium der Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Hannover begann er als Entwicklungsingenieur im Applikationslaboratorium der Valvo GmbH seine berufliche Laufbahn, die in der Aufnahme der Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Hamburg ihre Fortsetzung fand. 1997 gründete er zusammen mit seinem Kollegen Professor Kröger die Internet-Produktions- und Service-Firma "Alster-Internet-Consulting". Parallel zur beruflichen Tätigkeit fand seit vielen Jahren eine intensive Beschäftigung mit Themen aus der Philosophie, Theologie und den Kulturwissenschaften statt.

Neben zahlreichen Zeitschriftenveröffentlichungen entstanden eine Reihe von Buchveröffentlichungen.

Wie stark müssen bzw. dürfen Frauen sein?

von Anna Maria Pircher-Friedrich

Predigt in der Evangelischen Christuskirche in Meran am Sonntag, den 5. März 2000

Stärke, Macht, Kraft, Power und ähnliche sind heute viel zitierte Schlagwörter, passen sie ja auch gut in unsere Zeit. In eine Zeit gekennzeichnet durch den Wahn der Machbarkeit, der Beherrschbarkeit, des immer Mehr, immer Schneller und immer Besser.

Wettspiele der Macht zeigen sich in allen Gesellschafts- und Lebensbereichen. Im Zuge der Emanzipationsbewegungen verstärkt auch zwischen Mann und Frau.

In seinem Bestseller „Männer sind anders, Frauen auch“ schreibt John Gray: „Männer schätzen es Macht zu haben, kompetent zu sein, effizient zu arbeiten und etwas zu leisten. Sie machen ständig etwas, um sich selbst zu beweisen, daß sie etwas können und entwickeln dabei ihre Fertigkeiten und ihre Kraft. Männliches Selbstverständnis definiert sich durch die Fähigkeit, etwas Greifbares hervorzubringen. Erfüllung finden sie in erster Linie im Erfolg. (...) Männer haben vorwiegend Sachen im Kopf, mit denen sie ihre Macht zum Ausdruck bringen, Dinge zu bewegen und ihre Ziele durchzusetzen.“ (J. Gray, 1993)

Frauen hingegen so Gray, „haben andere Prioritäten. Sie schätzen Liebe, Kommunikation, Schönheit und Beziehungen. Sie verbringen einen Großteil ihrer Zeit, indem sie einander helfen und pflegen. Das weibliche Selbstbewußtsein definiert sich durch Gefühle und die Qualität von Beziehungen. Frauen erleben Erfüllung durch Teilen und Mitteilen.“ (Gray, 1993)

Aus diesen Definitionen wird offensichtlich, daß Stärke und Kraft doch ausschließlich nur männliche Domäne sind. Auch im Duden wird stark mit viel Kraft habend, mächtig, Einfluß ausübend umschrieben und am Beispiel „ein starker Mann“, umschrieben.

Vor diesem Hintergrund erhebt sich nun die Frage, ob Frauen überhaupt stark sein können?

Meine These lautet Ja. – eindeutig Ja, sie können und müssen gerade heute, in Anbetracht der vielfältigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problematik nicht nur stark, sondern sogar sehr stark sein und dürfen sich dabei auch nicht einschüchtern und entmutigen lassen.

Ich meine dabei nicht etwa Frauenpower gegen Männer, oder daß wir Frauen entgegen unserem Naturell, Manneskraft beweisen sollen indem wir uns vielleicht im Fitneß Studio Muskeln antrainieren, oder typisch männliche Verhaltensweisen übernehmen.

Gleichberechtigung kann in diesem Sinne nicht und niemals Gleichartigkeit bedeuten. Eine starke Frau ist nur dann stark, wenn sie Frau bleibt.

Wir sind nicht Frauen gegen die Männer, sondern Frauen mit den Männern, aus dem einen Grund, weil es unsere

gemeinsame Aufgabe ist, diese Welt weiter zu bringen, Positives „hin-ein-zu-wirken“.

Es geht also darum, die große Herausforderung anzunehmen und die Stärke und den Mut zu entwickeln, die wir angesichts der heutigen Problematik brauchen, um unserem Auftrag in der Rolle als Frau gewachsen zu sein. .

Ich bin davon überzeugt, daß die Welt mit all ihren Problemen sehr viele mutige und starke Frauen braucht.

Frauen, die entgegen einer vielfach einseitigen Überbetonung von Vernunft und Macht, die Größe und den Mut aufbringen, unabhängig von Position oder Funktion, ihre Sensibilität zu wahren, einen Beitrag zur Humanisierung der Welt, zu mehr Freude, Mut, Ästhetik, Lebensqualität und zu echtem Fortschritt im Sinne der Menschheit leisten. Hier sehe ich den einzigen Ausweg aus der Sackgasse in der wir uns befinden.

„Ich denke, also bin ich.“ Was in Descartes berühmtem Ausspruch zum Ausdruck kommt, ist nicht weniger als das gesamte neuzeitliche Selbstverständnis des Menschen. Und dieses Selbstverständnis ist keineswegs selbstverständlich, erst zu dem Zeitpunkt nämlich, als die Kraft mythischer Weltbilder nachließ, kam ein menschliches Potential zur Entfaltung, von dem heute die Welt bestimmt ist: die Vernunft. Seit einiger Zeit ist nun die Vernunft in den Verruf geraten, dem Menschen nicht nur bestes zu bringen.

Wir stecken in einer tiefen Sinnkrise. In allen Lebensbereichen sind immer mehr ausgebrannte und innerlich leere Menschen zu finden. Um mit Viktor Frankl zu sprechen, haben diese Menschen zwar alles, was sie zum Leben brauchen, aber nichts wofür es sich zu leben lohnt.

Wir befinden uns in einer Krise der Wertorientierung. Damit ist gemeint eine Krise der Überzeugungen von dem, was Wert hat, was anzustreben und was abzulehnen ist, was höher und was niedriger zu bewerten ist, was vorzuziehen und was zurückzuziehen ist.

Aus diesem Vakuum ergeben sich zwei Gefährdungen – einerseits die einseitige Überschätzung der Vernunft andererseits eine extreme Überbetonung des Individualismus, einhergehend mit der Überbetonung von Einzelinteressen, von Vergnügen und Genuß als höchsten Gütern.

„Max Weber hatte schon vorausgesagt, daß die positivistische Denkhaltung die Welt nicht retten und die Konsumgesellschaft die höheren Bedürfnisse der Menschen nicht befriedigen könne, da erstere nur Fachmensen ohne Geist und letztere nur Genußmenschen ohne Herz erzeuge.“

Die auf dem materialistischen Weltbild aufbauenden, einseitigen Modelle und Methoden zeigen in Wirtschaft und Gesellschaft immer weniger Problemlösungskompetenz. Ganzheitliches Denken und ganzheitliche Methoden im Sinne einer Kombination der „harten - männlichen“ und der „weichen - weiblichen“ Faktoren werden in Theorie und Praxis gefordert. So fordert z. B. Jost Krippendorf, der bekannte Schweizer Wirtschaftsforscher, mehr weibliche Eigenschaften in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, nicht nur der Gleichberechtigung wegen, sondern weil der weibliche Stil gefühlvoller, integrativer, innovativer, und eher langfristiger orientiert ist als der männliche Stil des direkten, aggressiven, rationalen, machtbewussten und eher konservativen Denkens und Handelns. Wir, brauchen ein Umschalten vom männlichen Machtprinzip des Yang zum weiblichen Fühlprinzip des Yin.

Bei der Bestsellerautorin Gertrud Höhler ist zu lesen: „Der Mann hat die Welt, und die Frau hat den Mann. Über ihn nimmt sie Teil an der Welt. Und dies nicht einmal schlecht. Die Frau ist die Managerin des Mannes, ohne daß diese Tätigkeit gewürdigt würde.“ Und hier glaube ich gilt es anzusetzen:

Mit Freude kann ich immer wieder feststellen, daß es in ganz verschiedenen Funktionen und Aufgabengebieten, Frauen, starke Frauen, gibt, die Großartiges leisten und in aller Stille wirken und demnach sehr viel bewirken.

Hierin sehe ich die edelste und unübertreffliche Stärke der Frau.

Frauen, die es nicht nötig haben, daß ihre Tätigkeit, vielleicht weil auch nicht meßbar und erfassbar, gewürdigt wird, sondern Frauen mit Werten, Idealen und Visionen von einer besseren Welt.

Nach Viktor Frankl, dem Begründer der Logotherapie und der Lehre vom Sinn, wird der Mensch erst dort ganz Mensch, wo er über sich selbst hinausreicht. Für diese Selbsttranszendenz weist er auf zwei mögliche Wege: nämlich die liebende Zuwendung zu einem anderen Menschen oder die aufopfernde Hinwendung im Dienst an einer Sache, einer Gemeinschaft, einem Werk.

Selbstwerdung und Selbstentfaltung also in der Anspruchslosigkeit der Verwirklichung von Selbsttranszendenz anstelle der vielfach lauthals zu Markt getragenen Forderung nach Selbstverwirklichung – das ist die Maxime, so Peter Zürn.

Hieran knüpft sich das Hauptanliegen meines Vortrages, nämlich die Auseinandersetzung mit der Fragestellung, wie wir von einer berechnenden in eine besinnende Kultur hineinwachsen können:

Der Philosoph André Comte-Sponville legt zutreffend dar, daß wir es weder der Welt der Wirtschaft noch derjenigen der Wissenschaft überlassen dürfen, sich selbst zu steuern und zu kontrollieren: Die technisch wissenschaftliche Ordnung ist eine Ordnung ohne Moral. Sie ist eine Ordnung der Fakten und alle Fakten sind gleichwertig.

Ich stimme Robert Salmon zu, wenn er fordert: wir brauchen also eine höhere Ordnung, die ich meinerseits als ethische Ordnung bezeichnen würde: die Ordnung der Liebe.

Als Botschafter dieser höheren Ordnung brauchen wir sehr viele starke Frauen, die in den verschiedensten Aufgabenbereichen wirken:

- Frauen, die nicht in einer Männerwelt versuchen, den Mann in seinen Stärken zu kopieren, sondern vielmehr ihre intuitive weibliche Stärke der Emotionen mit einbringen.
- Frauen, die komplementär zum vorwiegend rationalen Denken und Handeln des Mannes mit gefühlsmäßiger Kraft und Stärke für mehr Lebensqualität sorgen:
- Frauen, die ihre Kinder erziehen, indem sie ihnen christliche Werte vorleben und vermitteln, ihnen Mut zum Leben machen, sie zu liebenswürdigen Menschen in die Welt entlassen um liebesfähig einen Beitrag für diese Welt zu leisten,
- Frauen, die die Kraft haben aus Situationen auszubrechen in denen sie gedemütigt und in ihrer Menschenwürde verletzt werden,
- Frauen, die für Menschen in Not ein Herz haben, ihnen zuhören, ihnen ein bißchen Wärme schenken können,
- Frauen, die Rationalität mit starker Emotionalität in christlicher Nächstenliebe Werte zum Glücklichein der Menschen verbinden können.
- Frauen, die im leider nicht so selten tristen Berufsleben, das immer mehr gekennzeichnet ist durch Egoismus, Machtstreben, Ängste und Mobbing, sich aktiv um den Aufbau von Vertrauenskulturen bemühen, formelle und informelle Netzwerke pflegen, in denen es auch um die Übermittlung von Stimmungen, Gefühlen und Hoffnungen geht. Frauen, die zwischenmenschliche, kulturelle und ethische, also rational kaum erfassbare Dimensionen unseres Zusammenlebens begreifen und optimieren.
- Frauen, die in Führungspositionen entgegen dem vielfach eingefahrenen Zynismus und Handlungspessimismus, sich mit Sinnfragen beschäftigen und für ihre Mitglieder Sinnmöglichkeiten bieten.
- Kurzum Frauen, die den Mut haben ein bißchen Liebe in jede Situation des Lebens zu bringen und die Welt ein kleines bißchen besser zu hinterlassen, als sie sie vorgefunden haben..

Auf die Frage, was der Mensch ist, gibt Karl Jaspers die wunderschöne Antwort: was der Mensch ist, das ist er durch die Sache, die er zur seinen macht.

Und in Anschluß an diese Aussage, meine ich, was eine Frau stark macht, und was letztendlich ihren Wert ausmacht, ist Fähigkeit sich auf ihr Gegenüber – was immer das auch sein mag, Menschen, Situationen, Aufgaben, einzulassen, in Liebe hinzugeben.

Die eigentliche Revolution, so Franz Alt, steht noch aus: die Revolution der Gewaltlosigkeit, die Revolution des Bewußtseins, die Revolution der Liebe.

In der Zukunft sieht Karl Jaspers den Raum der Möglichkeiten, den Raum unserer Freiheit. Die vor uns liegende Transformation einer Konsumgesellschaft in eine Kulturgesellschaft ist mit Sicherheit kein einfacher Prozeß. Dennoch kann diese Transformation im Großen wie im Klei-

nen tagtäglich mehr Gestalt bekommen, durch mutiges liebevolles Handeln inszeniert von starken Frauen.

Und ich darf schließen mit den Worten, die der Brahmane Rabindranath Tagore vor über 100 Jahren kurz vor seinem Tode an einen Freund geschrieben hat:

*Wir sind in die Welt gekommen,
nicht nur,
daß wir sie erkennen,
sondern, daß wir sie bejahen.
Macht können wir durch Wissen erlangen,
aber zur Vollendung
gelangen wir nur durch die Liebe.*



Prof. Dr. Anna Maria Pircher-Friedrich lehrt Unternehmensführung und Human Resources Management an der Fachhochschule München. Sie ist italienische Staatsbürgerin und lebt in Meran, Italien. Nach der Matura als Privatistin an der Handelsoberschule Bozen absolvierte sie eine Ausbildung zur Gemeindesekretärin mit

Abschluss und Praktikum in Bozen. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre als Werkstudentin an der Universität Innsbruck (Mag. rer. soc. oec.). Danach folgte das Doktoratsstudium an der Universität Innsbruck (Dr. rer. soc. oec.), Abschluss mit Auszeichnung.

Sie absolvierte eine Zusatzqualifikation in Logotherapie und Existenzanalyse sowie verschiedene Aus- und Weiterbildungen zu den Inhalten: Persönlichkeitsentwicklung, Coaching, Kommunikation, ganzheitliche Lernmethoden, Pädagogik und Methodik.

Anschrift:

Prof. Dr. Anna Maria Pircher-Friedrich
I – 39012 Meran
Hallergasse 8.

Kolumne: Der Weg nach Morgen (Teil 3)

von Gottfried Wolmeringer

Für uns Christen ist die Bibel ein Buch, das keiner Auslegung mehr bedarf.

Aber nach über 2000 Jahren scheint es ausgelesen und viele haben es bereits ins Regal geschoben, wo der Staub es langsam zudeckt.

Der Autor dieser Artikelreihe ist ganz anderer Ansicht. In seinen Augen wird die Bibel wieder und wieder neu gelebt. Sie ist voll von Wissen, das nicht altert, das nicht altern kann. Geschichten, die ewig aktuell bleiben. Es gibt zahllose Parallelen in der Bibel, zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Der Turmbau zu Babel, ist er nicht ein Sinnbild für das sinnlose Streben nach Vollkommenheit? Ist er nicht eingestürzt wie die Türme des World-Trade-Centers?

Waren nicht Fremde, hier wie dort für den Einsturz verantwortlich?

Oder ist die ganze Geschichte ein Sinnbild für den zum Scheitern verurteilten Versuch vom Aufbau einer multikulturellen Gesellschaft?

Der Fall der Mauer von Jericho ist doch ein Symbol für die Kraft des Glaubens und den friedlichen Sieg der Vernunft. Die andeutete Ähnlichkeit mit dem Fall der Berliner Mauer ist Zufall und doch besteht ein tiefer Zusammenhang in dem friedlichen Ablauf eines zutiefst militärischen Vorgangs, der Zerstörung eines Schutzwalles.

Der Autor der Reihe hat sich ein weit mühsameres Unterfangen zugemutet, als die Verbindung der Bibel mit der Gegenwart aufzuzeigen. Er versucht an Hand der Bibel einen Blick zu tun, auf das was noch kommt. Sein wichtigstes Anliegen dabei ist zu zeigen, dass die Bibel nicht nur ein Buch der Vergangenheit, sondern vielmehr ein Buch der Zukunft ist. Ein Buch, aus dem wir noch viel zu lernen haben..

Welche Zukunft hat die Zukunftsschau oder lügen die Sterne doch nicht?

Ohne mich wiederholen zu wollen, komme ich hier zurück auf die Bibelstelle der letzten Kolumne:

Genesis 41, 25-27

Da sprach Joseph zum Pharao: "Der Träume des Pharao sind ein und derselbe. Gott hat dem Pharao gezeigt, was er tun will. Die sieben schönen Kühe sind sieben schöne Jahre, und die sieben schönen Ähren sind die gleichen sieben Jahre. Und die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nach ihnen heraufstiegen, auch sie sind sieben Jahre, so auch die sieben leeren, vom Ostwind versengten Ähren: es werden sieben Jahre der Hungersnot sein."

Die Bibel ist voll von Propheten und Vorhersagen, aber keine Stelle ist so eindeutig prophetisch wie die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern.

Die von Gott geschenkte Gabe nicht nur bis zum nächsten Tag zu denken, sondern aktiv seine Zukunft zu bestimmen, ändert hier ein ganzes Leben, das Leben einer Familie, das Leben eines ganzen Volkes. Denn schließlich bleiben die Nachfahren Josephs und seiner Brüder in Ägypten bis Moses sie dann heimführt in das gelobte Land.

Das ist um so erstaunlicher, weil Josephs Zukunftssicht indirekt wirkt. Er schaut nicht in die eigene Zukunft, nicht einmal in die seines Volkes. Er sagt die Zukunft von Menschen vorher, die ihn eigentlich gar nichts angehen.

Nur ein böser Zufall hat eine Beziehung zwischen ihm und Ägypten aufgebaut. Ein Mordversuch seiner Brüder an ihm, die zufällige Rettung, der Traum eines Pharaos. Und dann wird die Geschichte fast neutestamentarisch. Joseph tut Gutes, er tut Gutes an fremden Menschen. Seine Brüder sind nicht mehr seine Brüder, weil sie ihn verstoßen haben.

Er macht Fremde zu seinen Brüdern und hilft ihnen über die größte Katastrophe hinweg. Er bewahrt sie vor einem elenden Hungertod.

Dabei ist die Story keineswegs ein virtuell anmutendes Märchen. Große Kornspeicher im trockenen Klima Ägyptens. Unsere Hauskatzen, die bekanntlich in Ägypten domestiziert wurden, um Korn vor dem Zugriff der Mäuse zu schützen. Das alles ist so wirklich, wie nur etwas wirklich sein kann. Angesichts der Tatsache, dass am Beginn der Geschichte ein Traum steht, dass moderne Historiker Moses als geschichtliche Person anzweifeln, ein Paradoxon.

Fragwürdige Zukunftsdeuterei wird zur Gestalterin einer Gegenwart und verändert den Lauf der Dinge. Man mag unwillkürlich an die Paradoxien glauben, die auftreten sollen, wenn man Zeitreisen unternehmen könnte. Und auf einmal scheint das alles gar nicht mehr so widernatürlich. Wenn ich genau wüsste, dass mich morgen ein Lkw überrollt, wie einfach hätte ich es ihm aus dem Weg zu gehen.

Mag Joseph mit seiner Aussage auch die gesamte Zukunft der Juden, die Existenz der Hauskatze geschaffen haben, trotzdem bleibt die Fragwürdigkeit einer Zukunftsansage bestehen.

Inzwischen haben Sie einige meiner Gedanken über die Zukunft und ihren Wert lesen können, daher wird es wirklich Zeit einmal über die Zukunftsforschung selbst nachzudenken. Wir sollten uns vielleicht darüber klar werden, welchen Wert Zukunftsansagen überhaupt haben. Gibt es den Fall Joseph heute noch? Was taugen die fünf Weisen, was haben sie mit Joseph gemein?

Die erste Frage, die es zu beantworten gilt, heißt also:

Kann man Zukunft überhaupt voraussagen?

Zukunftsdeutung ist einer der ältesten Berufszweige überhaupt, wenn nicht gar der Älteste. Nichts gegen das horizontale Gewerbe, aber wie Höhlenzeichnungen belegen, gab es schon Bedürfnisse vor der bezahlten Liebe.

Seit der Mensch bewusst denken kann, macht er sich Sorgen über den kommenden Tag.

Gewitztere Artgenossen nutzten das von jeher aus und versprachen mit einem Blick in die Zukunft und klugem Rat zu helfen.

Manchmal mag die erhaltene Vorhersage bitter enttäuscht haben. Hin und wieder mag sie sogar zufällig richtig gewesen sein. Wenn es ein begabtes Orakel war, umschrieb es seine Aussagen so raffiniert, dass man sie vielfältig interpretieren konnte.

Der Betroffene verstand den Inhalt in der Regel erst, wenn die Zukunft schon Gegenwart geworden war und er die Worte so auslegte, dass die Aussage richtig wurde. Nur so kann man erklären, dass uns die Zukunftsdeutung als Berufszweig bis heute erhalten blieb.

Schaut man auf die Kultur vergangener Jahrhunderte zurück, stellt man fest, dass es zu allen Zeiten Wahrsager und Zukunftsdeuter gab. Da wurde sich nach dem Zug der Vögel gerichtet, die Karten befragt, die Träume gedeutet und insbesondere der Lauf der Gestirne untersucht. Viele dieser Aktivitäten haben das Wissen der Menschen erweitert, vieles davon aber war von Anfang an Scharlatanerie und die gibt es auch heute noch.

Über den Wert solcher Vorhersagen brauchen wir uns glaube ich nicht zu unterhalten. Oder sind Sie der Überzeugung eine schwarze Katze von Links oder Rechts könnte Ihren Tagesablauf nachhaltig beeinflussen?

Es ist müßig an solche Zusammenhänge zu glauben. Und die erfolgreichen Vorhersagen der großen Hellscher beruhen mit Sicherheit mehr auf gesundem Menschenverstand als auf Erahnen zukünftiger Geschehnisse.

Viel interessanter dürfte es sein, die ernsthaften Vorhersagen von Zukunftsforschern aus den letzten Jahren auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Glücklicherweise sind wir inzwischen in der Lage, das Jahr 2000 beurteilen zu können. Die Zukunftsforscher vergangener Jahre durften es nur vorhersagen.

Zu keinem Jahr der Menschheitsgeschichte gab es so viele Vorhersagen wie zum Jahr 2000.

Da wurde geforscht und vermutet, gedeutet und gerätselt.

Hier einige Behauptungen im Überblick:

- ❖ Wir hatten bereits ersten Kontakt mit Außerirdischen.
- ❖ Der dritte Weltkrieg sollte hinter uns liegen.
- ❖ Es gibt Kolonien auf dem Mars.
- ❖ Der Mond ist besiedelt.
- ❖ Grosse Raumstationen werden von Tausenden von Menschen bewohnt
- ❖ Raumschiffe fliegen mit Lichtgeschwindigkeit.
- ❖ Der Meeresboden dient Tiefsee-Städten als Standort.
- ❖ Die Energieversorgung ist für immer gelöst (Kernfusion).
- ❖ Die Welt ist ganz kommunistisch.
- ❖ Computer haben Bewusstsein und können denken.
- ❖ Roboter stehen uns im Haushalt überall zur Seite
- ❖ Roboter sind in der Altenpflege tätig

- ❖ Roboter gehen für uns einkaufen
- ❖ Roboter erziehen unsere Kinder

Interessant ist vor allen Dingen die Bildung eines Schwerpunktes in bezug auf den Einsatz von Robotern. Das liegt vor allem daran, dass in den 70er Jahren der technische Fortschritt nur ein Symbol kannte, den Roboter. So etwas wie das Internet konnte man sich damals noch nicht vorstellen. Heute würde man Vorhersagen wahrscheinlich in erster Linie auf die möglichen Auswirkungen des Interneteneinsatzes konzentrieren.

Schlagen wir einige Bücher auf, die sich vor Jahren mit der Zukunft auseinandersetzten:

Bücher über das Jahr 2000 gab es schon vor über 100 Jahren, nämlich 1887. Edward Bellamy, ein amerikanischer Autor sah für unsere Zeit eine sozialistische Weltordnung voraus. Sein Buch trug den Titel: "Rückblick aus dem Jahr 2000 auf das Jahr 1887"

Der Sozialismus stellte ohnehin einen Schwerpunkt in zahlreichen Zukunftsphantasien dar. Man erhoffte sich von ihm die Lösung zahlreichster Probleme. Erstaunlich ist gerade deshalb, dass er nur noch in spärlichen Resten das Jahr 2000 erreichte. Scheinbar die Abrechnung der enttäuschten Menschheit mit einer der größten Zukunftsphantasien ihrer bisherigen Geschichte.

Natürlich glaubte manch einer auch, dass es ohne das Leben in einer polistischen Utopie möglich sein sollte, die Zukunft zu meistern. Wie z.B. der französische Chemiker Pierre Eugene Marcellin Berthelot, der 1894 prognostizierte es werde heute keine Hungersnöte mehr geben, weil alle Nahrungsmittel künstlich hergestellt werden könnten. Ebenso glaubte er an eine globale Energiegewinnung aus Erdwärme.

In den Sechzigern gab es ein Buch von Fritz Baade, dem Direktor des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, mit dem Titel: "Der Wettlauf zum Jahr 2000". Seine Prognosen bezüglich der Ernährung und des Zusammenlebens sowie des Lebensstandards waren durchweg positiv. Er sah diese Grundlagen jedoch auf Basis eines weltweiten Sozialismus gesichert.

Überhaupt kam die Sowjetunion in Zukunftsmärchen aus dem Jahr 2000 immer sehr gut weg. Was ihr in der Realität verwehrt blieb, wie wir inzwischen wissen.

In der 1965er Studie "Formeln zur Macht" von Wilhelm Fuchs, dem Institutsdirektor vom Kernforschungszentrum Jülich,

stand, die beiden Supermächte USA und Sowjetunion lägen heute wirtschaftlich etwa auf gleicher Höhe. Aber China werde noch vor dem Jahr 2000 alle anderen Länder überflügeln.

Philip K. Dick (1928-1982), ließ die Sowjetunion bereits 1998 mit einem Antrieb experimentieren, der Raumschiffe auf Lichtgeschwindigkeit bringen konnte. Er hat sich getäuscht. So auch bei seiner Hoffnung im Jahr 2000 könnte ein solches Raumschiff auf dem Weg zum Centauri System sein. Immerhin würde es für Hin- und Rückflug noch acht Jahre benötigen.

Schön wäre es!

Was Landungen auf fremden Himmelskörpern angeht, sind wir bisher nicht einmal bis zum Mars gekommen.

Unbemannt schon aber auch nur mit zahlreichen Fehlschlägen.

Ganz interessant sind die Überlegungen aus "Book of Predictions", einem 1965 in New York verlegten Buch.

Darin wurde für das Jahr 2000 der Beginn des Baues von Solarkraftwerken in der Erdumlaufbahn vorausgesagt. Immerhin haben wir eine internationale Raumstation gestartet. Auch was!

Zudem sollte im Jahr 2000 die Ölknappheit riesige Menschenmassen zwingen aus den kälteren Regionen der Erde in wärmere auszuwandern. Na ja, wenn die Erde sich weiter so erwärmt, wird eher das Gegenteil eintreten.

Ein ganz fabelhafte Voraussage ist folgendes:

Für das Jahr 2000 wurde vermutet, das Verständnis der Öffentlichkeit für wichtige Probleme der Politik werde zurückgehen, weil "die Medien, besonders Fernsehen, Funk und Werbung, immer öfter wesentliche Informationen zurückhalten und immer niedrigere Ebenen des menschlichen Geistes ansprechen". Erstaunlicherweise ist diese Vorhersage zu 100% eingetroffen. Um so erstaunlicher als es ein negative Vorhersage ist. Treffen negative Vorahnungen eher zu als positive?

Möglich, denn leider haben sich auch solche Vorhersagen nicht bewahrheitet, wie die der Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner aus dem Jahre 1899. Sie erhoffte sich für die Menschheit das 20. Jahrhundert werde nicht zu Ende gehen, ohne dass die menschliche Gesellschaft "den Krieg, als legale Institution abgeschafft haben wird".

Tragischerweise hat sich nur die Vorhersage vom völligen Zusammenbruch des Niveaus unserer Unterhaltungsmedien bewahrheitet. Sowie die Wahlmüdigkeit und die 'stille Zensur', die durch einfaches Verschweigen von Informationen bereits unser ganzes Weltbild verfälscht.

Zum Glück favorisiert sich immer mehr das Internet und bietet mit einer ganz neuen Qualität der Informationsversorgung scheinbar den endgültigen Ausweg aus dieser Misere.

Doch zurück zu den Vorhersagen.

Vom Beginn der Geschichte an, war die Vorhersage eine extrem wichtige Information. Feldherren wollten erfahren, wie ein bevorstehender Krieg ausgeht, Könige wer sie stürzt und Mütter welches Geschlecht ihr Kind haben wird. Durch die Informationsfülle unseres Informationszeitalters werden Vorhersagen überschattet durch die Informationsmasse der Gegenwart. Es scheint als habe die Zukunft ihre Wichtigkeit eingebüßt.

Das ist ein folgenschwerer Denkfehler. Je fortgeschrittener eine Kultur sein möchte, um so mehr Wert sollte sie auf die Erforschung der Zukunft legen. Denn die Zukunft entscheidet alles!

Nichts wird Morgen unmöglich sein. Der totale Untergang oder das Paradies auf Erden.

Der Mensch muss wieder mehr zukunftsorientierter leben und sich nicht von der abstumpfenden Unübersichtlichkeit der Gegenwart erschlagen lassen. Bedenken Sie, im Mittelalter lebten insbesondere die einfachen Leute in ihrem tiefen christlichen Glauben auf eine schönere Welt hin, die sich ihnen nach ihrem Tod öffnen sollte.

Kein Mensch kann, ohne Vorstellung von dem was kommt, leben. Um so erstaunlicher ist es, wie sehr die Gedanken um die Zukunft in letzter Zeit versiegt sind.

Schuld ist daran vor allem die Tatsache, dass viele mutige Zukunftsforscher sich, wie wir eben selbst festgestellt haben, verkalkuliert haben. Man muss also auch den Mut haben, sich zu täuschen und den kommenden Vorwürfen oder gar dem Gelächter stand halten wollen.

Wenn sich die Zukunftsforschung erfolgreich etabliert hat, kann sie ohne weiteres zu einer der wichtigsten Wissenschaftszweige anwachsen. Mit entsprechend leistungsfähigen Computern können irgend einmal Vorhersagen gemacht werden, die wirklich eintreffen. Dadurch wird die Zukunft sich ähnlich gestalten lassen wie ein Schachspiel. Man wird nicht alles vorhersagen können, aber eine Entwicklung (ein Schachzug) wird von vornherein abgeschätzt werden und vor allen Dingen wird man schädliche Entwicklungen erst gar nicht mehr zulassen. Dadurch kann sich die Weiterentwicklung der Menschheit zusätzlich beschleunigen und wertvolle Ressourcen werden geschont.

Ein frommer Zukunftswunsch?

Hoffentlich nicht!



Diplom - Informatiker Gottfried Wolmeringer, Jahrgang 1957, Studium: FH-Heidelberg von 1989 bis 1991, Abschluß Diplom-Informatiker (FH).

Lehrtätigkeit: Ab 1994 bei der SGD, Darmstadt nebenberuflich als Dozent beschäftigt.

Seit 1995 bei der ILS, Hamburg nebenberuflich als Fernlehrer tätig. Von 1996 an bei der HAF, Hamburg nebenberuflich als Studienleiter eingestellt.

Fächer: CAD für das Bauwesen, DFÜ Grundlagen, Online Dienste, Grundlagen, Web-Design, HTML, DHTML, Objektorientierte Systementwicklung, JavaScript, Java.

Berufstätigkeit: 1992 bis 1994 Wellcome Software, Entwicklung und Vertrieb von Bau/CAD Systemen. 1995 bis 1997 NTS Software, Entwicklung und Vertrieb von PPS Systemen. Ab 1998 Jedermann Verlag, Intranets und Java.

Entwicklungen und Forschungstätigkeit: 1992 Arbeitsgemeinschaft Neuro Science e.V. bei der TH Darmstadt, Neural Network Contest. 1993 ZGDV Darmstadt, Mitarbeit an der Entwicklung eines grafischen Standards. Weitere Forschungen in Selbstauftrag im Bereich Agententechnologie, Bewusstseins-hypothesen und Neuronale Netze.

Veröffentlichungen:

HTML Referenz, Taschentabelle, erschienen 1997 W. Hofacker, Holz., Taschenbuch MicroStation V5 Taschentabelle. Zur neuen Version des Profi- CAD- Systems. Erschienen 1995, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Das MicroStation-Buch. Ein Wegweiser für den professionellen CAD- Einsatz. Erschienen 1996, VDE, Bln. HTML-Referenz, m. Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1997 W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Java Taschentabelle, 1 Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1997 W. Hofacker, Holz. CD-ROM Java Taschentabelle. Java, JavaScript Referenz. Mit Beispielen., Erschienen 2000, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Java- Taschentabelle. Buch und 3 1/2' - Diskette., Mit Beispielen., Erschienen 2000, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch MicroStation V5, m. Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1995, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Windows NT Taschentabelle. 3 1/2'- Diskette., Erschienen 1998 W. Hofacker, Holz., CD-ROM.

Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften.